

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Fernruf: Geschäftsstelle Nr. 36

Zeitung für alle Stände

Fernruf: Schriftleitung Nr. 207

Beilagen: Rechts- und Steuerberater — Landbote — Sportbote — Das Blatt der Frau — Berufsberater — Aus der Botenmappe

Bezugspreise: Durch die Post monatlich 1.70 R.-M., durch Aussträger und bei allen Ausgabestellen monatlich 1.60 R.-M., wöchentlich am Schalter abgeholt 40 R.-Pf., Einzelnummer 10 R.-Pf., Sonntagsnummer 15 R.-Pf., durch die Post 3 R.-Pf. Porto. — Postfach-Amt Breslau 8816.

Hirschberg im Riesengebirge
Donnerstag, 27. Oktober 1927

Anzeigenpreise: Die einbaltige Solonetausgabe auf em Reg.-Bez. Liegnitz 20 R.-Pf., aus dem übrigen Deutsch-land 25 R.-Pf., Stellengesuche, Arbeitnehmer 15 R.-Pf., Heiratsgesuche, Beilagen und Lotterien-Anzeigen 25 R.-Pf., Im Anschl. an den Schriftstell (Rekl. 98 mm br.) 120 R.-Pf.

Verfehlte Finanzpolitik.

Das Geheimnis Parker Gilberts.

Überraschende Aufklärung.

© Berlin, 26. Oktober.

Tagelang ist die Deffentlichkeit beunruhigt worden. Die Mit-teilung von der Denkschrift des Reparationsagenten ist zuerst mit halben Redensarten bestritten worden, dann hat man sie halb zu-gegeben und jetzt kommt nun eine neue Erklärung heraus: Es war alles ganz anders, sagt man. Diese Warnung ist nicht etwa eine unangenehme Angelegenheit. O nein, der Reichsfinanzminister hat sie selbst gewünscht. Und diese Denkschrift ist, wie es in dem klassischen Deutsch amtlicher Bekanntmachungen heißt, „in Gemäh-heit mit den Vereinbarungen“ dem Reichsfinanzminister über-geben worden, und ist, sagt man weiter, kein Akt der Kritik, son-dern Freundschaft, eine Art Liebeserklärung.

Die ganze Kritik des Reparationsagenten, die man durch Redensarten ja doch nicht aus der Welt schaffen kann, beruht nicht etwa, sagt man, auf der merkwürdigen Finanzpolitik des Herrn Köhler, sie beruht nicht etwa darauf, daß man für das Kriegs-schädensatzgesetz an eine Deckung gedacht hat, die jetzt praktisch unmöglich geworden ist, sie beruht auch nicht darauf, daß man gegen die Geldverpulverung durch die Kleinstaatenwirtschaft nichts zu unternehmen wagt und beruht auch nicht darauf, daß man dem Reichstag ein Schulgesetz vorgelegt hat, ohne sich über die Kosten bisher auch nur die geringsten Kopfschmerzen zu machen: das Memorandum des Reparationsagenten ist, so erklärt man, eine Folge des Zwischenberichtes vom 10. Juni. Ueber diesen Zwi-schenbericht, so behauptet man weiter, haben die Herren Parker Gilbert und Köhler sich wiederholt und lang und breit unter-halten und schließlich hat Herr Gilbert seine in den Unterredungen dargelegte Auffassung auf Wunsch des Finanzministers zu Papier gebracht. Und weiter, sagt man, für die Ereignisse aber, die jenem Zwischenbericht zugrunde liegen, sei nicht etwa der gegen-wärtige Reichsfinanzminister Köhler, sondern sein Vorgänger, Reinhold, verantwortlich. Ach, du lieber Himmel! Der Reichs-financeminister Reinhold hat nie ein solches Memorandum, wie es jetzt Herr Köhler erhalten hat, einstecken müssen. Und den Finanzminister mit seinen vom Reparationsagenten besonders aufrichtig empfundenen Liebesgaben für die Kleinstaaten hat nicht Herr Reinhold gemacht, sondern für ihn ist einzig und allein der gegenwärtige Reichsfinanzminister Köhler verantwo-rtlich.

Völlige Klarheit wird man so bald nicht erhalten. Die Reichs-regierung verweigert über den Inhalt der Denkschrift noch jede Mitteilung. Sie hat lediglich den Fraktionsführern die Mitteilung gemacht, die sie für zweckmäßig hielt. Mehr wird auch der Hauptausschuß, der am heutigen Mittwoch zusammentritt, kaum erfahren. Es steht aber außer Zweifel, und ist jetzt in Berlin schon ein öffentliches Geheimnis, daß der Entschädigungs-agent Parker Gilbert die wirtschaftliche und finanzielle Lage un-seres Reiches anders und ungünstiger beurteilt, als der Reichs-financeminister Dr. Köhler. Parker Gilbert macht, wie man hört

darauf aufmerksam, daß das Reich bereits vier Milliarden in auswärtigen Anleihen aufgenommen habe, die sich auf Reich, Länder und Gemeinden verteilen, und daß diese An-leihspolitik so nicht fortgesetzt werden könnte, daß insbesondere die Auslandsanleihen der Länder und Gemeinden gedroht wer-den müßten. Die deutsche Finanzpolitik gehe offenbar von der Voraussetzung aus, daß die günstige Konjunktur der vergangenen Monate weiter andauern werde, daß die Einnahmen aus Zöllen und Steuern auch in Zukunft so beträchtlich über die veranschlag-ten Summen hinausgehen würden, wie bisher. Eine solche Auf-fassung hält er für irrig. Die günstige Konjunktur der letzten Monate in Deutschland sei eine isolierte Erscheinung in der Weltwirtschaft und schon daraus ergebe sich, daß auf ihre Dauer nicht gerechnet werden könne.

Ist die Veröffentlichung der Denkschrift Parker Gilberts kaum zu erwarten, so steht auch noch nicht fest, ob eine schriftliche Antwort von der Reichsregierung erteilt wird. Es ist nur bekannt, daß der Reichsaußenminister Dr. Stresemann von ihr eine Ab-schrift wünscht und auch erhalten hat. Für die Verschlechterung der Beziehungen zwischen dem Reparationsagenten und der Reichsregierung, die zur Zeit des Finanzministers Reinhold durch-aus freundschaftlicher Natur waren, werden beachtenswerte Gründe angegeben. Doch müssen wir aus nationalpolitischen Gründen von deren Wiedergabe absehen. Einzig steht jedoch fest: Deutschland würde besser fahren, wenn Herr Köhler es verstanden hätte, die alten guten Beziehungen aufrechtzuerhalten.

Sparjamkeits-Pläne.

© Berlin, 26. Oktober. (Draht.)

Das Reichskabinett hat sich nach der Rückfrage mit den Parteiführern veranlaßt gesehen, sich nochmals mit den Dar-legungen zu befassen, die der Reichsfinanzminister heute im Haupt-ausschuß des Reichstages über die großen mit dem Memorandum des Reparationsagenten zusammenhängenden Finanzfragen machen wird. Ferner hat, wie man hört, das Reichskabinett be-schlossen, nunmehr, nachdem es sich von dem Reparationsagenten an Deutschlands Zahlungsverpflichtungen hat erinnern lassen müssen, Erhebungen über die Kosten zu veranlassen, die aus der Durchführung des Schulgesetzes entstehen, und damit endlich die Kostenfrage, über die sich bisher weder der Reichs-innen- noch der Reichsfinanzminister Kopfzerbrechen gemacht haben, zu klären. Schließlich scheint man wieder einmal so etwas wie eine Sparaktion ins Werk setzen zu wollen. Der Reichs-sparkommissar, der früher den Ländern gegenüber nur das Recht informativer Anfragen hatte, ist ermächtigt worden, auf Ersuchen der Länder in den Ländern selbst Prüfungen vorzunehmen. Auf Grund der dabei getroffenen Feststellungen soll der Sparkommissar dann im einzelnen praktische Vorschläge machen. Ueber die Finan-zierung des Liquidationsschaden-Gesetzes sind nun gegenwärtig Beratungen statt; diese Angelegenheit soll in aller-nächster Zeit den Reichsrat beschäftigen. An eine Verringerung der Besoldungsvorlage und des Schulgesetzes denkt, wie schon gemel-det, die Regierung nicht, doch scheint sie den Regierungsparteien Änderungs-vorschläge nahegelegt zu haben. Daß irgend etwas im Werte ist, beweist allein schon die Tatsache, daß das Sen-trum für Donnerstagabend sämtliche Mitglieder seiner Reichs-tagssraktion telegraphisch zu einer Sitzung nach Berlin berufen hat.

Anfrage gegen den Reichsfinanzminister.

Röhlers Schulb.

Von * * *

Der Reichsfinanzminister und die ihn allzu lange bedeckende gegenwärtige Regierungskoalition haben sich an Gegenwart und Zukunft des Staates und der Wirtschaft schwer veründigt. Die kurzfristige Vorherrschaft parteitaktischer Kompromißversuche, die allzu einseitige Beachtung der Herbeiführung eines näheren Freundschaftsverhältnisses zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei und nicht zuletzt direkte Furcht vor der Anerkennung begangener Fehler haben den Reichsfinanzminister als Leiter der deutschen Finanzpolitik in eine Sackgasse geführt, die nicht nur ihn, sondern die Gesamtheit von Staat und Wirtschaft schlechtthin jetzt vor den nicht abzutretenden Tatbestand ernstster Krisen Gefahren des öffentlichen Finanzwesens stellt.

Wir klagen den Reichsfinanzminister an, da es sein Verschulden ist, daß die im Jahre 1926 erkennbar werdenden Mängelheiten zu einer Revision des Dawesplanes nicht ausgenutzt worden sind. Ihn trifft die Schuld, daß die internationale Öffentlichkeit sich nicht mehr in erster Linie mit den weltwirtschaftlichen Zwangsläufigkeiten beschäftigt, die eine Abänderung der Dawesgesetze in absehbarer Zeit notwendig machen. Ihn trifft die Schuld, daß, ohne daß ein Gegenbeweis von deutscher Seite erbracht werden könnte, die Stimmen des Auslandes sich auf eine Kritik der unzumutbaren und unwirtschaftlichen Finanzgebarung in Reich, Ländern und Gemeinden konzentrieren.

Wir klagen den Finanzminister an, da es sein Verschulden ist, daß durch die Auswirkungen des von ihm herbeigeführten letzten Finanzgleichsprovisoriums mit seiner Viesgabe politisch eine überaus ernste Gefährdung des ordentlichen Haushalts des Reiches im laufenden Rechnungsjahre zu befürchten ist. Ihn trifft die Schuld, daß die Wirtschaft keinerlei Steuerabbau mehr erhoffen kann. Ihn trifft die Schuld, daß Länder und Gemeinden, in der bisherigen Art ihrer Finanzgebarung durch den Finanzgleichs sicherzustellen, auf dem Gebiete der Verwaltungsreform, der Ausgaben einsparung nichts Durchgreifendes unternommen. Ihn trifft die Schuld, daß eine einheitliche Verwaltungsreform in Reich, Ländern und Gemeinden trotz seiner wirtschaftlichen und staatspolitischen Dringlichkeit noch immer nicht in Angriff genommen ist. Ihn trifft die Schuld, daß die zwangsläufigen Steigerungen der Reichsausgaben im kommenden Jahre, bedingt durch Besoldungsreform, Kriegsschadensersatz, Reparationsverpflichtungen und dergleichen, als zusätzliche Aufwendungen dem seitherigen Ausgabenbedarf des Reiches hinzutreten und statt des Steuerabbaues erhebliche Steuersteigerungen nicht mehr vermeidbar erscheinen.

Wir klagen den Reichsfinanzminister an, da es sein Verschulden ist, wenn durch die vermeidbar gewordenen Folgen seiner Finanzwirtschaft jetzt ein Tatbestand geschaffen wird, der die Besoldungsreform mit erheblichen Steuersteigerungen verbindet und damit gleichzeitig der Beamtenschaft einen wesentlichen Teil der Auswirkungen der Besoldungsreform vorenthält. Ihn trifft die Schuld, wenn infolge solcher Steuersteigerungen die Preise anziehen. Ihn trifft die Schuld, daß dadurch der Wiedereingliederung der deutschen Wirtschaft in die weltwirtschaftliche Arbeitsteilung neue Hemmnisse entgegengestellt werden.

Wir klagen den Reichsfinanzminister an, da es sein Verschulden ist, daß eine angemessene und gerechte Entschädigung der Kriegsverdrängungsgeschädigten noch immer nicht zur Durchführung gelangt. Ihn trifft die Schuld, wenn heute mit einem Schein der Berechtigung Regierung und Regierungsparteien sich den Geschädigten gegenüber glauben darauf berufen zu können, daß die finanzwirtschaftlichen Voraussetzungen für eine gerechte und angemessene Entschädigung nicht beschaffbar erscheinen.

Wir klagen den Reichsfinanzminister an, da es sein Verschulden ist, daß gegenwärtig der Reichstag einen Gesetzentwurf — das Reichsschulgesetz — beraten kann, ohne daß feststeht, welche Ausgaben durch die Vorlage entstehen. Ihn trifft die Schuld, neben dem Reichsinnenminister, daß hier im Reichstag eine Arbeit geleistet wird, die das finanzwirtschaftliche Verantwortungs- und Bewußtsein der gesetzgebenden Körperschaften abschwächt, und die für die Zukunft die Entscheidung über weittragende finanzielle Aufwendungsmöglichkeiten in die Hände unverantwortlicher kleiner Gruppen und Grüppchen der Erziehungsberechtigten legt.

Wir klagen den Reichsfinanzminister an, da es sein Verschulden ist, daß die Regierungen und Parlamente in Deutschland sich des Ernstes der finanzwirtschaftlichen Lage nicht bewußt sind. Ihn

trifft das Verschulden, wenn als Folge der gegenwärtigen Finanz- und Wirtschaftspolitik wir in Krisen geraten, die eine ernste Bedrohung der stetigen Fortführung unserer außenpolitischen Befreiungsarbeit und unserer inneren wirtschaftlichen Gesundung nach sich ziehen können.

Noch ist es nicht zu spät! Noch kann durch energischen Eingriff viel, vielleicht alles gerettet werden. Aber in Staat und Wirtschaft müssen sich alle verantwortlichen Kreise darüber klar sein, daß Handeln not tut, daß neue Wege gegangen werden müssen.

Minister Röhl über die Steigerung der Ausgaben.

In vier Jahren um 1460 Millionen.

(Drahtmeldung des Voten aus dem Riesengebirge.)

© Berlin, 26. Oktober

Der Haushaltsausschuß des Reichstages beschäftigte sich heute, Mittwoch, mit der Beamtenbesoldungsvorlage. Zahlreiche Abgeordnete wohnten in dem größten Kommissionsaal des Reichstages den Verhandlungen bei. Kurz vor 11 Uhr ergriß Reichsfinanzminister Dr. Röhl das Wort zu seiner schon angekündigten großen Rede. Der Minister erklärte, daß ihm daran liege, angesichts der Befürnisse des Inlands wie auch des Auslands die Gründe darzulegen, die zur Ausgabensteigerung geführt haben, die sich größtenteils als das Ergebnis einer zwangsläufigen Entwicklung erklären. Diese Ausgaben haben betragen: im Jahre 1924 insgesamt 4,3 Milliarden, im nächsten Jahr 4,95 Milliarden, im folgenden Jahr 5,7 Milliarden und im laufenden Jahre 5,76 Milliarden Mark. Der stärkste Sprung mit rund 750 Millionen hat sich von 1925 auf 1926 vollzogen. Seit 1924 befinden wir uns im Zeichen des Wiederaufbaues der durch den Krieg und die Inflation zerstörten Güter. Zu dieser Wiederaufbauarbeit gehört auch die Sorge um das wertvollste uns verbliebene Gut, die Arbeitskraft des deutschen Volkes. Dieser Wiederaufbau hat zwangsläufig zu steigenden Ausgaben geführt. Auch die jetzt eingebrachten Vorlagen sind ein Teil dieses Wiederaufbaues und erst, wenn wir diese Entwicklung zu einem gewissen Abschluß gebracht haben, läßt sich von einem Normal-Etat sprechen, der keine weitere Ausgabenenerhöhung zuläßt.

Die Ausgaben für Sozialversicherung und Erwerbslosenfürsorge haben im Jahre 1924 nur 165 Millionen betragen und werden für 1927 auf 615 Millionen geschätzt. Man werde aber nicht behaupten können, daß angesichts der Reiten der furchtbaren Arbeitslosigkeit diese Ausgaben etwa unnötig gewesen seien.

Zum Schluß seiner eindringlichen Ausführungen erklärte der Minister, daß die Deckung der durch die neuen Gesetze erforderlichen Ausgaben im Reich ohne Erschließung neuer Steuerquellen allein durch das höhere Aufkommen aus den geltenden Steuern und durch Ersparnisse auf der Ausgaben Seite möglich sein werde, wenn nicht eine katastrophale Verschlechterung der Wirtschaftslage eintrete. Auch die Länder und Gemeinden würden unter den gleichen Voraussetzungen in der Lage sein, die ihnen erwachsenden neuen Ausgaben zu decken. Eine Verwaltungsvereinfachung werde weitere Ersparnisse ermöglichen. Die Auslegung neuer Anleihen sei bei der gegenwärtigen Lage des Kapitalmarktes nicht ins Auge gefaßt. Der Minister schloß diesen Teil seiner Ausführungen mit der Versicherung, daß Deutschland ehrlieh bestrebt sei, die ihm aus dem Dawes-Abkommen auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen.

Der Minister erbat dann Vertraulichkeit für seine Ausführungen über die Denkschrift des Reparations-Agenten. Die Vertraulichkeit hierfür wurde vom Auschuß beschloffen.

Die Wirkung verfehlter Finanzpolitik.

△ Newyork, 25. Oktober. Die amerikanischen Zeitungen beschäftigen sich stark mit dem Brief Walter Gilberts und schreiben übereinstimmend von deutscher Verschwendung. Jeder müsse in seinen Grenzen leben. „Newyork Herald“ überschreibt seinen Leitartikel „Sabotage des Dawesplanes“. Deutschland ignoriere bei seiner Budgetaufstellung die Daweszahlungen des nächsten und übernächsten Jahres. Die reichlichen Reichseinkünfte würden von der Reichsregierung intern vergeudet. So wenig die Auffassungen den Kern der Dinge treffen, so sehr zeigen sie leider, welche Vorstellungen die verfehlte deutsche Finanzpolitik im Auslande über Deutschlands Lage geweckt haben.

In dem Moskauer Spionageprozeß wurde jetzt das Urteil gefällt. Die beiden Hauptangeklagten, die Brüder Wladimir und Kyryl Proke sowie deren Verwandter Kornepanow, der ehemalige juristische Berater des revolutionären Kriegsrates, wurden zum Tode verurteilt. Die mitangeklagten Militärbeamten erhielten wegen Spionage für England je zwei Jahre Gefängnis.

Hoher Besuch.

Die Angst der Franzosen.

3 Wien, 26. Oktober.

Das politische Wien rüstet sich für den Empfang des deutschen Reichsanzlers Dr. Marx und des Reichsaußenministers Dr. Stresemann. Der hohe Besuch aus der Reichshauptstadt, der jetzt für Mitte November angekündigt ist, gilt äußerlich als eine Erwiderung der Aufwartung, die im März des letzten Jahres der damalige Bundeskanzler Kamek in Berlin gemacht hat.

Der Besuch entbehrt nicht eines eigenartigen Vorgeschemacks. Die „Neue Freie Presse“ hat sich schon vor einigen Tagen von der Spree herüberberichten lassen, vielleicht auch aus der Gegend der Wilhelmstraße, daß der Besuch des Reichsanzlers und des Reichsaußenministers in Wien nicht als eine Art Kundgebung zu Gunsten des Anschlußgedankens betrachtet werden darf. Es soll lediglich der Ausschuß der freundschaftlichen Beziehungen sein, die zwischen dem deutschen Reiche und Oesterreich bestehen und den Zweck verfolgen, sie zu fördern und zu festigen. Ob dieses politische Zwischenspiel nötig war, muß man ja in Berlin wissen. Wir hätten es nicht gerade für erforderlich gehalten.

Den Franzosen kann man es im Reiche draußen ebenso wenig wie bei uns im neuen Oesterreich recht machen. Die Pariser Presse ist seit einigen Tagen wieder einmal völlig aus dem Häuschen. Dabei ist geradezu rührend, wie sie uns Oesterreicher vor dem Anschluß an das Deutsche Reich zu warnen sich bemüht. Unsere Industrie, sagen sie uns, würde von der mächtigen deutschen Industrie erdrückt und vernichtet werden. Unsere Sozialdemokraten kämen im deutschen Reich bei den dort herrschenden reaktionären und nationalistischen Bestrebungen um jeglichen Einfluß, unsere alte Kaiserstadt Wien würde zu einer Provinzstadt degradiert und käme um alles Ansehen und jeglichen Einfluß.

In ihrem Eifer, uns gruselig zu machen, gehen die Franzosen so weit, daß sie sich gründlich lächerlich machen. So schrieb dieser Tage ein gewisser André Bevol, angeblich aus Wien, dem „Temps“ einen Brief über die Touristen und andere Dinge unserer alten Donaufstadt. Man kann darin nachlesen, daß hauptsächlich Ungarn, Polen, Tschechen und Südslaven Wien besuchen. Die Norddeutschen, besonders die Berliner, heißt es dann wörtlich, sind anpruchsvoll, kleinlich, anmaßend, also ineträglich. Wenn eine Autobrosche, angefüllt mit Brillen und Schwestern aus dem Reich, wunderbar herausgeputzt, über die Ringstraße fährt, so ziehen die Wiener, die das sehen, die Schultern in die Höhe und lächeln schalkhaft über ihr plummes Gebahren. Der gute Kollege Bevol scheint seinen Bericht bei dichtem Nebel von den Terrassen des Eiffelturmes aus geschrieben zu haben, als ihm gerade eine von den bekannten Wahrsagerinnen, die sich dort herumtreiben, eine schlimme Zukunft prophezeigte. Aber die andauernden Aufmerksamkeiten der Franzosen sind geradezu rührend. Kommt der Chefredakteur einer Berliner Zeitung nach Wien, um gelegentlich seine Ansicht über die Anschlußfrage auszusprechen, dann schreibt gleich ein halbes Duzend Pariser Blätter über diesen Vorstoß der Banaermanisten einen Leitartikel. Neuhert sich unser Wiener Handelskammerpräsident Elgner oder der Präsident der Hamburg-Amerika-Linie, Cuno, oder ein anderer Führer der Wirtschaft, der Politik oder der Presse zu dem Problem der Vereinigung von Oesterreich mit Deutschland, sofort werden Ströme von Tinte und Fäßer von Druckerschwärze vergossen, um den Deutschen ihr Selbstbestimmungsrecht der Völker zu entränken. So geht es sicher nicht.

Es ist darum begrüßenswert, daß sich auch einmal das amtliche Berlin bei uns an der Donau blicken läßt und einige Tage für uns übrig hat. Den leitenden Staatsmännern laufen ihre Sorgen obnehin nicht davon. Auch bei uns hat jeder Tag seine Plage, aber wir werden mit dem Leben leichter fertig, als viele Deutsche in den nördlichen Gauen unseres großen gemeinsamen Vaterlandes. Jeder deutsche Stamm hat seine Stärken und seine Schwächen. Sind wir einmal alle beisammen, dann muß es einen guten Klana geben.

Nest kommt es aber nicht darauf an, ob wir mehr oder minder vom Anschluß reden, sondern auf die tatsächlichen Vorbereitungen zur Vereinigung. Das gemeinsame Straßengesekbuch, das gegenwärtig durchberaten wird, ist gewiß ein Fortschritt. Andere Gesetze müssen folgen. Die gemeinsame Kultur ist da. Gleiches Recht läßt sich schaffen, Strafrecht, bürgerliches Recht, soziales Recht. Es gilt, Stein an Stein zu fügen, um den Einheitsbau aus dem Boden herauszubringen und schließlich einmal fertigzustellen. Der Tag wird kommen!

— Ueber die Aufhebung der Brückengelder für Kraftfahrzeuge wird dem Preussischen Landtag demnächst ein Gesetzesentwurf zugehen. Durch Reichsgesetz ist die Erhebung von Brückengeldern von Kraftfahrzeugen aufgehoben worden. Das preussische Gesetz soll nunmehr die Entschädigung der Brückenunterhaltungspflichtigen, die bisher die Brückengelder der Kraftfahrzeuge erhoben haben, regeln.

Die Kosten der Besoldungsreform.

Im Hauptausschuß des Preussischen Landtages betonte der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Wischoff, es machten sich gegen die Besoldungsvorlage schon heute erhebliche Widerstände aus den Kreisen der Arbeiter, des Mittelstandes und der Landwirtschaft geltend. Man vertenne hierbei aber, daß die Beamtenwirtschaft in ihrer Besoldung sehr stark zurückgeblieben sei, und daß die Beamten auch nach der Vorlage noch länger nicht das Friedensrealgehalt erhielten. Die meisten Gruppen müßten noch mit einem Entbehrungsfaktor von 20 Prozent rechnen, den man sonst nicht allgemein in der Bevölkerung tragen. Aus diesem Grunde sei eine Erhöhung der Bezüge zwingend erforderlich. Der Minister gab dann einen Ueberblick über die Finanzgebarung Preußens, danach rechnet man 1927 im Voranschlag mit Einnahmen von 1368,4 Millionen und mit Ausgaben in derselben Höhe. Der Haushalt für dieses Jahr sei nicht nur theoretisch, sondern wirklich innerlich ausgeglichen, und ohne die Besoldungserhöhung würde er einen Ueberschuß ergeben. Das sei nur möglich gewesen infolge der außerordentlich vorsichtigen Finanzpolitik, die Preußen getrieben habe. Er rechne für 1927 mit einem Mehrertrag von 40 Millionen und wenn er hierzu den Betriebsfonds von 60 Millionen aufbrauche, so sei er in der Lage, für ein halbes Jahr rund 100 Millionen Mark für die Besoldungserhöhung zu verwenden. Anders gestalte sich die Finanzlage 1928. Der Aufwand für die Besoldung werde betragen für die Beamten 193 Millionen Mark und einschließlich der Parazersbesoldung 250 Millionen Mark. Außer den Besoldungsausgaben ergebe sich für 1928 eine zwingende Ausgabenvermehrung um rund 100 Millionen. Dieser Mehraufwand könne gedeckt werden zum Teil aus höheren Ueberweisungen aus Reichssteuern. Er rechne hier für den Staat mit 85 Millionen und für die Gemeinden mit 67 Millionen. Außerdem seien im Etat die Besoldungsfälle für die Polizei zu hoch geschätzt worden und liege in diesem Etat noch eine Ersparnis von etwa 40—50 Millionen. Er habe früher dem Reichsfinanzminister erklärt, daß Preußen in der Lage sei, im Jahre 120 Millionen für die Beamtenbesoldung selbst aufzubringen. Heute könne er erfreulicherweise erklären, daß er 130 Millionen decken könne. Für das Mehr müßte aber unter allen Umständen das Reich eintreten. Auch die Lage der Gemeinden halte er nicht für schlechter als die des Staates. Die Gemeinden müßten auch in der Lage sein, einen erheblichen Teil der Besoldung selbst zu tragen. Die Besoldungsvorlage selbst sei mit größter Vorsicht aufgestellt worden, und er müsse mit aller Deutlichkeit erklären, daß er einen Mehraufwand nicht aufbringen könne. Änderungen der Besoldungsordnung, die einen solchen Mehraufwand bedingen, müßten in der Vorlage selbst ausgeglichen werden. Die Stellung der Staatsregierung zur Frage der Verlängerung des Schutzgesetzes für die kommunalbeamten werde dem Landtag sobald als möglich mitgeteilt werden.

Die Kritik der Wirtschaft.

Der Verein Deutscher Eisenhüttenleute hielt am Sonntag in Berlin seine Jahresversammlung ab. Die Gedanken, von denen diese Versammlung getragen waren, verbienen im ganzen Reiche lebhaftes Beachtung. Es gibt keinen badischen, württembergischen und preussischen Stahl, erklärte Dr. Böcker, sondern nur einen deutschen Stahl. Was er damit andeuten wollte, hat der Düsseldorf Oberbürgermeister Dr. Lebr. in die drastische Formel gekleidet: „Von den 18 Länderrierungen und Parlamenten sind 18 zubielt“. Damit bekräftigt der Verein Deutscher Eisenhüttenleute, daß er mit dem Reichsverband der deutschen Industrie und den anderen großen wirtschaftlichen Organisationen völlig einig geht in der Forderung einer grundlegenden Reform unserer gesamten Regierung und Verwaltung. Aber auch die freundlichen Begrüßungsworte, die der Reichsaußenminister Dr. Stresemann dem Generaldirektor Dr. Böcker widmete, konnten diese nicht davon abhalten, die gegenwärtige wirtschaftliche und allgemeinpolitische Lage des Reiches scharf zu kritisieren. Man hörte von ihm den Satz: „Wir treiben Finanzpolitik und Sozialpolitik, aber keine Wirtschaftspolitik.“ Dr. Böcker's herbe Kritik kommt für Einauweichte Kreise nicht überraschend, es ist aber auffallend, daß der Verein Deutscher Eisenhüttenleute mit ihr freimütig herausrückte, obwohl gegenwärtig ein Reichskabinet für diese allgemeinpolitische und wirtschaftspolitische Lage verantwortlich ist, die wir haben.

Ausnahmezustand in den bulgarischen Grenzgebieten.

≠ Sofia, 26. Oktober. (Draht.) In der bulgarischen Kammer ist mit großer Mehrheit die Verhängung des Ausnahmezustandes in den bulgarischen Grenzgebieten beschlossen worden. Der Ausnahmezustand wird sich auf die an Südslawien grenzenden Gebiete von Petritsch und Küstendil beschränken. Der bulgarische Außenminister Buroff betonte in einer großen Rede die Friedensliebe seiner Regierung.

Die Schwierigkeiten der Italiener in Somalia scheinen jetzt behoben zu sein. Der ausländische Sultan von Midschoulin hat sich ergeben und auch der rebellische Sultan von Obbia haben die Italiener gefangen.

Furchtbares Schiffsunglück im Atlantischen Ozean.

Mehrere hundert Tote.

(Drahtmeldung des Boten aus dem Riesengebirge.)

† Rio de Janeiro, 26. Oktober.

Der italienische Passagierdampfer „Principeessa Masalba“, der mit 1600 Fahrgästen, größtenteils Auswanderern, nach Brasilien feuerte, ist, etwa 200 Kilometer südlich von Bahin an der Ostküste Brasiliens, untergegangen. Man nimmt an, daß das Schiff auf ein Riff aufgelaufen ist. Vier Dampfer liefen sofort nach Bekanntwerden der Schreckensnachricht an die Unglücksstätte aus. In heldenmütiger, aufopferungsvoller Tätigkeit wurden von ihren Besatzungen hunderte von Schiffbrüchigen gerettet. Trotzdem läßt sich, obwohl genaue Zahlen sich noch nicht ergeben haben, feststellen, daß mehrere hundert Fahrgäste in den Wellen den Tod gefunden haben. Es wird vermutet, daß besonders viele Zwischenbeckfahrgäste mit dem Schiffe untergegangen sind. Der französische Dampfer „Formose“, der 120 Schiffbrüchige aufnahm, wirkte mit den anderen zu Hilfe geeilten Schiffen zusammen. Viele Fahrgäste der Principeessa Masalba retteten sich in die Boote oder auf Planken, andere sprangen über Bord. Der brasilianische Kreuzer Rio Grande do Sul ist ausgelaufen, um bei dem Rettungswerk Hilfe zu leisten.

Da die an der Unglücksstelle befindlichen Schiffe mit der Bergung der Überlebenden beschäftigt sind, laufen Nachrichten mit weiteren Einzelheiten nur spärlich ein.

Der verunglückte Dampfer der Navigation General-Italiano war eines der modernsten Schiffe im italienischen Passagierverkehr. Er verkehrte auf der Linie von Genua und Barcelona nach Rio de Janeiro und anderen südamerikanischen Hauptstädten. Der Dampfer war 150 Meter lang und 17 Meter breit. Er umfaßte 12 000 Tonnen und hatte eine Fahrgeschwindigkeit von etwa 30 Kilometer je Stunde. Gerade angesichts der Katastrophe ist von Interesse, daß das Schiff in zehn wasserdichte Abteilungen geteilt und in seiner ganzen Länge mit doppeltem Boden versehen war. Der Prospekt der italienischen Gesellschaft zeigt in seinen Abbildungen die außerordentlich luxuriöse und elegante Ausstattung der Säle und der Kabinen. Uebrigens war vor mehr als sieben Jahren über ein Schiff gleichen Namens, das sich damals auf der Fahrt von Buenos Aires nach Italien befand, ebenfalls eine Unglücksnachricht verbreitet worden. Es war damals gemeldet worden, daß das Schiff auf eine Mine aufgelaufen und gesunken sei, wobei 700 Menschen ums Leben gekommen sein sollten. Dieser Bericht hatte sich indessen als unrichtig herausgestellt. Wie schon bemerkt, handelte es sich aber damals, entgegen anderen Meldungen, um eine Namensvorgängerin des jetzt untergegangenen Schiffes.

Nach einem Funkspruch eines der bei den Rettungsarbeiten beteiligten Dampfer ist der Untergang des Dampfers auf eine Explosion zurückzuführen.

Die deutsch-tschechischen Grenzbahnen.

In der vorigen Woche haben in Breslau zwischen deutschen und tschechoslowakischen Regierungsvertretern Besprechungen über die Eisenbahnen an der deutsch-tschechoslowakischen Grenze stattgefunden. In Anknüpfung an Vorverhandlungen, die im vergangenen Jahre in Dresden geführt worden sind, hatten die Besprechungen den Zweck, den Abschluß eines die sämtlichen Grenzbahnen umfassenden Abkommens mit der Tschechoslowakei vorzubereiten. Mit Rücksicht auf die erhebliche Zahl der in Betracht kommenden Bahnen, bei denen zum Teil die Verhältnisse verschieden liegen, muß mit einer längeren Dauer der eigentlichen Verhandlungen gerechnet werden. Sie sollen demnächst in Prag geführt werden.

Die Abrüstungskommission einberufen.

X Genf, 26. Oktober. (Drahtn.) Der Präsident der vorbereitenden Abrüstungskommission, der holländische Gesandte in Paris London, hat die vierte Session dieser Kommission für den 30. November nach Genf einberufen. Das Programm umfaßt nur die Prüfung der Resolutionen des Völkerbundsrates und der Völkerbundsversammlung und einen Bericht über den Stand der Arbeiten. Die sehr späte Einberufung der Kommis-

sion war nach der ganzen Haltung ihres Präsidenten, des französischen Delegierten Paul Boncour, und anderer maßgebender Persönlichkeiten zu erwarten. Die Kommission hat nur vier Arbeitstage vor sich, da sie sich vor Zusammentritt des Völkerbundsrates am 5. Dezember bis nach Weihnachten, also wohl bis Anfang Februar, vertagen dürfte.

Protestversammlung der Pensionäre.

○ Berlin, 26. Oktober. (Drahtn.) Der Reichsverband der Ruhe- und Wartestandsbeamten und Hinterbliebenen veranstaltete gestern Abend im Berliner Lehrervereinshaus eine auch von Parlamentariern besuchte Kundgebung. Der Riesensaal mußte lange vor Beginn der Versammlung infolge Ueberfüllung gesperrt werden. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde neben dem automatischen Mitgehen mit den Bezügen der aktiven Beamten noch die Gleichstellung der Alt- und Neupensionäre, Gewährung vollen Wohnungsgeldes, Umwandlung des Frauenaufschlages in einen Haushaltszuschlag, Wiedergewährung der 1920 entzogenen zehnprozentigen Zulage und ähnlicher Zuwendungen zur Hauptforderung erhoben. Die Wünsche sind gleichzeitig in umfangreichen Denkschriften dem Reichs- und Landtage zugeestellt worden.

Deutsches Reich.

— Die Kosten des Schulgesetzes, über die sich bisher weder der Reichsinnen- noch der Reichsfinanzminister den Kopf zerbrochen haben, sollen nunmehr, nachdem der Reparations-agent freundlichst an Deutschlands Zahlungspflichtigkeiten erinnert hat, durch Erhebungen festgestellt werden. Das ist unzweifelhaft löblich. Früher freilich war es Brauch, vor der Einbringung neuer Gesetze über die Kosten der Durchführung Berechnungen anzustellen.

— Ueber das Schulgesetz wird jetzt im Bildungsausschuß des Reichstags verhandelt. Der preussische Vertreter erklärte am Dienstag, daß bereits unter dem gegenwärtigen Gesetzeszustand für die Bekenntnisschulen gesorgt sei. Der bairische Vertreter setzte sich natürlich für den Keudellschen Entwurf ein, die Beauftragten von Sachsen und Hamburg lehnten ihn dagegen wieder ab. Kommunisten, Sozialdemokraten und ein Vertreter der Deutschen Volkspartei verlangten Aufklärung über die Kosten des Gesetzes. Verhältnismäßig einig sind sich die Länder nur darüber, daß das Reich die Kosten tragen muß.

— Zur Wiedereinführung der geistlichen Schulaufsicht sind, wie erst jetzt bekannt wird, auf der Fuldaer Bischofskonferenz Richtlinien beschlossen worden. U. a. wird vorgeschlagen, dort, wo es zweckmäßig erscheint durch die bischöflichen Behörden sogenannte Schuldefane zu ernennen, die dem Religionsunterricht teilweise beizubehalten und durch einen zweimaligen Besuch in jedem Jahre sich ständig informieren sollen. Diese Richtlinien sind in der vergangenen Woche vom katholischen Lehrerverein in Dortmund einstimmig abgelehnt worden. Der Vorsitzende des Vereins erklärte, daß, falls die Richtlinien Gesetz würden, 25 000 im katholischen Lehrerverbande Deutschlands organisierte katholische Lehrer den Religionsunterricht niederlegen würden.

— Der Sorge um den Bestand der Regierungskoalition hat Reichsjustizminister Dergt in Biegeln auf einer Delegiertentagung des Deutschen nationalen Landesverbandes bereiten Ausdruck gegeben. Er warnte vor der zunehmenden „Wahlpsychose“. Er erklärte, daß sie ein sachliches Arbeiten und Reagieren überhaupt unmöglich mache, und beschwor die Einigkeit der Koalition. Beim Schulgesetz, so meinte er, zeichne sich die unbedingt notwendige Verständigung zwischen den Koalitionsparteien, insbesondere zwischen der Volkspartei und den übrigen Koalitionsparteien bereits deutlich ab. Die offene Wunde der noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten müsse sich endlich schließen, damit die Koalition nicht etwa durch fortwährende schädliche Auseinandersetzungen auseinandergeredet werde.

— Uebereine zehnwöchentliche Lohnerhöhung für die Reichsbahnarbeiter wurde am Dienstag wieder zwischen der Reichsbahnhauptverwaltung und den Gewerkschaften verhandelt. Die Gewerkschaftsvertreter erklärten, daß sie trotz der ablehnenden Haltung der Reichsbahn unbedingt an der Forderung festhalten müßten, die Löhne im allgemeinen zu erhöhen. Da jedoch zur Zeit dies nicht zu erreichen sei, verlangten sie die Einführung der Dienstalterszulage nach dem Muster der Reichspost und Gleichstellung der beiden Wirtschaftskategorie. Von der Hauptverwaltung wurden diese Forderungen entschieden abgelehnt. Die Gewerkschaftsvertreter haben der Hauptverwaltung der Reichsbahn dann eine Erklärung übermitteln lassen, in der sie sich bereit erklären, an der Ortszulagenregelung mitzuarbeiten, die die Reichsbahn bewilligen will.

— Ueber die Forderungen der Reichsarbeiter auf Lohnerhöhung wurde am Dienstag im Reichsfinanzministerium verhandelt. Die Vertreter des Reichsfinanzministeriums ließen durchblicken, daß nicht eine allgemeine Lohnerhöhung in Frage käme, sondern lediglich ein Ausgleich durch Ortslohnzuschläge.

Aus Stadt und Provinz.

Großfeuer in Schmiedeberg.

In Schmiedeberg ist am Dienstagabend gegen elf Uhr der große Lagerschuppen des Baugeschäfts Hoeßlich in der Nähe des Bahnhofes niedergebrannt. Gegen 11 Uhr war von dem Feuer noch nichts zu sehen gewesen. Die Flammen sprangen auf den Lagerplatz und die Tischlerei über und vernichteten auch diese teilweise. Ein etwa fünfzig Meter entfernt stehender großer Gasbehälter kam infolge der unglücklichen Windrichtung in Gefahr, zu explodieren. Das schnelle Eingreifen der Feuerwehren verhinderte aber noch die Explosion. Gegen 11 Uhr konnten die ersten Wehren wieder abrücken, da die Hauptgefahr behoben war. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt, doch wird Brandstiftung vermutet.

Als gegen 11 Uhr der Feueralarm ertönte, zeigte schon eine gewaltige Rote am Himmel, daß Schmiedeberg von einem Großfeuer heimgesucht war. In dem mit Holz- und Baumaterialien gefüllten Lagerschuppen des Baugeschäfts Hoeßlich fand das Feuer starke Nahrung. Kurze Zeit vor Ausbruch des Brandes waren noch Leute an dem Schuppen vorbeigegangen, ohne etwas vom Feuer zu bemerken. Der Brand wurde zuerst von Vorübergehenden, gleichzeitig aber auch von Gassen des nahegelegenen Schreibers Hotel gesehen. Entstanden war der Brand in der der Buschvorwerker Straße zu gelegenen Ecke eines Lagerschuppens. Das Feuer verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit, und bald stand der Schuppen in vollen Flammen. Das Feuer sprang auch sofort auf den nur durch eine schmale Gasse getrennten, ebenfalls mit Holz und Baumaterialien gefüllten zweiten Schuppen über. Eine gewaltige Rote flog zum nächsten Himmel empor und färbte ihn blutig rot. Im ganzen Hirschberger Tale bis nach Schreiberhau hin war die Rote dieses gewaltigen Brandes zu sehen.

Die Ortswehr war nach kurzer Zeit zur Stelle, doch war von den beiden brennenden Schuppen nichts mehr zu retten. Große Gefahr bestand aber für die etwa 100 Meter entfernt liegende Gasanstalt mit ihrem im Winde liegenden Gasbehälter. Der Feuerwehrgang gelang es aber, diese Gefahr zu beseitigen. Ebenso konnte ein Teil der Tischlerei, die sich an einen brennenden Schuppen anschließt, und das benachbarte Gebäude mit Büroräumen und Wohnungen erhalten werden. Lange wütete das Feuer mit furchtbarer Gewalt; immer wieder schossen große Flammen empor und verbreiteten eine solche Hitze, daß es unmöglich war, direkt an den Brandherd heranzukommen.

Erst gegen 4 Uhr morgens war die Gefahr einer Weiterverbreitung des Feuers reiflos beseitigt. Eine starke Brandwache der Schmiedeberger Wehr war aber noch am Mittwoch vormittag mit der Rösung der glimmenden Trümmerhaufen und dem Niederreißen der dem Einsturz nahen Mauern beschäftigt. Außer der Schmiedeberger Feuerwehr waren noch zahlreiche Wehren aus der Nachbarschaft zur Hilfeleistung herangeeilt, auch die Motorspritze der Teppichfabrik trat in Tätigkeit.

Von den beiden abgebrannten Schuppen war der größere etwa 50 Meter lang und 8 Meter breit. Benachbart lag die Tischlerei, von der nur ein Teil des Maschinenraumes erhalten geblieben ist. Der größte Teil der Maschinen ist verbrannt. Der zweite abgebrannte Schuppen war etwa 40 Meter lang und 6 Meter breit. Verbrannt sind für mindestens 30 000 Mark Holz und für mindestens 6000 Mark sonstige Baumaterialien.

Als Entstehungsurache kommt wahrscheinlich Brandstiftung in Frage. Dafür spricht, daß sich der Brandherd an dem nach der Straße zu gelegenen Teil eines Schuppens befindet. Ein Opfer des Brandes wurden auch einige Masten der elektrischen Leitung, so daß ein Teil der Stadt ohne Licht war. Die Finsternis vermehrte die Schrecken dieser für Schmiedeberg furchtbaren Nacht. Am Mittwoch war man bereits eifrig mit der Wiederherstellung der Leitung beschäftigt. Ein Glück war es vielleicht, daß der Brand ausbrach, als die meisten Leute noch wach waren, sonst hätte wahrscheinlich eine Katastrophe von unübersehbarer Schwere die Stadt heimgesucht.

Eisenbahn Nikolausdorf — Schönberg D.-L.

Die von der Kleinbahnfirma Smoschewer & Co. in Breslau gebaute normalspurige Kleinbahn Nikolausdorf-Schönberg D.-L. ist fertiggestellt. Die landespolizeiliche Abnahme fand am Sonntagabend statt. Für den 28. d. M. ist eine Eröffnungsfeier in Aussicht genommen; die Spitzen der Behörden, darunter der Regierungspräsident von Liegnitz, der Landeshauptmann von Niederschlesien und der Vizepräsident der Reichsbahndirektion Breslau haben ihr Erscheinen zugesagt. Die Eröffnung des Betriebes erfolgt am 28. d. M.; die Betriebsführung liegt ebenfalls in den

Händen der Kleinbahnfirma Smoschewer & Co. Nikolausdorf liegt an der Strecke Hirschberg-Berlin zwischen Lauban und Gröblich. Nach dem Fahrplanbuch ist die neue Kleinbahn 3,5 Kilometer lang. Der Bahnbau ist dadurch bemerkenswert, daß sehr schwierige Kunstbauten, darunter eine 60 Meter lange Brücke, erforderlich waren.

* (Personalnachrichten.) Rechtsanwalt Paul Goebel in Hermisdorf (Kynast) wurde zum Notar ernannt. — Anstelle des entlassenen Kreisassessanten hat der bisherige kommissarische Verwalter der Kreisassesse Rothenburg D.-L., der Obersekretär Korbatschek, den Dienst übernommen. — Dem Musiklehrer Konvertmeister Mueller-Wendisch in Hirschberg ist das Prädikat der „staatlichen Anerkennung“ als Musiklehrer verliehen worden.

* (Die Meisterprüfung) bestanden vor der Prüfungs-kommission in Hirschberg: der Maler Willi Häring in Seiborf, die Schmiede Paul Hirsch in Rudelsdorf (Kreis Vollenhain) und Gustav Warmbrunn in Kammerwaldbau, die Elektroinstallateure Erich Ruppert in Greiffenberg und Karl Zulaschel in Kupperberg, der Automechaniker Erik Krause in Hirschberg, die Fleischer Paul Wittig in Märzdorf (Kreis Löwenberg) und Gustav Zuff in Bobersdorferdorf.

* (Die Kraftpost Hirschberg-Krummhübel) verkehrt ab 1. November nicht mehr über Hainbergshöh, sondern über Arnsdorf.

e. (Auto und Motorrad.) Dienstagabend fuhr ein Personentransportwagen in der Schützenstraße bei der Firma Schwandt mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Motorradfahrer zusammen. Personen kamen nicht zu Schaden, doch wurde das Motorrad unbrauchbar gemacht.

w. (Unfall auf dem Hirschberger Hauptbahnhof.) Am Dienstagabend war auf dem Hirschberger Hauptbahnhof der Weichensteller Reist mit dem Anzünden von Laternen beschäftigt. Er stand auf einer Leiter und wurde bei seiner Arbeit von einer vorbeifahrenden Lokomotive ergriffen. Reist stürzte und zog sich einen Beckenbruch zu. Der Verletzte wurde von der Sanitätskolonne ins Warmbrunner Krankenhaus geschafft.

e. (Durch flüssiges Eisen verletzte sich) Dienstag ein in der Glöckerei der Maschinenfabrik von Starke & Hoffmann beschäftigter Arbeiter. Ihm drang das flüssige Metall durch die Stiefel und verbrannte ihn am Unterschenkel und am Fuß. Nach Anlegung eines Verbandes im städtischen Krankenhaus, wohin der Arbeiter gebracht worden war, konnte er nach Straupitz in seine Wohnung überführt werden.

* (Schauburg.) Ein recht interessantes Programm wird zurzeit geboten. „Das Geheimnis von St. Pauli“ nennt sich der Hauptfilm, den man mit Spannung verfolgt. Eine psychologische Frage, ob es möglich ist, daß im Unterbewußtsein der Mensch ein Doppelleben führen kann, wird hier behaft. Natürlich kann derjenige, der in diesem traumhaften und doch wachen Zustande irgendwelche Verbrechen begeht, für diese nicht verantwortlich gemacht werden. Diese Kolagerung ermöglicht für den Film einen verführerischen Ausgang. Carl de Vogt als Hauptdarsteller ist überragend. Die Bilder sind wirkungsvoll. — Der übrige bunte Teil bringt neben interessanten kleineren Sachen noch eine Grotzeste „Verliebt Dich nicht in einen Filmstar“ nach echt amerikanischer Art.

* (In den Kammerpielen) läuft das Lustspiel „Neb' immer Tren und Redlichkeit“. Reinhold Schünzel erregt wieder durch seinen Humor. — Das Beiprogramm ist interessant.

* (Frau Dr. Ammann-Leipzig) hielt kürzlich in Hirschberg zwei Vorträge über „Die Aufgabe der Frau“ und „Maschaznan als Gegenwartsphilosophie“. Eine hochbetagte, mütterliche Frau gab in seltener Jugendliebe und frische Einblicke in uralte Weisheitslehren. Um unsere Aufgabe auf dieser Erde ganz erfüllen zu können, bedürfen wir des harmonischen Zusammenwirkens von Körper und Geist unter Führung der göttlichen Liebe, die in jedem Herzen lebendig ist. Der Körper muß wieder als das herrliche Instrument, wie Gott es schuf, erkannt und rein gestimmt werden. Dazu helfen erprobte Übungen, die in ihrer Vielseitigkeit unser ganzes Wesen, den gesamten menschlichen Organismus umfassen. So werden von Kindheit an durch Pflege des Atmens und des Drüsensystems als auch durch individuelle Ernährung die guten Anlagen in uns entwickelt und miteinander in Verbindung gebracht. Die Jugend wird wieder zu einer Quelle von Reinheit, Kraft und Schönheit, die bei der angestrebten Lebensweise auch später nicht verloren geht. Die Frau lernt wieder den sinnvollen Aufbau ihres Körpers verstehen. Indem sie diese weisen Naturgesetze achtet und befolgt, lernt, erfüllt sie, befreit von Qual und Leiden vieler Art, mit tiefster Freude ihre gegenwärtige Bestimmung: Mutter eines kommenden, blühenden Geschlechtes zu werden, das hohen Zielen aufstrebt.

* (Ueber Spanien) sprach gestern Abend in den „Drei Bergen“ Professor Rase, der Vorsitzende des Riesengebirgs-Vereins. Die Kraft des Vortrags erwies sich als so mächtig, daß im großen Saal jeder Platz besetzt war. Und niemand wird den Besuch bereuen haben, denn der Vortragende vermittelte seinen Hörern in 1½ Stunden eine Fülle interessanter Einblicke in Geschichte und Natur der Pyrenäen-Halbinsel. Daß er sich eine Reiz-

guter Lichtbilder besorger hatte, trug natürlich noch besonders dazu bei, seine Ausführungen zu beleben. Der Dank zum Schluß wird Professor Nase bewiesen haben, daß man die Abschweifung des R. G. B. nach Spanien gerne mitmachte.

n. (Die Singakademie) hielt am Dienstag ihre Hauptversammlung ab. Nach der Eröffnungsansprache des Vorsitzenden, Rechtsanwalt Beiersdorf, der einen Ueberblick über die rege Tätigkeit und gedeihliche Aufwärtsbewegung des Vereins im abgeschlossenen Geschäftsjahr gab, erstattete der Schriftführer, Lehrer Schaffrath, den Jahresbericht. Die Rechnungslegung des Kassensführers, Lehrer Laslowitz, ergab einen weit besseren Abschluß als in den letzten Jahren. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt und durch die Wahl des Fabrikbesizers Wilhelm Erfurt als Vertreter der inaktiven Mitglieder ergänzt. Zum Schluß wurde über die Arbeit im neuen Geschäftsjahr gesprochen. Zunächst hat der Chor mit den letzten Proben für die Aufführung von Händels „Messias“ zu tun, die am Vortag unter Mitwirkung hervorragender Solisten und der verstärkten Käserkapelle stattfinden soll. Danach werden die Proben für das Görlitzer Musikfest im Mai nächsten Jahres mit Bachs h-moll-Messe den Chor vor eine schwere, aber sehr schöne Aufgabe stellen. Nebenher sollen aber auch für die Nichtteilnehmer am Musikfest regelmäßige Proben für ein für das Frühjahr geplantes Konzert abgehalten werden.

* (Deutscher Sprachverein.) Wie aus dem Anzeigen-Teil des Boten ersichtlich ist, veranstaltet die Zweiggruppe Hirschberg des Deutschen Sprachvereins am Freitag einen Werbeabend. Zu diesem sind gewonnenen Geheimrat Dr. Janßen, der über Verben und Wesen unserer Muttersprache spricht, sowie Herr Otto Johl, der mit dem Chor der Studienanstalt einige Lieder zu Gehör bringen wird. Der Verein, der hier schon eine Reihe von Jahren besteht, hat es sich zur Aufgabe gemacht, nicht nur deutsches Sprachgut zu pflegen und zu wahren, sondern für den Bestand und die Erhaltung unserer Muttersprache zu kämpfen. Gerade die Zeit nach dem Kriege, in der Millionen deutscher Menschen aus dem Mutterboden entwurzelt und fremden Staaten eingeleitet worden sind, hat die Notwendigkeit des Vereins hervorgehoben; deutsche Ortsnamen sind in den verloren gegangenen Gebieten ausgeblieben, deutsche Kinder in fremdsprachliche Schulen gezwungen worden. Es geht heute bitter erst in allen Grenzgebieten um die deutsche Sprache, um das deutsche Wort und damit um unser Volkstum und Vaterland. Diesen wertvollen Schatz zu hüten und zu pflegen, ist Zweck und Ziel des Deutschen Sprachvereins.

* (In der Verhigungsversammlung der Uhrmacher-Zwangsinnung) am Dienstag erstattete Mitglied Masner Bericht über den Provinzialverbandstag in Liegnitz. Es folgte eine lebhafte Aussprache. Eine Satzungsänderung soll in einer demnächst anzuberaumenden außerordentlichen Sitzung beschlossen werden.

* (Das Wunder von Konnersreuth.) Am Dienstag, den 8. November, findet im Stadttheater ein Vortrag mit Lichtbildern des Physikers R. G. Nordberg über „Das Wunder von Konnersreuth“ statt. Nordberg spricht auf Grund persönlicher Beobachtungen über die staunenerregenden Erscheinungen der Therese Neumann. Nach dem Vortrage wird eine Aussprache zugelassen sein.

sp. (Bubiköpfe bei Kindern dürfen nur mit elterlicher Genehmigung geschnitten werden.) Zu einer feierlichen Warnung sah sich der Obermeister der Friseur-Innung in Beuthen O.-S. genötigt. Er machte die Mitglieder darauf aufmerksam, daß Kindern Bubiköpfe nur mit ausdrücklicher elterlicher Genehmigung geschnitten werden dürfen. Einem Innungsmitglied, das diese Vorsicht außeracht gelassen hatte, droht durch einen Prozeß eine Verurteilung zum Schadenersatz.

gk. Bad Warmbrunn, 25. Oktober. (Die Feuerwehr) hielt ihre Jahreshauptversammlung im „Schleisschen Adler“ ab. Die Abteilungsleiter erstatteten Bericht über ihre Abteilungen. Mitglied Liebert berichtete über die Kasienverhältnisse. Oberbrandmeister Hentschel gab den Jahresbericht. Die Wehr besteht demnach seit 53 Jahren; der Mitgliederbestand der aktiven Mitglieder beträgt 110 Mann; die Wehr ist mit vielen modernen Feuerlösch- und Rettungsapparaten ausgestattet, so daß sie sich im Vereinsjahr an vier Ortsfeuern und einem Feuer auswärts. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Gentschel Oberbrandmeister, Schütz 1. Brandmeister, Mühle 2. Brandmeister, Sadenberg Schriftführer, Liebert Kassierer, Köster Beigewalt. Als Führer und Stellvertreter der einzelnen Abteilungen wurden gewählt: Babas und Kessler 1. Abteilung, Walter und Heinrich 2. Abteilung, Freiberger und Köhler 3. Abteilung, Drehmer und Kutschera 4. Abteilung, Reiprich und Wiegens Engelhardt-Wehr, für die Spielente Brauser. Amisvorsitzer Reugebauer sollte der Wehr seine Anerkennung für die geleistete Arbeit.

z. Bad Warmbrunn, 26. Oktober. (Besitzwechsel.) In den Besitz des Majors a. D. E. Engler in Herischdorf ging durch Kauf das den Reichelschen Erben gehörende Villengrundstück, Hermann-Stehr-Straße 12, über.

1. Schöna u, 26. Oktober. (Hausverkauf.) — Keine Ausschreibung des Bürgermeisterpostens.) Der Malermeister Ertel in Schmiedeberg verkaufte sein hier in der Bahnhofstraße belegenes Wohnhaus an den Fleischermeister Aust in Kaufung. — Die Dienstadt abgehaltene Sitzung der Stadtverordneten stand bereits im Zeichen der bevorstehenden Wahl des neuen Bürgermeisters, da Bürgermeister Sandler wegen Erreichung der Altersgrenze am 1. April aus dem Amte scheidet. Im Hinblick auf das vorliegende Weibungsangebot des Stadtkretars Unger um den Posten beschloßen die Stadtverordneten mit 9 gegen 3 Stimmen, von einer öffentlichen Ausschreibung Abstand zu nehmen. Die eigentliche Wahl, über deren Resultat nunmehr kein Zweifel mehr besteht, findet später statt. Beschlossen wurde ferner der Neubau eines weiteren Stückes der Straße nach Nieder-Reichwaldbau und Aufgebot der Verpachtung des Ladens mit Wohnung des städtischen Hauses in der Hirschberger Straße an Fräulein Berger von hier.

i. Kaufung a. d. R., 25. Oktober. (Festabend des Männergesangsvereins.) Sonntag hielt der Männergesangsverein seinen ersten öffentlichen Festabend im geschmückten Arndtschen Saale ab. Das Programm war recht reichhaltig ausgestaltet und enthielt Chöre, in denen sich der junge Verein eine harte Aufgabe stellte. Die Gesänge übertrafen alle Erwartungen. Schon das auf einem Harmonium voran gespielte Präludium schuf eine schöne Feststimmung. Es folgte Beethovens „Glorie Gottes in der Natur“, die wuchtig und feierlich vorgetragen wurde. Dann kam eine Reihe unserer schönsten Volkslieder, darunter auch unser liebes Schlesierlied. Auch die Sopran-Soloesänge von Frau Kantor Bilz, die zart und mit Innigkeit vorgetragen waren, ernteten dankbaren Beifall. Einen großartigen Abschluß fand das Konzert in dem eindrucksvoll gesungenen Männerchor „Barbarossa“ mit Klavierbegleitung und Harmonium, nach der bekannten Geibelschen Dichtung und Vertonung von Jakob. Jedenfalls hat Liedermäster Kantor Bilz es verstanden, Straffheit und Disziplin in die Reihen seiner Sänger hineinzubringen.

s. Löwenberg, 26. Oktober. (Verschiedenes.) Der Jungdeutsche Orden hielt neben einem Gedächtnisfest einen Deutschen Abend im „Welken Ro“ ab, der recht gut besucht war. — Zur Zeit erfolgt eine Neupflasterung des Bahnhofsweges zur Verladerrampe mit Granitgroßpflaster. — Mit dem Bau der neuen Heizanlage in der evangelischen Kirche ist begonnen worden. — Der Kassenbeamte Ritter von der Ortskrankenkasse ist zum Geschäftsführer der Stadtkrankenkasse in Schweidnitz gewählt worden und bereits nach dort übergesiedelt.

e. Märzdorf a. B., 26. Oktober. (Fortbildungsschule. — Bestwechfel.) Der Unterricht in der Fortbildungsschule wird Mittwoch ausgenommen; er wird dreimal wöchentlich mit je zwei Stunden und insgesamt 110 Stunden erteilt. Dazugekommen ist der Religionsunterricht. — Das früher den Rothe'schen Erben gehörige Gut ist an Berg verpachtet worden.

:(Greiffenberg, 26. Oktober. (Auto-Zusammenstoß.) Als gestern nachmittag gegen 4 Uhr ein tschechisches Auto von der Dorfstraße in Wiesa bei dem Rätelschen Baugeschäft in die Chaussee einbiegen wollte, stieß es mit einem Görlitzer Auto, welches in Richtung Greiffenberg fuhr, zusammen, wobei das Görlitzer Auto an den Straßenrand geschleudert wurde und umkippte; es wurde arg beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Das andere Auto erlitt nur eine Reifenpanne. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

u. Kunzendorf (a. L. Bg.), 26. Oktober. (Pfarrerwechsel.) Pastor Dr. rer. pol. Bunzel, der hier acht Jahre tätig war, wurde in die neu eingerichtete 5. Pfarrstelle der Breslauer Lutherkirche mit dem Pfarrsitz in Rimpel berufen.

tr. Vollenhain, 25. Oktober. (Der katholische Gesellenverein) beging am vergangenen Sonntag sein dreißigstes Stiftungsfest. Am Vormittag war Festgottesdienst, während dessen Vater Obilo aus Carlowitz bei Breslau die Festpredigt hielt. Im Anschluß an das feierliche Hochamt ergriff Pfarrer Otte, der nach Reisse übersiedelt, das Wort, um Abschied zu nehmen von seiner ihm ans Herz gewachsenen Gemeinde. — Am Abend fand die öffentliche Feier des Stiftungsfestes statt. Vater Obilo hielt die Festansprache und betonte die Wichtigkeit des Handwerkerstandes und damit des Mittelstandes für die ganze Volksgemeinschaft. Seine Ausführungen ernteten reichen Beifall. Im Anschluß wurde das Schauspiel „Der Goldbauer“ von Charlotte Birch-Pfeiffer von Mitgliedern des Vereins aufgeführt. Nach Schlussworten des Präses beschloß ein Tänzchen den Abend.

e. Groß-Sau, 26. Oktober. (Den 90. Geburtstag) feierte am Mittwoch der Landwirt Pichel bei guter Müßigkeit. Er ist Kriegsveteran von 1870/71.

x. Würsdorf, 26. Oktober. (Auszeichnung.) Die Landwirtschaftskammer überreichte die goldene Medaille für fünfzigjährige Dienste dem Rutscher August Hause beim Gutsbesitzer und Gemeindevorsteher Richard Werner.

= Landeshut, 24. Oktober. (Neue Post. — Rathaus-erweiterung.) In Landeshut werden gegenwärtig Telephonkabel für den Selbstanschlußbetrieb gelegt. Bisher wurden sechs

Strassen mit der neuen Einrichtung bedacht. Wann das automatische Telephonamt eröffnet werden wird, steht noch nicht fest. Im nächsten Frühjahr wird die Reichspost aber ein neues Verwaltungsgebäude, also einen Postamtsneubau, errichten. Die jetzige Post ist städtisches Eigentum und wird nach dem Auszug der Postbehörde von der Stadtverwaltung mit Beschlag belegt werden. Wie man hört, wird das Stadtbauamt dann in die bisherigen Posträume übersiedeln. Rathaus und Postamt liegen zwar nebeneinander, sind aber doch noch durch einen Fahrweg voneinander getrennt. Man will dann später durch einen Verbindungsraum im ersten Stockwerk den Verkehr der einzelnen städtischen Bureauen zwischen den beiden Häusern verflüssigen, unten aber die Bahnbahn nicht einziehen, mithin das tun, was auch Hirschberg mit seinem Rathaus und Stadthaus gemacht hat.

xl. Landeshut, 26. Oktober. (Todesfall. — Milchausschuss.) Im Alter von 65 Jahren starb an Herzschlag der Vergolder Karl Klein hier, dessen Tätigkeit sich hauptsächlich auf Erneuerungen in den Kirchen erstreckte. — Gegenwärtig werden in einigen hiesigen Fabriken während der Arbeitszeit Viertelliterflaschen sogenannter Bergkräutermilch gegen Bezahlung von 9 Pfg. abgegeben. Der Milchausschuss fasste nach einem Vortrage des Stadtrates a. D. Hamburger folgende Beschlüsse: An den Kreisausschuss, die Magistrat und Gemeinden soll der Antrag gerichtet werden, keine Verschickung von Kindern zu Erholungszwecken und keine Quäterspeisung mehr durchzuführen und dafür mit den freigegebenen Mitteln erholungsbedürftigen Kindern gute Milch in Flaschen darzubieten. An die landwirtschaftliche Kreiskommission soll herangegangen werden, die Gründung einer Molkerei hier zu prüfen. Bei der Regierung sollen weitere Anträge auf Unterstützung von Restaurationen eingebracht werden.

*** Nothenbach, 26. Oktober. (Feueralarm)** ertönte vorgestern Abend, als in Koblau eine Festschmiede brannte. Die Feuerwehr rückte aber nach eingezogener Erkundigung nicht ab, weil am Brandplatze kein Wasser vorhanden war.

u. Dertmannsdorf, 26. Oktober. (Ihren 91. Geburtstag) feierte die Mutter des Landesältesten Grafen Rex hier.

u. Heidersdorf, 26. Oktober. (Neue Schule.) Der Schulvorstand beschloss den Bau eines großen Klassenhauses. Die Regierung zahlt eine Beihilfe von 23 000 Mark und das gesetzliche Drittel der Baukosten. Mit den Schachtarbeiten wird sofort begonnen werden. Mit der Fertigstellung des Baues erhält die Gemeinde ein großes, einheitliches Schulsystem.

u. Schönberg, 26. Oktober. (Kirchenjubiläum.) Die katholische Pfarrkirche feierte ihr 60jähriges Bestehen. Die Angehörigen der Gemeinde sind vor etwa 70 Jahren aus Oberschlesien hier eingewandert. Sie gründeten bald eine katholische Schule und mieteten dafür einen Raum in der Gerberstraße, in dem auch ein Kapellenraum eingerichtet wurde. Die 8000 Taler für den später folgenden Kirchenbau brachte der Propst des Klosters Lauban auf, während die Gemeinde die Inneneinrichtung stiftete.

gk. Görlitz, 26. Oktober. (Ein Krankenhaus aus einem Gut.) In Görlitz - West (Rauschwalde) ist aus dem ehemaligen Gut Rauschwalde, das zuletzt der Familie Alexander Rab gehörte und von der Kongregation der Voronäerinnen (Vereinigung katholischer barmherziger Schwestern, die der Krankenpflege dient) gekauft wurde, ein Krankenhaus mit allen nur möglichen modernen Einrichtungen zur Krankenbehandlung errichtet worden. Chefarzt des neuen Krankenhauses ist Dr. Blau, Spezialarzt für Nasen, Ohren und Hals in Görlitz.

dr. Gottesberg, 26. Oktober. (Von einem Großfeuer) wurde die Wirtschaft des Landwirts Gebel in der Vorstadt Koblau eingeschert. Die am Brandherd erschienenen Wehren hatten unter der schlechten Zufahrt und des großen Wassermangels sehr zu leiden. Das Anwesen brannte vollständig nieder; der Schaden ist sehr beträchtlich und trifft den Eigentümer um so empfindlicher, als er sich in bedrängten Verhältnissen befindet.

*** Liegnitz, 26. Oktober. (Von einer stürzenden Eissäule schwer verletzt.)** In Berlin wurde an der Ecke der Friedrich- und der Behrenstraße ein Geschäftsmann von einem Omnibus von hinten angefahren und auf den Bürgersteig gegen eine Eissäule geschleudert, so daß die Säule umstürzte. Sie fiel auf einen Passanten, den Oberleutnant a. D. Graf Hans von Weill aus Liegnitz, der so schwer verletzt wurde, daß er Aufnahme in der Klinik in der Fiebigstraße suchen mußte.

hy. Goldberg, 26. Oktober. (Der Bau eines zweiten Gleises nach Hermsdorf Bad) muß aufgegeben werden, da sich die Verhandlungen mit den Anliegern zerschlagen haben.

dr. Striegau, 26. Oktober. (Wildweß auf der Landstraße.) Als sich am Sonnabend ein Voge der Vereinigten Schlesiens Granitwerke in Kaltschütz vom Hauptbureau nach einem Nebenbureau begeben wollte, wurde er auf der Krausendorfer Chaussee von einem Banditen angefallen und durch einen Schlag mit einem Gewehrstoß für einige Zeit betäubungslos gemacht. Zwei Landarbeiter, die die Verfolgung des Banditen aufnahmen,

mußten diese aufgeben, da sie der Wegelagerer mit Erschießen bedrohte. Der Ueberfall ist für den Banditen deshalb ohne Wert, weil der Voge nur Bücher zu transportieren hatte.

ep. Langenbielau, 26. Okt. (Der höchste Schornstein in Schlesiens.) Einen Riesenschornstein läßt gegenwärtig die Firma Christian Dierig in ihren Textilwerken in Ober-Langenbielau errichten. Er dürfte das Wahrzeichen für das Reichenbacher Industriegebiet werden, denn er erreicht die Höhe von 105 Metern, ist also noch um zwei Meter höher, als der Refektoriumsturm in Schweidnitz, der höchste Turmbau in einer Provinzstadt Schlesiens.

r. Breslau, 26. Oktober. (Die Bundesversammlung jüdischer Frontsoldaten) hat Sonnabend und Sonntag hier getagt. Zu einer Kundgebung im großen Saale des Konzerthauses, der eine den gewaltigen Raum bis auf den letzten Platz und darüber hinaus füllende Versammlung vereinigte, waren u. a. erschienen Oberbürgermeister Dr. Wagner, Bürgermeister Herschel, Festungskommandant Oberst v. Tausen, Major a. D. Dr. Wagner als Vertreter der Landwirtschaftskammer, Vertreter der sozialdemokratischen Partei, der Deutschen demokratischen Partei, der Kriegsbeschädigtenverbände, des Reichsbanners, der jüdischen Logen, des jüdisch-theologischen Seminars, der Synagogengemeinde, vieler jüdischer Organisationen, studentischer Korporationen u. a. Nach einem Orgelvorspiel begrüßte Dr. Ernst Fraenkel die Erschienenen. Unter Hinweis auf die Vorgänge bei der Enthüllung des Tannenbergdenkmals, bei der die jüdischen Vertreter praktisch ausgeschlossen worden waren, betonte Dr. Fraenkel, daß nichtsdestoweniger die Juden Deutschlands in Liebe zum deutschen Vaterlande und Treue gegenüber dem Judentum verharren würden. Hierauf entbot, von der Versammlung lebhaft begrüßt, Oberbürgermeister Dr. Wagner dem Reichsbunde jüdischer Frontsoldaten den Willkommensgruß der Stadt Breslau. Darauf sprach Hauptmann a. D. Löwenstein über die jüdische Frontkämpferbewegung und Universitätsprofessor Oppenheimer (Frankfurt a. M.) über die jüdische Siedlung. Reichstagsabgeordneter Dr. Haas sprach über den Kampf um die deutsche Volksgemeinschaft. Anlässlich dieser Tagung hatte die Zeitschrift „Der Schild“ eine Sondernummer herausgegeben, in der die Bedeutung der Juden für die schlesische Kultur historisch gewürdigt wurde. — Im übrigen nahm der Bund einstimmig folgende Resolution an, die an die Reichsregierung, die Regierungen der Länder und an die Spitzen der kirchlichen Behörden weitergegeben wird: „Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten erhebt in seiner Bundeshauptversammlung in Breslau feierlich und einmütig Protest gegen die Flut der ungeheuerlichen Verwüstungen auf jüdischen Friedhöfen und Grabschändungen, die das Ansehen Deutschlands schädigen. Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten steht erschlittert vor diesen Rohheitsakten und gibt seinem berechtigten Erstaunen darüber Ausdruck, daß diese Schandthaten von den maßgebenden Stellen in Deutschland nie in ausreichendem Maße gebrandmarkt werden.“

*** Breslau, 26. Oktober. (Ein graufiger Fund.)** Am Montag fanden Bahnbeamte auf der Eisenbahnstrecke Breslau-Mochern die schrecklich verstümmelte Leiche eines etwa 20 Jahre alten Mädchens. Die Leiche, von welcher der gesaltene Kopf vom Rumpf getrennt worden war, ist bekleidet mit einem weißen Hemd, grünen Schlupfern, einem rosa-seidenen Unterrock, einem weißgrauen Crepe de Chine-Kleid mit bunten Blumen, dunkelblauem Mantel mit Pelzbesatz und einer Mähmütze. Anhaltspunkte über die Person der Toten konnten nicht gefunden werden.

*** Münsterberg, 26. Oktober. (Die Zahl der Indus-tranken)** ist erheblich zurückgegangen. In den hiesigen Krankenhäusern liegen gegenwärtig nur noch 50 Personen an der Seuche darnieder. Der größte Teil der Kranken befindet sich auf dem Wege der Besserung.

o. Hindenburg, 25. Oktober. (500 000 Mark geerbt.) Ein armer Grubenarbeiter aus Hindenburg-Laborze erhielt dieser Tage die amtliche Mitteilung, daß ihm ein kürzlich in Amerika verstorbenen Onkel eine Erbschaft von 500 000 Mark hinterlassen habe. 478 000 Mark wurden ihm nach Abzug von Gebühren ausbezahlt. Der Mann kann rund 2000 Mark im Monat an Zinsen verleben.

Schwurgericht Hirschberg.

§ Hirschberg, 25. Oktober.

Wegen Meineids wurde am Dienstag gegen den Glas-macher Josef Hadenberg von hier verhandelt. Im Januar d. Jz. war es zwischen einem Kupferschmied und einem Hausierer zu einer Prügelei gekommen. Der Kupferschmied, der wohl offenbar bei dieser Auseinandersetzung den Kürzeren gezogen hatte, firenete gegen den Hausierer eine Privatklage an. In der Hauptverhandlung vor dem Amtsgericht soll Hadenberg wahrheitswidrig zu Gunsten des Kupferschmiedes ausgesagt haben. Hadenberg bestritt dies heute und behauptete, er habe damals nur wahrheitsgemäß ausgesagt, wie sich der Vorfall tatsächlich zugegetragen habe. Dabei vermittelte sich aber Hadenberg jetzt in Widersprüche, die er auf seine Vergeßlichkeit zurückführt, die durch eine Verschüttung im Kriege und mehrere Kriegsverletzungen entstanden sei. Die Aussagen mehrerer Zeugen wichen erheblich von den eidlichen Bekun-

dungen Hadenbergs ab. Der Staatsanwalt hielt infolgedessen den Angeklagten des Meineids für überführt und beantragte gegen ihn zwei Jahre Zuchthaus und die üblichen Nebenstrafen. Ueber diesen Antrag wurde der Angeklagte so erregt, daß er sich die Fackel auszog und sich unter wüsten Beleidigungen auf die Richter und auf den Staatsanwalt stürzte. Nur mit Mühe konnte Hadenberg von den Gerichtsbeamten von Tätlichkeiten zurückgehalten werden. Es mußte eine Verhandlungspause eingelegt werden, um den Angeklagten zu beruhigen. Nach längerer Beratung erkannte dann der Gerichtshof den Angeklagten nur des fahrlässigen Falscheides für schuldig und verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis. Nach Ansicht des Gerichtshofes ist als erwiesen anzusehen, daß Hadenberg damals tatsächlich eine falsche Aussage gemacht hat. Aber der Angeklagte ist sich dessen wohl nicht bewußt gewesen. Immerhin habe er fahrlässig gehandelt, weil er sich seine Aussage vorher nicht genau überlegt hat.

Untsgericht Hirschberg.

§ Hirschberg, 25. Oktober.

Von der Anklage des Betruges wird der Elektromechaniker F. K. aus Rillertal freigesprochen.

Unter Schlägung beging der Oberkellner B. S. in Zittau dadurch, daß er seinem früheren Chef, einem Hotelier in Bad Warmbrunn, etwa 110 bis 120 Mark einlassierte Gelder nicht abgelieferte. Der geständige Angeklagte erhält zwei Wochen Gefängnis, aber eine Bewährungsfrist von 3 Jahren, wenn er den Schaden gutmacht.

Wetteln, Landstreichen und Verübung von grobem Unfug bringt dem Steinfeher H. L. sechs Wochen Haft ein.

Durch Befahren des Rippelsteiges soll sich der Arbeiter B. aus Grünau einer Uebertretung der Straßenpolizeiverordnung schuldig gemacht haben. Da sich weder am Eingange noch Ausgange des Steiges eine Verbotstafel befindet und der Weg seit Jahren befahren wird, kommt das Gericht zur Freisprechung.

Von der Anklage des Vergehens gegen das Rahmungs-mittelgesetz wird der Kaufmann H. von hier freigesprochen. Er sollte verdorbenen Apfelwein verkauft haben. Da jedoch zwischen der Lieferung des Weines und der Entdeckung des Schadens acht Monate liegen und es sich nicht nachweisen läßt, ob in dieser Zeit nicht von anderer Seite eine Veränderung an dem Wein verschuldet wurde, mußte die Freisprechung erfolgen.

Turnen, Spiel und Sport.

Schulturnen.

Von Ministerialrat Dr. Karl Gaulhofer-Wien.

Die Zusammenarbeit der Aerzte und Schulmänner setzt voraus, daß beide sich einer genauen Begriffsbildung befleißigen. Schulturnen ist jede bewußt pädagogisch geordnete Leibesübung im Gegensatz zu den freien Leibesübungen, die aus dem Spieltrieb des Volkes erwachsen (Sport, Turnen, Gymnastik usw.). Als Leibesübung muß man jede Bewegung ansehen, die im biologischen Sinne zweckmäßige funktionelle Reize bewirkt. Die freien Spiele können in diesem Sinne Leibesübungen sein, das Schulturnen muß es sein. Aus dem Turnstoff, der in Ausgleichsübungen, formenden Übungen, Leistungsübungen und Bewegungsübungen eingeteilt werden kann, werden besonders die Atem- und Haltungsübungen hervorgehoben, die beide nicht rein körperlich-organisch bedingt sind, sondern ebenso stark seelisch. Man muß sich vor einseitig physiologischer Auffassung dieser Übungen hüten. Die ganze Formbildungsarbeit muß in erster Linie in Mitarbeit des Schülers so beginnen, daß er im Alltagsleben an sich weiter arbeitet. Die Bedeutung natürlicher Funktionsbewegungen gegenüber den künstlichen Elementarbewegungen des bürgerlichen Turnens wird besonders hervorgehoben. Auch für die Leistungserziehung sind die vielseitigen natürlichen Übungen, die sich einer Physiologie widersetzen, weit wertvoller als die vereinfachten Übungen, wie sie der Sport betreibt, oder wie sie zur Grundlage physiologischer Untersuchungen gemacht werden. Die Leistungsübungen müssen sehr vielseitig sein und immer wieder unter neuen Bedingungen vor sich gehen, nicht unter Normierung, wie sie der internationale Sport pflegt. Bewegungsübungen sind nur ästhetisch, nicht physiologisch beurteilbar; sie gehören für den durchgebildeten Körper und sind nicht Ausbildungsmittel. Die Anwendung der Übungen des Schulturnens muß den Körper und Seelenzustand der Kinder beachten, ihr Entwicklungsalter und die Umweltsbedingungen, unter denen sie leben. Wir haben aber noch nicht die wissenschaftliche Grundlage für eine exakte Auswahl und Dosierung. Für den Lehrer, der vielfach aus einer natürlichen pädagogischen Begabung heraus arbeiten muß, nicht auf Grund seines Wissens, ist die Beobachtung der natürlichen Kinderentwicklung eine wichtige Arbeitshilfe. Diese Entwicklung hat das Schulturnen nachzuleben. Die Beobachtung der gewordenen, oft Jahrhunderte alten Volksübungen, ist besonders wichtig. Das Schul-

turnen muß im hygienisch einwandfreien Rahmen vor sich gehen, das ist ebenso wichtig, wie die Übungen selbst. Hygiene-Unterricht muß nach Hygiene-Gewöhnung kommen; die Vergeistigung der Leibesübungen besteht in der Anergieziehung einer volkstümlichen Denkweise. Wir müssen uns hüten, das Schulturnen nur als eine körperliche Frage anzusehen, es ist, ebenso wie die Leibesübungen selbst eine Kulturfrage.

Das obige, auf dem 4. Berliner Sportärzte-Kongress von Ministerialrat Dr. Gaulhofer-Wien gehaltene Referat führte zu folgender Resolution: „Der Deutsche Aerztebund zur Förderung der Leibesübungen wiederholt seine bereits 1924 gestellte Forderung nach Einführung der täglichen Turnstunde, die heute nicht weniger notwendig ist als damals. Er vertritt darüber hinaus den Standpunkt, daß jeder Deutsche durch Leibesübungen seine körperliche Leistungsfähigkeit zu erhalten bestrebt sein müßte, und daß dafür die äußeren Vorbedingungen in Form der erforderlichen Übungsstätten geschaffen werden müßten.“

— [Das Hirschberger Wintersportprogramm] nennt folgende Termine: Erste Sportfestwoche vom 25. Dezember 1927 bis 8. Januar 1928; die zweite vom 22. Januar bis 5. Februar und die dritte vom 12. Februar bis 25. Februar. Eröffnet wird die erste Sportwoche durch ein großes Eröffnungspringen auf der Graf-Gotthard-Schanze. Das ganze Sportprogramm ist auch sonst sehr reichhaltig gestaltet. Zwischen den Hauptveranstaltungen finden anlässlich der Sportwochen abwechselnd für Gäste Ski-, Bob- und Rodelveranstaltungen statt. Ferner finden sportliche Kämpfe und Belustigungen wie Eishöring, Hindernisrobeln, Hörnerschlittenfahrten u. a. m. statt. Möge der Winter reichlich Schnee bringen.

— [Dalsow bleibt Europameister im Bantam-Gewicht.] Bei den am besuchten Montags-Vorkämpfen des Berliner Sportklubs stand der österreichische Bantam-Meister Stummer dem Europameister Dalsow-Hermes gegenüber. Dalsow konnte hier seinen Titel sicher halten und einen klaren Sieg auf Distanz erringen. Stummer kämpfte noch etwas unsicher, hielt die Arme zu viel am Körper und mußte sich nur auf bewußtes Kontern legen. In der letzten Runde kam die volle Kampfabwechslung des Europameisters zur Geltung, indem er in verstärktem Tempo oben und unten einwandfrei und wirkungsvoll landete.

— [Neuer Weltrekord im 20-Kilometer-Gehen.] Der Italiener Baresi stellte im Gehen über 20 Kilometer bei einer Veranstaltung in Mailand mit 1:37:42 einen neuen Weltrekord auf. Die alte Höchstleistung wurde von Caligari (Italien) mit 1:38:43 gehalten. In der deutschen Rekordliste wird die Strecke über 20 Kilometer nicht registriert.

— [Ausländerborkämpfe in Görlitz.] Der Arbeiter-Athletenbund Deutschlands hat zur Zeit eine lettische Mannschaft für eine Reihe von Borkämpfen verpflichtet. Am Sonntag fand im Konzerthaus in Görlitz ein äußerst spannender internationaler Borkampf einer lettischen Mannschaft gegen den Kraftsportverein Görlitz statt. Das Gesamtergebnis des Mannschaftskampfes stand 11:3 für Lettland. Die nordischen Kämpfer zeigten durchwegs Elastizität und Spannkraft.

— [Die erste Zuverlässigkeitsfahrt des Görlitzer Motorradklubs.] D. M. B. fand am Sonntag statt. Die Veranstaltung kam auf der Rundstrecke Görlitz-Mohls-Neudorf-Halbenborn-Kuhna-Tietz und zurück zum Anstree. Trotz der Unbill der Witterung starteten von 25 angemeldeten 19 Fahrer. Die Organisation klappte ausgezeichnet; Unfälle außer Reifenschäden passierten nicht. Nachstehend die Ergebnisse: Klasse bis 250 ccm. 1. Engel auf D.M.B. 0 Strafpunkte, 2. Franz auf D.M.B. 3 (Reifenschaden); Klasse bis 350 ccm. 1. Kemm auf M.S. 0 Strafpunkte, 2. Fischer auf M.S. 3 Strafpunkte, 3. Vera auf M.S. 6 Strafpunkte; Klasse bis 500 ccm. 1. Palzer auf M.B. 0 Strafpunkte, 2. K. Kirchner auf Ernst Mag 9 Strafpunkte, 3. J. Kirchner auf Ernst Mag 15 Strafpunkte.

— [Die Ausübung der niederschlesischen Schwerathleten] fand am Sonntag in Görlitz, verbunden mit Kampfrichterprüfung, statt. Im Ringen und Gewichtheben erwarb im vorigen Jahr der Kraftsportverein „Germania“-Hirschberg die Mannschaftsmehrfachmeisterschaft. Die diesjährigen Mannschaftskämpfe im Ringen, Heben und Boren werden vom Oktober bis Februar 1928 ausgetragen.

Kunst und Wissenschaft.

X Gründung eines reklamewissenschaftlichen Instituts. In Wien wurde ein reklamewissenschaftliches Institut gegründet, dem Hochschulkurie angegliedert sind. Mit dem neugegründeten Institut stellt sich Österreich in Europa an die Spitze der Reklameforschung und -lehre. Die Leitung des Instituts wird Dr. Erwin Paneth übertragen. Für das bevorstehende Wintersemester sind folgende Vorträge vorgesehen: Universitätsprofessor Dr. Bartisch „Reklamerecht“, Dr. Paneth „Geschichte und Grundriss der Reklame“, Professor R. Albert „Graphik und Druckverfahren“, Soubel und Blumier „Das moderne Schaufenster“.

Der Bleitropfen.

Von Dr. Baldemar Banke.

(Nachdruck verboten.)

Bardolf sah schnell zu Frieda hinüber. Da kamen sie ja gerade noch zur rechten Zeit. Eifrig und sofort kam die Antwort, als hätte Frieda nur auf ihr Stichwort gewartet.

„Gewiß! Denken Sie sich nur, Frau Weinand hatte in ihrer Aufregung noch nicht zum Arzt geschickt. Selbst der praktische Herr Whilton war völlig topflos! Ich habe dann den Toten gleich geholt, er konnte aber nur noch feststellen, daß der Tod abends gegen elf Uhr eingetreten sei.“

Ehard betrachtete nachdenklich den rasierten Kopf der Sprechenden. Schimmerndes, schwarzes Haar lag glatt gecheitelt zurückgestrichen und im vollen griechischen Knoten im Nacken zusammengefaßt. Unter den ebenfalls schwarzen Augenbrauen und Wimpern leuchteten die lebhaften, braunen Augen aus weißblauen Augäpfeln heraus. „Vorzellenaugen!“ So faßte Bardolf sein Urteil zusammen. Die übervollen, aber schön geschwungenen Lippen sprachen ausdrucksvoll von ausgeprägter Sinnlichkeit. Ehard's Gedanken gingen wieder auf Reisen. Daß Walter an der Blume nicht vorübergegangen war, ließ sich denken. Wie stand er heute zu ihr, und was würde das in Zukunft werden, wenn sein Freund und Ulrike...

Ein bitteres Gefühl kochte wieder in ihm auf. Zum Donnerwetter! Daß ihn das gar nicht in Ruhe ließ! Diese beiden Frauen, Frieda und Ulrike nebeneinander: „Himmelsche und irdische Liebe!“ Er begriff die eifrig ablehnende Haltung der Freundin dieser kleinen Satansbrut gegenüber. Doch er behielt sich in der Gewalt. Ruhig verbindlich fragte er im Unterhaltungston weiter.

„Ein Testament hat sich nicht vorgefunden?“

Frau Weinand griff wieder ins Gespräch ein.

„Wir haben gar nicht weiter danach gesucht, Fräulein Meßner und ich. Das Einzige, was wir taten, war, daß wir den Schreibtisch meines Mannes untersucht und die Papiere geordnet haben. Dort lag kein Testament. Aber ich glaube auch nicht, daß er ein solches dort aufgehoben hätte. Wenn eins da ist, wird es wohl auf der Bank im Schlafkassett liegen. Wir müssen einmal zusammen hin, Walter, und uns gemeinsam die Wertpapiere herausgeben lassen. Wollen wir das morgen vormittag erledigen?“

Walter wies mit dem Kopf nach Whilton und Bardolf.

„Eigentlich hatten wir für morgen vor, auf die Jagd zu gehen.“

Bardolf hatte unglücklich den Kopf gewiegt. Hier war die Möglichkeit gegeben, Zeit zu gewinnen. Daran lag ihm jetzt alles.

„Das wäre ja schließlich kein ausreichender Grund. Aber es wird auch so nicht gehen. Ich halte es für ausgeschlossen, daß Ihnen die Bank das Schlafkassett öffnet, ohne daß sie Beide den amtlichen Erbschein vorlegen. Der ist aber bis morgen vormittag nicht zu beschaffen. Wenn ich in Ihrem beiderseitigen Auftrag noch heute abend die Eingabe mache, hoffe ich Ihnen den Schein bald besorgen zu können. Sobald er da ist, benachrichtige ich Sie, und Sie holen ihn dann auf dem Wege zur Bank ab.“

„Da müssen wir uns eben gedulden. Das Gesetz ist härter, wie wir. Aber, wie ist's mit Ihnen?“ fragte sie Frieda, die schweigend den Verhandlungen gefolgt war. „Sie haben natürlich ein berechtigtes Interesse am Vorhandensein eines letzten Willens.“

Frieda lächelte sorglos.

„Oh, bittel. Lassen Sie sich durch Rücksichtnahme auf mich nicht beeinflussen! Sie haben mir damals so liebenswürdig angeboten, alles beim Alten zu belassen, daß ich keinen Grund habe, weitere Wünsche zu hegen.“

Schaufielerte sie? Bardolf horchte auf jede Feinheit des Tones. Die in schwarzer Elche gehaltene schwere Einrichtung des Zimmers gab den Raum, verbunden mit dunklen Künstlervorhängen, eine verhaltene Stimmung. Ueber dem Gespräch lag von Anfang an eine unausgesprochene Spannung. Bardolf fühlte, wie da geheimnisvolle Gewalten mitschwangen, als läge alles auf der Lauer.

Anscheinend teilnahmslos hatte er dem Zwischenpiel zwischen den Frauen zugehört, aber bei der Gelegenheit einen Blick Walters aufzufangen. Wenn er den richtig deutete, dann hatte ihn der Freund vorhin belogen, oder der hatte unbewußt mehr Interesse an Frieda, als er zugestanden. Er verneigte sich zustimmend, als Frau Weinand sich wieder an ihn wandte.

„Also, Herr Doktor, seien Sie so freundlich und veranlassen Sie das Weitere!“

Er wars zufrieden. Das wickelte sich ohne sein Zutun ganz vorchriftsmäßig ab. Fast zu gut! Wenn da nur keine Ruhestellen lagen! Aber wahrscheinlich bekam er jetzt die Möglichkeit, in das Arbeitszimmer des alten Weinand vorzudringen.

„Um Zeit zu gewinnen, möchte ich die entsprechende Vollmacht gleich hier aufsetzen. Ein Formular habe ich für alle Fälle mitgebracht. Hast Du Schreibfächer in Deinem Zimmer, Walter?“

„Wahrlich nicht.“

Er sah seine Stiefmutter fragend an.

„Könnte Herr Doktor Bardolf nicht Vaters Arbeitszimmer benutzen?“

„Natürlich, gern! Es steht im Uebrigen noch alles unangerührt. Frische Tinte werde ich gleich hinausschicken.“

Sie erhob sich, zum Reichen, daß der Empfang beendet war, und reichte Bardolf zum Abschied ihre schmale Hand. Während sie gewinnend lächelte, neigte er sich tief über die schlanken Finger. Waren es die Krallen, die den Vater seines Freundes erstickt hatten?

*

„Haben wir das nicht ausgezeichnet gemessen?“

So fragte Walter, als sie von der Vorhalle über die breite Haupttreppe im Oberstock angelangt waren. Er hatte irgend eine Belobigung erwartet und war nun enttäuscht, als Bardolf geistesabwesend so obenhin mit einem: „Nun ja!“ antwortete. Ehard sah sich zwar befriedigt um, schätzte aber die Aussichten seiner bevorstehenden Nachsuche nicht allzu hoch ein. Wenn hier vor einem Vierteljahr eine Schurerei verübt war, dann hatte der Täter auch Zeit gehabt, alle Spuren zu verwischen. Und ohne die neuesten technischen Hilfsmittel konnte er keine zuverlässigen Feststellungen treffen.

Aber trotzdem wollte er nichts unversucht lassen und durfte außerdem keine Minute vergeuden. Ueberhaupt glaubte er immer noch nicht an einen Mord, vielmehr nur an ein Kesseltreiben gegen den neuen Erben.

„Eine so unauffällige Gelegenheit zur Untersuchung wird uns sobald nicht mehr in den Schoß fallen. Also verflühe Dich jetzt schleunigst in Deine Zimmer und packe Deine Koffer aus, während ich das Gelände beaugenscheinige! Alle Zimmer Deiner Hausgenossen scheinen hier im Mittelbau zu liegen?“

„Denk nicht dran! Gott sei Dank nicht! Nur die meinigen und die meiner Stiefmutter. Zwischen uns liegt die Haupttreppe und das Arbeits- und Schlafzimmer meines Vaters. Na, das wirst Du ja alles selbst sehen. Wenn Du fertig bist, hol mich ab! Ich begleite Dich bis zur Grenze.“

Wie Ehard auf den ersten Blick gesehen hatte, lagen alle Zimmer, wie in Herzsels, auf derselben Seite des Flurs, der den ganzen Stock umzog. Auf der einen Seite gingen die Fenster zum Park hinaus und auf der andern die Eingänge in die Wohnräume, die jeder einen Ausgang zu dem Flur hatten. Es war so, wie Walter gesagt hatte, zwischen seinen beiden Zimmern und den übrigen kam der Haupttreppenaufgang heraus.

Bardolf trat in das zunächst gelegene Arbeitszimmer des alten Weinand. Oberflächlich sah er sich um und wartete, daß Benedikt ihm frische Tinte bringen würde. Sofort fiel ihm auf, daß ganz wie er erwartet hatte, der Schreibtisch sorgfältig abgestaubt war, obgleich das übrige Zimmer einen völlig unbewohnten Eindruck machte. Es fehlte etwas: Die Seele des Bewohners. Der große Diplomaten-Schreibtisch wurde auch heute noch ständig benutzt, das war sicher, obwohl alle anderen Möbel bis eingestaubt waren.

Benedikt trat ins Zimmer. Bardolf wandte sich an ihn wegen einer Schreibunterlage.

„Papier wird im Schreibtisch liegen, Herr Doktor! Alle Schubladen sind offen.“

Ehard zog ein Fach auf. Mehrere alte Briefschaften lagen geordnet da. In einem zweiten ebenso. Im Mittelfach fand er einen Stoß weißen Schreibpapiers. Darauf lag, leicht hingeworfen, gegen die sonstige Ordnung, eine Zeitung.

„Sieh da! Die Zeitung ist beim Aufräumen liegen geblieben.“

Der Diener trat näher.

„Das ist ja die von Herrn Whilton! Er sitzt öfters hier am Schreibtisch und liest seine Zeitungen. Da hat er sie wohl mal vergessen.“

Bardolf besah sich die Nummer des Ausgabe. Das Blatt selbst war die Beilage und war über ein Vierteljahr alt.

„Dann können wir sie ja wealegen. So, hier ist Papier!“

Beitauflage warf er, während er sich die Unterlage zurecht machte, hin:

„Was geschieht denn hier sonst mit den alten Zeitungen?“

„Oh, die verkauft die Ramsell an den Krämer unten im Dorf.“

„Aha! Nun, dann danke ich einstweilen schön! Sagen Sie bitte Herrn Weinand, daß ich nachher noch zu ihm hinüber käme.“

„Sehr wohl, Herr Doktor!“

Nach einem nochmaligen kurzen Blick auf den Erscheinungstag der Zeitung legte Bardolf das Blatt wieder an seinen alten Platz. Auch die übrigen Fächer des Schreibtisches zeigten eine solche Ordnung, daß er nicht hoffen durfte, dort ein Testament zu finden. Es hätte schon bemerkt sein müssen.

Vielleicht konnte sonst im Zimmer etwas Aufschluß geben. Er stand auf. Es war ganz, wie der alte Weinand selbst, der ein großer Jäger vor dem Herrn gewesen war. Ein riesiger Gewehrschrank stand neben dem zweiten Fenster an der Wand zur Nebenstube, die anscheinend sein Schlafzimmer gewesen. Ehard's Rägerberz lächelte. Waffenfroh, wie er war, trat er näher und musterte die außerlesene Sammlung. Am meisten gefiel ihm, daß Whilton unterdessen die Pistole, die anscheinend dem Verstorbenen gehörte, gereinigt und wieder in den Pistolenkasten gelegt hatte.

Waffenschrank und Schreibtisch waren das Einzige, wie er sich jetzt überzeugte, was im Zimmer noch benutzt wurde. Denn auf dem Kaminsims lag ebenfalls eine dicke Staubschicht. Von ihr hob sich nur der Ring scharf ab, wo Benedikt die Flasche Klebstoff weggeholt hatte. Der Kreis war so scharf begrenzt, daß man sofort sah, daß die Flasche vorher lange nicht von der Stelle gerückt war.

Und daneben lag noch einsam und verlassen eine Kugelform und ein Gießköffel. Der Tote schien sich seine Augen selbst geöffnet zu

haben, obwohl sonst das Handwerkszeug auf neuzeitlichsten Jagdbetrieb hindeutete. Denn alles andere schien aus den Fabriken fertig bezogen zu sein.

Da stimmte etwas nicht! In dem Suchenden regte sich der Jäger und Juristeninstinkt. Er witterte Unrat. Hatte er den Verstorbenen doch noch gekannt. Der wußte nichts von Altwerten und ging mit allen neuen Ideen mit. Er sah ihn noch im Geiste, schnittig, ohne gedehnt zu sein, in seiner tadellosen Jagdflucht daherkommen. Er spottete über die altfränkischen Nimrode, die sich auf eine gewollt abgebrauchte Jagdausrüstung etwas zugute taten. Seine Waffen mußten stets neuester Bauart sein und waren allzeit wie eben aus der Werkstatt genommen.

Barthol schüttelte den Kopf. Weiter!

Das Arbeitszimmer war mit dem Schlafrum durch eine Tür verbunden. Durch sie sah man in derselben Richtung eine weitere Zwischentür. Das Bett stand an der Wand, die an das nächste Zimmer grenzte. Es war das Totenlager Weinands und schien seitdem unberührt zu stehen.

Die schlesischen Bäder und Kurorte.

Von Georg Nave, Bad Warmbrunn.

Vorstandsmitglied des Schlesischen Bäderverbandes.

Welch' bedeutsamen Faktor die schlesischen Bäder und Kurorte für das gesamte wirtschaftliche Leben unserer Heimatprovinz und des deutschen Ostens darstellen, das hat sich — trotzdem noch mancherlei statistische Arbeiten hierzu erwünscht wären — gerade in den letzten Jahren zur Genüge erwiesen.

Interessieren dürfte deshalb auch einmal eine kurze Betrachtung über die Stellung namentlich der im Schlesischen Bäderverband zusammengeschlossenen Kurorte innerhalb der großen Interessenvertretung der deutschen Bäder, des Allg. Deutschen Bäderverbandes, dessen Vorstand ja auch die Vorsitzenden des Schlesischen Verbandes, Kurdirektor Berlin-Mittheide und Sanitätsrat Dr. Siebelt-Bad Hlinsberg, sowie in der neuen Abteilung E „Bädergemeinden“ Bürgermeister Staedel-Schreiberhau angehören.

Schon in der Geschichte der Bäderverbände überhaupt übernahmen die Schlesier die Führung; denn sie waren es, die im Jahre 1872 unter der Leitung des verdienstvollen Bürgermeisters von Reinerz, Paul Dengler, die erste deutsche Bäderorganisation, also den Schlesischen Bädertag, gründeten, und durch engsten Zusammenschluß der Bäderverwaltungen mit den Badeärzten in nimmehr 55jähriger emsiger Arbeit Vorbildliches auf dem gesamten Gebiete des Bäderwesens in organisatorischer, wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Hinsicht geleistet haben. Erst viel später entstanden die heute ebenfalls bedeutsamen anderen Provinzial-Verbände. Der Allgemeine Deutsche Bäderverband darf als sein Gründungsjahr gar erst das Jahr 1892 ansehen, doch hasteten seiner losen Verfassung zunächst noch manche Mängel, namentlich das Fehlen der Rechtssfähigkeit an, denen später der wirtschaftlich kampfständige Schutzverband Deutscher Bäder und Kurorte abzuhelfen suchte. Erst mit Uebernahme der Organisationsform des Schlesischen Bädertages — Zweiteilung in Verwaltungs- und ärztl. Abteilung, die zunächst jede für sich allein und dann gemeinsam in großer öffentlicher Jahresversammlung unter Hinzuziehung aller maßgeblichen Vertreter von Behörden, Presse usw. ihre Meinungen und Erfahrungen austauschten — sowie durch Verschmelzung mit dem „Schutzverein“ hat sich der A. D. B. im Jahre 1920 zu der heutigen, wirklich allgemeinen großen Interessenvertretung des gesamten deutschen Bäderwesens ausgewachsen. Auch für das Entstehen seiner ärztl. Abteilung, des „Standesvereins Reichsdeutscher Bäderärzte“, war vorbildlich der Zusammenschluß der schlesischen Badeärzte, den im Jahre 1910 Geheimrat Adam, Bad Hlinsberg, zur besonderen Durcharbeitung der badeärztlichen Stände- und wirtschaftlichen Fragen veranlaßte.

Die wirtschaftliche Bedeutung der schlesischen Bäder für den Gesamtverband beruht zunächst ebenfalls in den bisher geleisteten Vorarbeiten, die, wohl in keinem anderen Unterverbände mit solcher Zähigkeit und Energie durchgeführt worden sind und ihren Niederschlag gefunden haben in der statischen Bücherreihe der „Verhandlungen des Schlesischen Bädertages“, die von 1872 bis 1927 gedruckt vorliegen. Alle nur erdenklichen Fragen, die bei der Wirtschaftsführung eines Kurortes überhaupt auftreten können, sei es in Bezug auf Preiskalkulation, Quellenbohrungen und -fassungen, Bau von Kur- und Badehäusern, Inhalatorien, Emanatorien und sonstiger Kureinrichtungen, nicht zuletzt die Schaffung von Quellschutzgesetzen, die ebenfalls durch den Schlesischen Bädertag erfolgreich gefördert und für Preußen durchgesetzt wurde, sind hier aufgeworfen und mit der dem Schlesier eigentümlichen Gründlichkeit durchacht.

Daneben leistete und leistet noch der Schlesische Bädertag, der inzwischen den Namen „Schlesischer Bäderverband“ angenommen hat, durch zielbewusste gemeinsame Werbung fast allein die gesamte Propagandaarbeit in den östlichen Ländern, die gerade dem Gesamtverband und seinen großen westdeutschen Mitgliedern in der Vorkriegszeit mindestens ebenso von Nutzen war, wie den schlesischen Bädern selbst.

Auch auf anderen wichtigen Gebieten ging der Schlesische Verband dem A. D. B. voran und konnte u. a. gerade in letzter Zeit mit der Genossenschaft Deutscher Landseger einen beiderseits befriedigenden Vertrag bezüglich der Ausführungsrechte an den Schöpfun-

gen moderner Rüstf. schließen, der seine Mitglieder und ihre Rüstf. vor unliebsamen Prozessen schützt. Schließlich und nicht zuletzt bringt der Schlesische Bäderverband zu dem Etat des Gesamtverbandes weit über ein Zehntel der Beiträge auf und bildet somit auch rein rechnerisch einen durchaus beachtlichen Faktor.

Was nun noch die Bedeutung der schlesischen Bäder bezw. der in ihnen wirkenden Badeärzte und sonstigen Forscher für die wissenschaftliche Durcharbeitung sämtlicher balneologischer, balneotechnischer, klimatologischer und sonstiger in diese Gebiete fallender Fragen betrifft, so sei von vornherein darauf hingewiesen, daß es im engen Rahmen des vorliegenden Aufsatze ganz unmöglich ist, irgendwie genauer darauf einzugehen. Erwähnt seien nur die in der gesamten Bäder- und Klimaheilkunde unaussprechlichen Namen eines Hermann Brehmer in Görbersdorf, des erfolgreichen Vorkämpfers in der Tuberkulosenbehandlung, und des Baderarztes Geheimrat Jakob in Rudowa, der schon als junger Arzt seine grundlegenden Untersuchungen über die Wirksamkeit der natürlichen kohlensäurehaltigen Bäder bei Herzleiden veröffentlichte.

Daneben waren und sind noch stets im Schlesischen Bäderverband Männer an der Arbeit, die — wie z. B. sein jetziger zweiter Vorsitzender, San.-Rat Dr. Siebelt, — in der gesamten wissenschaftlichen Welt größtes Ansehen genießen.

Daß auch die Verwaltungsjahleute des Verbandes die wissenschaftliche Arbeit vor allem hochhielten, beweist die Tatsache, daß der erste Vorsitzende und Gründer des Schlesischen Bädertages, Bürgermeister Dengler, Reinerz, in unermüdlicher Tätigkeit sogar eine Verbandsbibliothek sammelte, die heute zwecks besserer Ausgestaltung mit der Gräfl. Schaffgotsch'schen Majoratsbibliothek in Bad Warmbrunn verbunden ist und die erste öffentliche balneologische Spezialbibliothek Deutschlands darstellt, daß ferner sein Nachfolger im Vorstand, Baderdirektor Dr. Büttner, in dem von ihm geleiteten Bade Salzbrunn das erste deutsche balneologische Laboratorium einrichtete, dessen Vorsteher, Dr. Wagner, ebenfalls für die schlesische und deutsche Bädertunde schon bedeutsame Forschungen angestellt hat.

Singewiesen sei noch auf die im Januar 1927 vom Schlesischen Bädertag gemeinsam mit der Balneologischen Gesellschaft organisierte wissenschaftliche Bäderwoche mit klimatologischem Kongress in Schreiberhau, die zum ersten Mal alle deutschen Heil- und Volksbäderorganisationen mit den bekanntesten deutschen und außerdeutschen Gelehrten zu gemeinsamer Arbeit zusammenführte und für Schlesien und seinen Bäderverband ein voller Erfolg wurde.

Trotz all' dieser großen Bemühungen und Verdienste blieben aber die finanziellen Erfolge für die schlesischen Bäder und Kurorte in den letzten Jahren in recht bedenklichem Maße aus, da einmal die ungünstige Lage Schlesiens und seine nicht wegzuleugnende Zurücksetzung gegenüber anderen Reisegebieten durch Reich, Staat und Reichsbahn, ferner die Abtrennung großer deutscher Gebiete im Osten und schließlich das gänzliche Fernbleiben der Polen und Russen, ja sogar der Ostpreußen, denen man den Zugangsweg versperrt hat, sich aus Unangenehmkeiten fühlbar machten.

Umsomehr durfte man erwarten, daß nimmehr der Gesamtverband sich für die Mitglieder, die ihm so oft den Weg gebnet, einsetzen und insbesondere die Defizite der Ostgrenzen mit aller Kraft betreiben würde, und in solcher Hoffnung gingen die Mitglieder des Schlesischen Bäderverbandes nach Baden-Baden zum 36. Deutschen Bädertag 1927.

Daß der Geschäftsbericht des Verbandspräsidenten darüber eigentl. gar nichts erwähnte, während er sich mit der Auslandswerbung in Amerika, Holland und der Schweiz eingehend beschäftigte, forderte eine in der Presse bereits z. T. besprochene Diskussion heraus, in der Bürgermeister Staedel, Schreiberhau, sein lebhaftes Bedauern über diese Lücke in der Berichterstattung kundtat und Generaldirektor Ossenberg, Rudowa, bezügl. der Einreise polnischer Badegäste deutscher Junge seinen Schriftwechsel mit dem Auswärtigen Amt bekannt gab, das eine Intervention für die Bäder deshalb ablehnt, „weil z. B. unter den hohen polnischen Passgebühren ja nur die Einwohner Polens, nicht die des deutschen Reiches zu leiden hätten“.

Das Eingreifen der Schlesier hatte zur Folge, daß der Vorstand des A. D. B. sich nimmehr doch ernstlich auch der Werbung in den Oststaaten zuwenden und schon in der Frühjahrssammlung 1928 darüber eingehend berichten wird.

Ferner war es als Sprecher der Schlesischen Bäder wiederum Bürgermeister Staedel, der wesentliche Vorschläge zur Ausgestaltung der Geschäfts- und Rechnungsführung des Gesamtverbandes machte, deren Durchführung vom Vorstand zugesagt wurde, und der schließlich an anderer Stelle in der neugeschaffenen Abteilung E „Bädergemeinden“, deren zweiter Vorsitzender er ist, einen außerordentlich interessanten und glänzenden durchdachten Vortrag über „Aufgaben der Polizei in Kur- und Badeorten“ hielt, welcher auf Wunsch der Versammlung gedruckt erscheinen wird.

In der Sitzung der Abteilung D „Wissenschaft und Technik“ waren es sodann namentlich wieder die feinsinnigen Diskussionsbemerkungen des schlesischen Baderarztes Dr. Bachmann, Banded, die spontanen Beifall auslösten.

So brachte auch der Bädertag in Baden-Baden wie seine Vorgänger die Bedeutung der schlesischen Bäder, ihrer Leiter und Wissenschaftler wiederum recht zur Geltung, die damit bewiesen, daß sie in Wahrung der guten alten Tradition noch stets an führender Stelle im A. D. B. und im gesamten deutschen Bäderwesen stehen.

Meine letzte Badereise.

Von Karl Renschild.

Und wieder war ich im böhmischen Land. Wieder hab' ich alles Gebrüst mit giftigen Wassern begossen. Wieder hab' ich gelbe, blaue, rote, grüne Mädelbeine in ungeheuerlichen Mengen zappeln sehen. Und wieder hat tschechisches Zungentüddelwerk mein Ohr gemartert. Bin aber aus allen Fährnissen mit Leib und Leben herausgekommen — und sitze wieder an meinem Schreibtisch, der mir schon so viel Feindschaft und noch so wenig Freunde eingetragen hat. Aber wie es Schwimmschuhe gibt und Kletterfüße, die ihren Eigentümer nimmer ruhen lassen, so auch Schreibhände. Wer die hat, ist dem Schreibtisch verfallen und im bürgerlichen Leben schwer zu gebrauchen, ja kaum für das Bürgermeisteramt tauglich, die weil ein schriftlicher Bürgermeister allezeit für seine Stadt ein Unglück ist. In Hinterindien werden jedem neuen Bürgermeister am Tage vor seinem Amtsantritt feierlich beide Hände abgehakt.

Ich sitze also wieder an meinem Schreibtisch und berichte — wie gewöhnlich von niemandem aufgefordert — wie folgt: Ich bin aus meinem tschechoslowakischen Heilorte, der mich schon so oft zu seinen Gästen zweiter, dritter Klasse gezählt hat, wieder einmal heimgekehrt. Weniger unzufrieden als bisher. Denn ich fühle mich diesmal nur wenig kränker als vor meiner Reise, schreibe darum meinen Kindern und Kindeskindern und Angehörigen und Freunden und Bekannten, die meine Reise finanziert haben, seit meiner Heimkehr weniger große Dankesbriefe als sonst. Und habe den Kopf voll interessanter Erinnerungen, die ich hier loswerden will.

Heinrichsbad — es heißt natürlich anders — ist ein gebirgisches Mischvolk, das sich vom Fuße des Erzgebirges bis ins zwanzigste Jahrhundert erstreckt. Die einzige Erwerbsquelle dieser Nation bildet die Narrheit der Ausländer: ein uralter Aberglaube treibt diese jahraus, jahrein in ungeheuren Scharen, laichenden Herden ähnlich, nach der sagenumwobenen Stätte. Was sie dort suchen? Was man in allen Wallfahrtsorten sucht: Genesung, pöbelhafte Gesundheit, die ihnen die Fähigkeit wiedergeben soll, die Vorheiten von neuem zu beginnen, durch die sie sich geworden sind. Und solche Wunder erhoffen sie zuversichtlich; denn für jede Krankheit gibt es dort einen besonderen Brunnen, auf jeden Kranken kommen zwei Ärzte, und jeder Arzt ist ein Facharzt. Wer nun von den Kurgästen den schmiedeeisernen Willen aufbringt, sich vier, sechs, acht Wochen lang täglich kleine Pferdecimer widerlichen Gewässers in den armen Bauch zu gießen, täglich von früh bis abend zwischen dichtgedrängten, ebenso fremden wie unangenehmen Mitmenschen stumm auf- und abzuwandeln, zu Mittag nur solche Gerichte vor sich zu setzen, die man ihm daheim bei Prügelstrafe nicht vorsetzen darf, wer es über sich bringt, von seinem ärztlichen Berater wöchentlich zwei Drohpredigten über die uralten Zustände in seinen, des Patienten, verwahrlosten Eingeweiden entgegenzunehmen und schließlich mit zwei oder drei tschechischen Kronen (sprich Gronnen) und mit dem alten Gebrüst die Heimreise anzutreten — wer das alles will und vermag, der reife vertrauensvoll nach Heinrichsbad — ich gehe nicht mehr hin!

Ich gehe nicht mehr hin; ich hab's abgeschworen. Ich bleibe in meiner geliebten Heimat, wo ich für weniger Geld krank bleibe; ich bleibe hier, wo man mich und meine Prestigefähigkeit hochachtet; ich bleibe hier, wo man mich täglich so liebevoll bedauert und mit alterproben Trostgründen versorgt. Ich vergesse sie liebevoll, diese Tröstungen, wie nachstehende Beispiele dem verehrlichen Leser zeigen sollen: „Ach, mein lieber Herr Renschild, wie gut Sie's doch haben! Da kenn' ich einen Herrn Hres's Alters — nein, gar so oft ist er wohl doch noch nicht —, der liegt seit zwei Jahren im Bette. Er leidet an galoppierender Altersschwäche und an Gallensteinen und an Nierensteinen und an Blasensteinen und an nervöser Dyspepsie — und sehen Sie, verehrter Herr Renschild, das haben Sie doch alles nicht. Können Sie da nicht zufrieden und glücklich, ganz glücklich sein?“ So alleweil ein freundlicher Bekannter auf der Straße zu mir. Und ich, noch freundlicher als er, antworte: „In der Tat, Herr Soundso, alle diese Leiden habe ich nicht. Und ich bin auch froh und dankbar, daß ich sie nicht habe. Aber die, die ich wirklich habe — wär's nicht noch viel schöner, wenn Sie sie hätten?“ — Ein ander Beispiel: „Nu ja ja, Herr Renschild, man sieht's Ihnen an, alles was wahr ist, es geht Ihnen nicht aut. Und in Ihrem Alter — — Aber — nicht wahr? — hier“ — der Tröster klopft an seine Stirn — „hier oben, da ist's wohl noch so ziemlich in Ordnung?“ Und ich: „Wie's an der Stelle ausfällt, die Sie eben berührt haben, mein schätzenswerter Freund, wie's an dieser Stelle ausfällt, müssen Sie am besten wissen — hinter meiner Stirn arbeitet's, glaub' ich, noch leidlich normal.“ So traut, so treuhersig reden wir miteinander auf der Straße, meine Mitbürger und ich. Und immer lehre ich nach solchen Unterhaltungen aufgefrischt in mein Heim zurück. Denn nichts Erquickenderes kennt das Menschenherz als eine im richtigen Augenblick abgeschossene Niederträchtigkeit. Und diese Freude kann

man eben nur daheim haben, wo jedermann Interesse fühlt für anderer Leute Wohlergehen oder dessen Gegenteil.

Nein, nie mehr verlasse ich auf Wochen mein altes, lustiges Hirschberg, wo meine zweiköpfige Klavenhorde, Frau und Hausangestellte, so herzerfreudend vor mir zittert; wo eiserne Denkmäler mitunter aus purer Langeweile das Laufen kriegen und sich einen anderen Standort erwählen; wo mir mein Freund Zwickler lachend von dem guten Geschäft erzählt, das er jetzt mit seinen „Baudenringen“, will sagen: messingnen Trauringen für breitlägige Gebirgshepaare, macht; wo ich sechsmal in der Woche schon am Abend vorher frühstücken darf, weil der „Bote“ immer schon am Morgen erscheint. Nein, nicht zehn Pferde und vier Ärzte bringen mich noch jemals von Hirschberg fort: das war meine letzte Badereise!

Bei Verdun.

Von B. Kresschmar-Abtstädt.

Im Weltkrieg galt Verdun als die Hölle des Kampfes. Hunderttausende von Kämpfern haben hier ihr Leben lassen müssen, und man betritt diesen Opferboden heute voll Ehrfurcht und wagt nicht durch Schreien oder Rufen die Helden in ihrem ewigen Schlaf zu stören.

Wenn man Verdun besucht, ist man meist recht enttäuscht; denn die Stadt selbst läßt wenig von den gewaltigen Kämpfen vermuten. Verdun hat das Aussehen einer mittelgroßen französischen Provinzialstadt. Winkeln und eng sind die Straßen, hier und da noch einige zerstörte Gebäude, in allen Kaufhäusern: Kriegsgedenken. Verdun macht auf Kosten der Toten zweier Nationen heute — Geschäfte.

Als ich im August dieses Jahres Verdun besuchte, wimmelte es in der Stadt von Fremden. Es war kaum ein Quartier zu bekommen. In vielen Hotels und in einer großen Anzahl von Geschäften spricht man deutsch.

Interessanter als Verdun selbst ist die Umgebung. Ich fuhr früh 6 Uhr mit der Kleinbahn nach den Forts Douaumont und Baur. Erschütternde Bilder, das Grausame des Krieges wird noch einmal lebendig: Reste von Schützengräben, Gewirr von Drahtverhau, Granaten, Hülsen, Seitengewehre — ein Schlachtfeld wie nach der Schlacht — und doch ist das noch nicht das Schrecklichste. Einstmals waren die Abhänge und Gründe bewaldet, heute: Millionen von Bäumen sind zu Ruinen geworden. Man wünscht, daß der Aug Schnellzugsgeschwindigkeit habe, damit man das abscheuliche Bild nicht längere Zeit ansehen muß. Kaum ist man über einen Hügel hinweg, so stehen schon neue Bilder, die den besten Anschauungsunterricht vom Kampfe bei Verdun geben.

Einen gewaltigen Eindruck macht das Grabdenkmal über dem Massengrab von Douaumont, ein würdiges Ehrenmal für die Kämpfer, ehrend die Nation, die es setzen ließ. Ich lasse die Worte folgen, die der Marschall Pétain bei der Einweihung sagte:

Simple et sobre oomme l'âme du Soldat. Vaste et noble oomme la grandeur du Sacrifice. Durable, impérissable oomme le souvenir des Héros de Verdun.

Einfach und nüchtern, wie die Seele des Soldaten. Unermeßlich und edel wie die Größe des Opfertodes. Dauerhaft, unvergänglich wie die Erinnerung an die Helden von Verdun.)

Und wo ist das Denkmal für die deutschen Helden von Verdun? Zwei Stunden von der Kampflinie entfernt liegen die deutschen Heldenfriedhöfe. Ihr Zustand ist zum größten Teil ein ganz erbärmlicher. Was nützt es, wenn der französische Staat das Unkraut beseitigen läßt, wenn aber das deutsche Volk in seiner Gesamtheit dem Problem der wahren Heldenehrung sehr teilnahmslos gegenübersteht. Wer den Friedhof in Villoresne gesehen hat, oder wer Curey besuchen durfte, muß allmählich vor dem deutschen Volke, das nicht einmal an seine Treuesten — außer an den „Mutter-Trauertragen“ — denkt, jede Achtung verlieren.

Ich bin durch die Wälder bei Rigny gestreift. Überall findet man noch Einzelgräber, die bald ganz verfallen, wenn sich niemand darum kümmert.

Ich appelliere an Euch, denen die Helden ein Stück Eurer Familie, wenn nicht Eueres Herzens waren, bekennt Euch auf Eurer Pflichten, und wenn auch Euer Lieber in einem Massengrab schlummert, so verdient er trotzdem, daß man seiner einmal auch äußerlich gedenkt.

Im Massastade von Dun bis Consenvoye liegen über 100 000 deutsche Helden begraben, z. T. in Massengräbern, andernteils in Einzelgräbern.

Ein Besuch dieser Gräber ist nicht schwer. Man sollte — wo es möglich ist — dieses Opfer bringen. Es muß doch eine Veruhigung für eine deutsche Mutter sein, da einmal gestanden und gebetet zu haben, wo ihr Liebster liegt.

Oder sollten deutsche Kinder, die ihren Vater verloren haben, nicht einmal den Wunsch haben, dort zu weilen, wo ihr Vater starb?

Deutsche, reist nicht in erster Linie nach Italiens warmer Küste oder nach Norwegens Fjorden, sondern sucht die Grabstätten der deutschen Helden auf!

Bunte Zeitung.

Eine deutsche Expedition nach Feuerland.

Kapitänleutnant Günther Plüschow, der aus dem Weltkrieg rühmlich bekannte „Flieger von Tsingtau“, tritt demnächst eine Forschungsreise nach Südamerika an. Die Fahrt geht in einem eigens gebauten Segelflügel von Büsum über Madeira nach der brasilianischen Küste. Dort wird der Kapitän, der den Namen „Feuerland“ trägt, einen der Häfen anlaufen, worauf sich die Besatzung, das ist der Kommandant Plüschow und drei Begleiter, alles alte Kampfgenossen von Tsingtau, zu einer Expedition in die Urwälder Brasiliens begibt. Nach dieser Unterbrechung wird die Fahrt im Rutter an der südamerikanischen Ostküste bis zur Südspitze des Feuerlandarchipels fortgesetzt. Dort wird ein Flugzeug, das nach Punta Arenas, der südlichsten Station, gebracht wurde, die Seefahrt erwarten. Mit Hilfe des Flugzeuges, das den Namen „Tsingtau“ führen wird, will Plüschow das bisher noch nicht betretene Innere des Feuerlandes erkunden. Die Dauer der Expedition ist auf anderthalb Jahre bemessen. Sie verspricht reiche künstlerische und wissenschaftliche Ausbeute.

**** Ein Urnenfeld bei Potsdam entdeckt.** Auf der Plötzer Gutsfelde, etwa 6 Kilometer von Groß-Kreuz entfernt, stießen Arbeiter auf ein großes Urnenfeld, das nach Sachverständigenurteil etwa 2000 Jahre alt ist. Die Urnen enthalten Beigaben in Bronze und Eisen, die zum Teil sehr gut erhalten sind. Die Arbeiter benachrichtigten das Potsdamer Museum, dessen Direktor gemeinsam mit einem Stadtinspektor sofort zur Fundstelle eilten.

**** Landgewinnung an der Nordseeküste.** An der Ostfriesischen Nordseeküste in der Nähe von Wilhelmshaven wird zurzeit zwecks Eindeichung der Rade ein großartiges Deichprojekt durchgeführt. Der Deichbau in Küsternähe geschieht im Rahmen einer großen Rottlandsarbeit, und die Arbeiten werden von Arbeitslosen aus dem Feuerlande und aus den Radestädten ausgeführt. Bei dieser Gelegenheit werden der Nordsee etwa 54 Hektar Land abgerungen, die an 180 Kleinflecker gegen eine jährliche Verzinsung verteilt werden sollen.

*** Rundfunk in englischen Schulen.** In England werden von den Sendern London und Döbentry täglich um drei Uhr nachmittags eigene Schulvorträge ausgegeben, die bereits in 3000 Schulen gehört werden. Bis Ende Dezember dieses Jahres sollen versuchsweise von London, Döbentry und anderen britischen Rundfunksendern eigene Sendespiele für Schulen während der Unterrichtsstunden übermittelt werden. Die erste Folge von sechs Spielen wird von einer besonderen Gruppe von Rundfunkschauspielern gegeben und umfasst zur Hälfte klassische Werke Shakespeares.

*** Frau, schau, wem?** Ein Landwirt hatte sein Bestium verkauft und wollte in Dortmund eine Kartoffelgroßhandlung beginnen. Er lernte in Dortmund einen Mann kennen, der ihm Kartoffeln besorgen wollte. Nach einigen Stunden legte der Fremde dem Landwirt in einem Restaurant Kartoffelproben vor, die auch seinen Beifall fanden. Der Fremde drang darauf, daß die Kartoffeln auch noch geschaut und geschalt würden, um sie zu kosten. Der Landwirt war mit dem Ergebnis zufrieden und gab dem Mann sofort 2000 Mark als Anzahlung für zwei Waggons Kartoffeln gegen Ausständigung eines Frachtbrieftes. Als der Landmann am anderen Morgen die Kartoffeln auf dem Güterbahnhof in Empfang nehmen wollte, mußte er feststellen, daß er einem Schwindler in die Hände gefallen war.

*** Die Hochzeitsreise.** Die Sache spielt in England. Als vor einiger Zeit ein junges Paar die Hochzeitsreise antrat, lebte ein guter Freund an die Compotür einen Zettel, auf dem stand: „Bitte, nicht stören, jung verheiratet.“ Und in der Tat blieb das Aufteil von Reisenden unbekannt. Nun soll die Bahn Klage auf Schadenersatz gegen den Zettelheber erhoben und auch 4 Schilling 6 Pence zugesprochen erhalten haben. Diese Nachricht klingt wenig glaubhaft, denn die Bahn könnte doch nur dann einen Schaden nachweisen, wenn auf Grund dieses Zettels weniger Karten verkauft worden wären, aber dieser Nachweis ist niemals zu führen. Wer den Zettel auf dem Bahnsteig lieft, hat bereits ein Billett. Ferner wird sich niemand durch diese lustigen Worte von einer Reise zurückhalten lassen.

**** Ein viel gesuchter Schwindler verhaftet.** Der Berliner Kriminalpolizei gelang es am Dienstag nach längeren Bemühungen, einen viel gesuchten Schwindlers, des 44 Jahre alten Wiener Kaufmanns Ernst Krante, habhaft zu werden. Der Verhaftete war schon im Jahre 1923 in seiner Heimatstadt verhaftet worden, als sich herausstellte, daß er bei einem Aufenthalt in Brasilien eine Bank in Rio de Janeiro um 63 000 Dollar, also über 250 000 Mark, betrogen hatte. 1926 tauchte er in Berlin auf und seither beging er eine Reihe von Schwindelschreien, denen auch ausländische Banken zum Opfer fielen. Er wurde am Dienstag früh von Kriminalbeamten aus dem Bett geholt, wobei er noch versuchte, sich mit Hilfe einer Schusswaffe dem Zugriff der Polizei zu entziehen. In letzter Zeit hatte er auch versucht, auf dem Wege des Heiratschwindels zu Geld zu kommen, was erst jetzt durch die bei ihm vorgefundene Korrespondenz bekannt wurde.

**** Starke Schneefälle in den Alpen.** Infolge starker Schneefälle sind die Alpenstraßen des Großen und Kleinen St. Bernhard bereits für den Automobilverkehr gesperrt. Bis auf die Höhen von 900 Meter herunter hat es geschneit. Das Hospiz auf dem St. Gotthard verzeichnet 1/2 Meter Neuschnee.

**** Eine Typhusepidemie ist in Tepl bei Marienbad in der Tschechoslowakei ausgebrochen; sie hat einen solchen Umfang angenommen, daß die Erkrankten in die Isolierabteilungen der Krankenhäuser in Plan, Tachau und Karlsbad transportiert werden mußten.**

*** Ein Wettrennen zwischen einem Auto und einem wilden Esel.** In der Gobiwüste in Asien gibt es noch eine Menge Riaks, d. h. wilde Esel, die in vorgeschichtlicher Zeit auch in Europa vorkamen. Als eine Expedition aus Amerika dorthin kam, bemerkte ihr Führer eines Morgens einen solchen wilden Esel, der vor ihrem Automobil zu flüchten schien. Das machte dem Amerikaner Spaß, und er ließ sich auf ein Wettrennen mit dem Esel ein. Dieser lief so schnell, daß das Auto nur mit einer Schnelligkeit von 65 Km. in der Stunde bis dicht an ihn herankam. Für die ersten 25 Km. brauchte der Esel nur eine halbe Stunde, und obgleich er anfangs müde zu werden, leistete er immerhin noch 35 Km. in der Stunde. Nachdem er oft kreuz und quer gelaufen war, um seinen Verfolger zu ermatten, suchte er ein Lavafeld zu erreichen. Dort ergab er sich, denn seine Kräfte waren erschöpft. Man brachte ihm einen Eimer Wasser, nachdem er sich etwas abgekühlt und beruhigt hatte; dann wusch man ihm Kopf und Hals, ließ ihn nach Herzenslust saufen, und hierauf entfernte er sich in langsamem Trab. Was mag er wohl von dem eisernen Ungeheuer gehalten haben, das ihn zur Flucht angetrieben hatte?

*** Prämie für Kindererzeugung.** Der Amtsbürgermeister des in der Nähe von Neapel gelegenen Dorfes Quabelle hat, laut Europapress, durch öffentliche Anzeige einen Keugungswettbewerb ausgeschrieben, indem er eine Belohnung von 5000 Lire für den Bürger aussetzt, der innerhalb fünf Jahren die meisten Kinder zu erzeugen vermag. (Dabei werden ja wohl auch die „Bürgerinnen“ von Quabelle ein Wort mitzureden haben, die die Kosten dieses Wettbewerbes zu tragen haben werden.)

*** Daß deine Nase nicht verschönern!** Fanny Brice, eine in Newyork beliebte Operettensängerin, heiratete vor einigen Jahren den begüterten scheinenden Börsenmakler Nido Arenstein. Die Ehe war glücklich, bis eines Tages aus dem Tresor einer Großbank ein Aktienpaket im Werte von fünf Millionen Dollar verschwand. Der Täter wurde in der Person Arensteins ermittelt. Dieser wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Nun glaubte jeder, daß die Operettendiva sich von ihrem Gatten scheiden lassen werde. Dies geschah aber nicht, denn Fanny erklärte, daß sie Nido immer liebe und auf ihn warten werde. Die zwei Jahre waren verstrichen. Arenstein wurde aus dem Zuchthaus entlassen. Als sich das Ehepaar zum erstenmal sah, betrachtete der Börsenmakler seine Gattin und sprach: „Ich werde mich von dir scheiden lassen, denn du hast deine Nase einer Operation unterzogen. Du hast sie verschönern lassen. Ich liebte dich aber wegen deiner Nase, die ähnlich der meiner Mutter war. Nun da du eine andere Nase hast, habe ich auch keine Veranlassung, mit dir in ehelicher Gemeinschaft zu leben.“ Und der ehemalige Zuchthausler reichte die Scheidungsklage ein.

*** Die sagenhafte Quelle.** Aus Stockholm wird berichtet: In Dalarna in Schweden gibt es eine Quelle, an die sich die Sage knüpft, daß sie immer nur dann zu fließen beginne, wenn ein Krieg bevorsteht. Zuletzt soll sie, so erzählen die Leute, im Sommer des Jahres 1914 plötzlich aufaeschäumen sein. Dann ist sie wieder verträumt und hat jahrelang kein Wasser abgegeben, so daß man sich der Quelle kaum noch erinnerte. — Aber seit einigen Wochen, so wird berichtet, ist sie zu neuem Leben erwacht und fließt wieder und zwar so stark, daß ihr Wasser sich einen Weg quer über die Landstraße gebahnt hat. Und nun sind viele Leute in der Gegend überzeugt, daß ein neuer Krieg irgendwo in der Welt bevorsteht. Vermutlich sind die Regenaufflässe des Herbstes die ganz natürliche Ursache des plötzlichen Aufspringens der Quelle.

*** Ein Rekord im Eierlegen.** Einen Rekord im Eierlegen hat die Henne eines Geflügelzüchters in Rinn an der Nahe aufgestellt. Während eine Henne sonst im Durchschnitt jährlich 140 bis 150 Eier legt, hat diese Henne ihrem Besitzer 245 Eier geschenkt.

*** Täglich 62 000 Platzkarten in der Hauptreisezeit.** Für fast alle in Deutschland verkehrenden D-Büge und Kurswagen werden an den Ausgangsorten Platzkarten ausgegeben, die bekanntlich auch von Auswärtswohnenden brieflich bestellt werden können. Wie beliebt diese überaus nützliche Einrichtung ist, zeigt der Umfang, in dem sie in Anspruch genommen wird. In diesem Jahre wurden in der Hauptreisezeit zwischen Mai und September durchschnittlich täglich 62 000 Platzkarten ausgegeben. Allein rund 60 Prozent davon entfallen auf die von Berlin aus verkehrenden Schnellzüge. Für die in den meisten Nachschneuzügen verkehrenden Schlafwagen gelangten in dieser Zeit allnächtlings 4800 Plätze zur Verteilung, von denen ungefähr 30 bis 40 Prozent auf die Reichshauptstadt entfallen.

* **Rund 724 000 Kraftfahrzeuge in Deutschland.** Die Zählung der Kraftfahrzeuge im Deutschen Reich vom 1. Juli 1927 hat einen Gesamtbestand von 723 935 Fahrzeugen ergeben, was gegenüber dem Vorjahr eine Erhöhung um 152 042 Fahrzeugen oder 26,6 Prozent bedeutet. Von der Gesamtzahl der Kraftfahrzeuge entfielen 1927 auf Krafträder 46,9 Prozent (1926: 46,1), Personenkraftwagen 37 Prozent (36,1), Lastkraftwagen 13,9 (15,7) und sonstige Kraftfahrzeuge 2,2 (2,1) Prozent.

* **„Eiserne Nation“.** In dem Magen eines siebzehn Jahre alten Mädchens, das sich in Bär im Krankenhaus einem Eingriff unterzog, wurden etwa 1 1/2 Pfund Eisennägel und Nagelstücke gefunden. Das Mädchen hat keine Erklärung dafür, wie diese Gegenstände in den Magen gekommen sind. Man glaubt, daß es als Kind diese sonderbare „Nahrung“ zu sich genommen hat.

* **Weil sie ein Variété gründen wollten.** In Heidelberg wurden fünf jugendliche Einbrecher im Alter von siebzehn bis zu neunzehn Jahren festgenommen, die seit dem Sommer nicht weniger als 25 Einbruchsdiebstähle verübt haben, um ein Variété gründen zu können. Die jugendlichen Täter entstammten angesehenen Bürgerfamilien. Ihre Beute war sehr groß, so daß ein richtiges Warenlager gefunden wurde. An einer Stelle hatten sie allein 56 Paar Schuhe mitgehen lassen.

* **Paris-Berlin zu Pferde.** Eine junge Pariserin, Fräulein Dorange, ist von Paris nach Berlin geritten. Sie ist am Mittag des 30. August aus dem Bois de Boulogne aufgebrochen und jetzt in Berlin angekommen.

Wie wird das Wetter am Donnerstag?

Niedrigland und Mittelgebirge: Lebhafter Westwind, wolfig, zeitweise etwas Regen, zunächst noch etwas milder.

Hochgebirge: Stürmischer West, neblig, wolfig, zeitweise Regen, sehr mild.

Die Regenfront 54 a, die in der vergangenen Nacht Schlessien erreichte und mäßige Niederschläge brachte, wird von subtropischen Warmluftmassen abgelöst. In unserm Bezirk liegen daher die heutigen Morgentemperaturen um 10 Grad höher als gestern. Da weitere Störungen sich rasch ostwärts bewegen, haben wir bei frischem Westwind mit Fortbestand der unbeständigen regnerischen Witterung zu rechnen.

Letzte Telegramme.

Ein Deutscher in Polen verhaftet.

□ **Königshütte, 26. Oktober.** Wegen des Verdachts der Spionage zugunsten Deutschlands wurde in Tarnowitz der Deutscher Bürger Solewa verhaftet. Die näheren Bealeitumstände lassen darauf schließen, daß es sich um einen Geisteskranken handelt.

Drohende Aussperrung im sächsischen Tabakgewerbe.

○ **Berlin, 26. Oktober.** In den Zigarrenfabriken Sachsens droht es zu einer Aussperrung von rund 12 000 Arbeitern zu kommen. Seit einiger Zeit werden bereits eine Anzahl Leipziger Zigarrenfabriken bestreikt, da die Arbeiter, deren Tarifvertrag bis Ende März nächsten Jahres läuft, nach dem Scheitern von zwischentariflichen Lohnverhandlungen die Betriebe verlassen haben. Der sächsische Arbeitgeberverband hat die Streikenden aufgefordert, die Arbeit wieder aufzunehmen, sonst müßte eine Aussperrung sämtlicher sächsischer Tabakarbeiter vorgenommen werden. Da bis heute die Betriebe noch ruhen, dürfte am 28. Oktober die Gesamtaussperrung in Sachsen durchgeführt werden. Die Zigarrenfabriken sind von der Lohnbewegung bisher unberührt geblieben. Die Gewerkschaften werden in den nächsten Tagen zur Lage Stellung nehmen.

Primo de Rivera für Verfassungsänderungen.

Madrid, 26. Oktober. In dem gestern abend abgehaltenen Ministerrat hat Primo de Rivera, wie hier verlautet, auf die Notwendigkeit hingewiesen, einige Verfassungsänderungen vorzunehmen, namentlich in dem Verhältnis zwischen der gesetzgebenden und der vollziehenden Gewalt.

Brand in einem türkischen Bleibergwerk.

≠ **Angora, 26. Oktober.** In den Bleibergwerken von Balia brach ein Brand aus, der 17 Stunden dauerte und für annähernd 500 000 Pfund Schaden anrichtete. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Die Schiffskatastrophe.

≠ **Rio de Janeiro, 26. Oktober.** Das hiesige Bureau der Navigations Generale Italiana teilt mit, daß sich an Bord des untergegangenen Dampfers Prinzipezza Masalba nur 905 Passagiere befunden hätten. Die früher genannte Zahl von 1600 Passagieren beruht auf einer Angabe des Marine-Registers, das auch verzeichnet, daß alle Passagiere, mit Ausnahme von 110, Auswanderer gewesen seien.

Börse und Handel.

Amflicher Bericht des Breslauer Schlachtoiehmarktes Hauptmarkt am 26. Oktober 1927.

Der Auftrieb betrug 1043 Rinder, 844 Kälber, 532 Schafe, 3708 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht:

RM.

	26. Oktober	19. Oktober
Ochsen		
a) vollst. ausgem. höchster Schlachtwert	56—60	56—60
1. jüngere	56—60	56—60
2. ältere	44—48	44—48
b) sonstige vollst.	44—48	44—48
1. jüngere	44—48	44—48
2. ältere	28—34	28—34
c) fleischige	—	—
d) geringgenährte	—	—
Bullen		
a) jüngere vollst. höchster Schlachtwert	55—59	56—60
b) sonstige vollst. oder ausgemästete	45—50	46—50
c) fleischige	35—40	35—40
d) geringgenährte	—	—
Kühe		
a) jüngere vollst. höchst. Schlachtwert	53—55	53—56
b) sonstige vollst. oder ausgemästete	38—43	40—44
c) fleischige	26—30	26—30
d) geringgenährte	18—22	18—25
Kälber (Kalbinnen)		
a) vollst. ausgemästet höchster Schlachtwert	56—60	56—60
b) vollfleischig	44—48	45—50
c) fleischige	34—38	35—40
Fresser		
Mäßig genährtes Jungvieh	40—45	41—46
Kälber		
a) Doppellender besser Mast	—	—
b) beste Mast- und Saugkälber	74—80	75—82
c) mittlere Mast- und Saugkälber	63—67	65—70
d) geringe Kälber	50—55	55—60
Schafe		
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—	—
1. Weidemast	—	—
2. Stallmast	57—60	58—61
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	43—48	43—50
c) fleischige Schafe	—	—
d) gering genährte Schafe	—	—
Schweine		
a) Fetttschweine über 300 Pfund Lebendgewicht	67—68	70—72
b) vollst. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgem.	65—67	70—71
c) v. ca. 200—240 Pfd.	62—64	67—68
d) v. ca. 160—200 Pfd.	58—60	65—65
e) fleischige v. ca. 120—160 Pfd.	55—58	58—60
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—	—
g) Sauen	—53	58—62

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab: Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Geschäftsgang: Schweine schlecht, sonst mittel, Holsteiner Schweine und Husumer Rinder über Notiz.

Mittwoch-Börse.

○ **Berlin, 26. Oktober.** Die heutigen Börsenfälle kann man erst feststellen, wenn man die gestrigen Frankfurter Abendkurse zum Vergleich zieht. Es hatte sich nämlich eine kräftige Erholung durchsetzen können und die führenden Werte notierten bis zu 7 Prozent über den Berliner Schluß. Heute hatte sich das Bild wieder vollkommen geändert, denn dieselben Papiere lagen erheblich unter diesen Kursen. 5 Prozent und mehr lagen niedriger: Alse, Rheinische Braunkohlen, Gesellschaft für Elektrisch, Siemens, Elektrisch-Lieferungen, Berliner Elektrizitätswerk, Spritwerke und Mitteldeutsche Kredit, Feldmühle, Waldfhof und Dessauer Gas.

Vor allem überraschten die Alarmmeldungen aus Rumänien, und ein in der heutigen Morgenpresse verbreitetes Telegramm aus New York, nach dem der amerikanische Markt für deutsche Anleihen nicht mehr aufnahmefähig sei. Hingzu kamen Stollagen- und Prämienware, Selbst-Erektionen und Verkäufe der Provinz.

Im Verlaufe gaben die Kurse zunächst weiter nach, da man mit einem größeren Angebot am Kassamarkt rechnete. Besonders für Ebnsta und Chade bestand stärkeres Interesse und so schritt die Spekulation zu Deckungen, zumal man in einigen führenden

Werden Interventionen der Großbanken beobachten wollte.

Anleihen nachgehend, Ausländer schwach. Bosnier minus 1 Prozent; für rumänische Werte wurden heute kaum Kurse genannt. Am Pfandbriefmarkt blieb das Angebot stark. Gold- und Liquidationspfandbriefe 1 bis 1½ Prozent schwächer. Auch Gold-Obligationen hatten recht erhebliche hohe Verluste aufzuweisen. Am Devisenmarkt entstand große Nachfrage seitens des Hamburger Platzes, die Markt lag sehr schwach, auch Aufpreis auf die Unruhen flau.

Am Geldmarkt sind die Sätze unverändert, es war eine der Nähe des Ultimos entsprechende leichte Anspannung zu bemerken. Der heute erschienene Reichsbankausweis entsprach etwa den Erwartungen.

Berliner Kassa-Kurse

Funkmeldung vom 26. Oktober 1927

	25. 10.	26. 10.		25. 10.	26. 10.
Hamburg. Paketfahrt	137,63	135,50	Ges. f. elektr. Untern.	262,25	261,00
Norddeutscher Lloyd	139,38	138,00	Görlitz. Waggonfabr.	19,50	18,88
Allg. Deutsche Credit	185,38	183,50	F. H. Hammersen	164,00	163,50
Darmst. u. Nationalb.	210,00	209,00	Hansa Lloyd	82,00	80,00
Deutsche Bank	153,00	153,25	Harpener Bergbau	180,00	178,75
Diskonto-Ges.	146,00	145,88	Hartmann Masch.	26,50	25,13
Dresdner Bank	148,13	147,50	Hohenlohe-Werke	18,00	17,50
Reichsbank	167,50	166,75	Ilse Bergbau	224,00	216,00
Engelhardt-Br.	188,00	180,00	do. Genuß	112,50	110,25
Schultheiß-Patzenh.	393,00	389,00	Lahmeyer & Co.	166,00	164,00
Allg. Elektr.-Ges.	161,00	159,00	Laurahütte	72,50	70,00
Jul. Berger	279,00	274,50	Linke-Hofmann-W.	—	—
Bergmann Elektr.	185,00	180,00	Ludwig Loewe & Co.	239,00	241,00
Berl. Maschinenbau	118,00	115,00	Oberschl.Eisenb.Bed.	88,00	85,50
Charlthg. Wasser	122,25	120,50	do. Kokswerke	90,38	89,50
Chem. Heyden	114,00	114,00	Orenstein & Koppel	118,50	117,00
Contin. Caoutchouc	106,50	105,75	Ostwerke	372,00	366,13
Daimler Motoren	100,38	99,50	Phönix Bergbau	99,00	96,50
Deutsch Atl. Telegr.	99,75	96,25	Riebeck Montan	150,00	146,88
Deutscher Eisenhand.	78,13	78,00	Rütgerswerke	77,75	81,50
Donnersmarchhütte	—	—	Sachsenwerke	110,75	110,13
Elektr. Licht u. Kraft	197,00	197,00	Schles. Textil	87,00	85,00
I. G. Farben	268,50	265,13	Siemens & Halske	273,50	258,75
Feldmühle Papier	194,25	188,00	Leonhard Tietz	151,00	150,00
Gelsenkirchen.Bergw.	136,50	136,75	Deutsche Petroleum	74,00	72,00

Berliner Devisen-Kurse.

Berlin, 26. Oktober. 1 Dollar Geld 4,1930, Brief 4,1910, 1 englisches Pfund Geld 20,977, Brief 20,417, 100 holländische Gulden Geld 168,42, Brief 168,76, 100 tschechische Kronen Geld 12,398, Brief 12,418, 100 deutsch-österreichische Schilling Geld 59,00, Brief 59,18, 100 schwedische Kronen Geld 112,71, Brief 112,93, 100 Belg. (500 Franken) Geld 58,28, Brief 58,35, 100 schweizer Franken Geld 80,07, Brief 80,88, 100 französische Franken Geld 16,42, Brief 16,46.

Geldanleihe, 1935er 95,20, 1935er große 92,00, kleine 101,50.

Devisen. Auszahlung Warschau 46,85—47,05, Kottowig und Posen 46,875—47,075, große polnische Noten 46,80—47,20, kleine 46,85—47,25.

Breslauer Produktenbericht vom Mittwoch.

■ Breslau, 26. Oktober. (Draht.) Die heutige Produktenbörse verkehrte in ziemlich fester Stimmung bei fast gänzlich fehlender Geschäftstätigkeit in allen Artikeln. Die Zufuhren fehlten. Brotgetreide wurde sehr wenig gehandelt, wobei Roggen höher bezahlt wurde. Weizen, der sofort greifbar ist, wird auch höher bewertet. Gute Braugerste lag fast geschäftlos. Industriegerste ruhig. Wintergerste kam wenig heran. Hafer in guter Ware ist beachtet. Mehl fest und in greifbarer Ware gefragt. Roggenmehl höher.

Getreide (100 Kg.): Weizen 74 Kg. 26,30, Roggen 71 Kg. 26,50, Hafer 21,30, gute Braugerste 27, mittlere 25, Wintergerste einisch. Industriegerste 22. Tendenz: Brotgetreide fest; sofort greifbarer Weizen wird höher bezahlt.

Mühlenerzeugnisse (100 Kg.): Weizenmehl 37,50, Roggenmehl 36,50, Auszugmehl 42,50. Tendenz: Greifbare Ware gefragt.

Ölsaaten (100 Kg.): Winterraps 32, Leinsamen 35, Senfsamen 33, Blaumohn 76. Tendenz: Schwaches Geschäft.

Bremen, 25. Oktober. Baumwolle 21,80, Elektrolyskupfer 126,50.

Ueber eine Kredithilfe für die Durchführung der niederschlesischen Bergwerksfusion soll in Kürze die Entscheidung fallen. Sie dürfte für das Reich im wesentlichen davon abhängen, ob die Plebschen Gruben sich an dem Zusammenschluß beteiligen werden. In diesem Falle ist die Gewährung eines Kredites durch das Reich wahrscheinlich. Dagegen sind die staatlichen Hilfsmaßnahmen fraglich, falls die Fusion nur zwischen den drei Gruppen Koks- und Eisenerze — Friedenshoffnung — Rütgerswerke erfolgen soll. Die Verhandlungen über die Beteiligung Preussens an einer Kreditaktion sind noch nicht abgeschlossen. Auch die Reichsbahn hat sich wegen der von d. Bergwerken geforderten frachtlichen Erleichterungen noch nicht entschieden.

Kurszettel der Berliner Börse.

D. Eisenb.-Akt.	24.	25.		24.	25.		24.	25.		24.	25.
Elektr. Hochbahn	93,00	92,50	Mannesmannröhr.	150,50	145,88	Heine & Co.	70,00	—	4% dto. Salzkagutb.	3,55	3,65
Hamburg.Hochbahn	80,38	79,00	Mansfeld. Bergb.	115,13	110,75	Körtings Elektr.	116,00	115,00	Schles. Boden-Kredit. 3 1/2	—	—
Bank-Aktien.			Rhein. Braunk.	226,50	220,00	Leopoldgrube	90,50	85,50	5% Borsen Eisenb. 1941	36,25	35,13
Barmer Bankverein	135,00	132,00	dto. Stahlwerke	184,50	177,00	Magdeburg.Bergw.	97,25	96,00	4 3/4 % Schles. Rentenbr.	15,70	15,30
Berl. Handels-Ges.	230,00	226,00	dto. Elektrizität	147,06	140,75	Masch.Stärke & H.	74,00	72,50	Ospr. landw. Gold-Pfandbr. 8	95,50	96,40
Comm.-u.Privatb.	163,00	158,75	Salzdetfurth Kali	231,00	226,50	Meyer Kauffmann	86,75	84,75	Prov. Sachs. Idw. dto. 8	96,90	96,25
Mitteld. Kredit-Bank	216,00	215,50	Schuckert & Co.	180,00	177,00	Mix & Genest	127,00	126,00	Schles. Bod.-Kred. Gold-Pf. Em. 3	—	99,50
Preussische Bodenkr.	119,75	119,75	Accumulat.-Fabrik	155,00	150,00	Oberschl. Koks-G.	75,50	70,00	dto. dto. dto. Em. 5	100,00	99,75
Schles. Boden-Kred.	119,75	118,50	Adler-Werke	93,25	88,25	E. F. OhlesErben	41,75	41,00	dto. dto. dto. Em. 2	77,90	—
Schiffahrts-Akt.			Berl. Karlsr. Ind.	62,00	60,25	Rückforth Nachf.	97,00	95,00	Schles. Bodkred. Gold-Pfandbr. 1	2,17	2,17
Neptun. Dampfsch.	135,00	129,50	Busch Wagg. Vrz.	59,06	66,75	Rasquin Farben	100,00	100,00	dto. Landwirtsch. Ragg. 5	8,25	8,27
Schl. Dampfsch.-Co.	110,50	110,50	Fahlberg List. Co.	124,00	120,00	Ruscheweyh	115,00	117,00	Dt. Ablös.-Schuld	—	—
Hambg. Süd.-D.	204,00	—	Guano-Werke	101,75	99,50	Schles. Cellulose	152,00	152,00	Nr. 1-60000	51,37	51,20
Hansa. Dampfsch.	213,75	207,50	Harbg. Gum. Ph.	83,25	82,00	dto. Elektr. La.B	159,00	156,50	oh. Auslos.-Recht	13,60	12,90
Dtsch.Reichsb. Vz.	59,00	98,50	Hirsch Kupfer	102,50	100,25	dto. Leinen-Kram.	80,00	78,00	7% Pr. Centr.-Bod.	—	—
A.-G. f. Verkehrsw.	149,50	145,50	Hohenloherwerke	19,00	18,00	dto. Mühlenw.	—	—	Goldpfandbriefe	94,50	94,50
Brauereien.			C. Lorenz	116,00	110,00	dto. Portl.-Zem.	195,00	192,00	6% dto.	92,00	92,00
Reichelbräu	308,00	301,50	J. D. Riedel	53,75	—	Schl. Textilw. Gnfe.	65,00	69,50	7% Pr. Centr.-Bod.	—	—
Löwenbräu-Böhm.	288,00	284,00	Krauss & Co. Lokom.	58,50	58,50	Siegersdorf. Werke	108,00	106,00	Gold.-K.-Schuldv.	91,75	92,00
Indusir.-Werte.			Sarotti	164,75	165,50	StettinerEL.Werke	136,75	136,00	Preuß. Central-Bod.	—	—
Berl. Neurod. Kunst	112,25	109,75	Schles. Bergbau	119,50	116,50	Stoewer Nähmasch.	56,50	55,50	Gold-Pfandbr. 10	—	106,50
BuderusEisenw.	100,25	97,63	dto. Bergw. Beuthen	158,00	155,50	Tack & Cie.	113,00	115,00	dto. 1926 7	94,50	94,50
Dessauer Gas	175,25	170,25	Schubert & Salzer	341,00	330,75	Tempelhofer Feld	80,75	75,00	dto. 1927 6	92,00	92,00
Deutsches Erdöl	133,00	128,50	Stöhr & Co., Kamg.	142,75	138,13	Thüringer Elektrizität u. Gas	148,00	150,00	Preuß. Gold-Komm. 28 Serie 3 1/2	96,00	95,00
dto. Maschinen	76,00	71,63	Stolberger Zink	200,50	194,00	Varziner Papier	128,50	128,00	dto. 27 Serie 4 1/2	90,75	90,75
Dynamit A. Nobel	130,63	126,75	Tel. J. Berliner	75,00	66,00	Ver. Dt. Nickelwerke	161,25	159,00	dto. 24 Serie 1 1/2	98,00	98,00
D.Post.-u. Eis.-Verk.	32,00	30,00	Vogel Tel.-Draht	94,00	89,00	Ver. Glanzst. Elberfeld	594,50	580,00	dto. 25 Serie 2 1/2	98,00	98,00
Elektriz.-Liefer.	164,50	159,75	Braunkohl.u. Brik.	177,00	179,00	Ver. Smyrna-Tepp.	140,00	140,00	4% Oest. Goldrente	—	—
Essner Steinkohlen	139,00	139,00	Carol. Braunkohle	193,00	187,00	E. Wunderlich & Co.	—	126,50	4% dto. Kronenrente	3,10	2,75
Felten & Guill.	122,13	117,75	Chem. Ind. Gelsenk.	79,00	80,25	Zeitler Maschinen	161,00	156,00	4 1/2 % Schles. Silberrente	—	4,50
G. Genschow & Co.	101,00	96,75	dto. Wk. Brochhues	75,00	71,25	Zellst. Walldh. VLA B	98,75	98,75	4% Türk. Adm.-Anl. 08	9,00	8,63
Hamburg. Elkt.-Wk.	146,00	142,00	Deutsch. Tel.u. Kabel	94,00	89,00	Vers.-Aktien.			4% dto. Zoll-Oblig.	12,36	11,75
Harkort Bergwerk	29,00	28,00	Deutsche Woll.	49,00	46,00	Allianz	300,00	300,00	4% Ung. Goldrente	27,75	—
Hoesch, Eis. u. Stahl	154,00	149,88	Eintracht Braunk.	165,00	164,25	Nordstern Allg. Vers.	84,00	82,00	4% dto. Kronenrente	—	2,13
Kaliwerk Aschersl.	160,00	152,00	Elektr. Werke Schles.	146,25	145,00	Schles. Feuer-Vers.	70,25	—	4% Schles. Alltandshaftl.	18,00	18,10
Klöckner-Werke	140,50	137,50	Erdmannsd. Spinn.	119,50	117,00	Viktoria Allg. Vers.	2700,0	2700,0	3 1/2 % dto. dto.	—	—
Köln-Neuess. Bgw.	153,75	149,00	Fraustädter Zucker	—	139,00	Festverz. Werte.			4% Schl. Ldsch. A	18,10	18,10
			Fröbelner Zucker	87,00	85,00	4% Elis. Wb. Gold	4,00	4,55	3 1/2 % C	—	—
			Gruschwitz Textil	97,00	95,00	4% Kronpr.-Rudlfsb.	7,13	6,38	3% D	—	—
									Preuß. Zentralstadtsch. G.-Pf. R. 4	103,50	103,50
									dto. dto. R. 1	87,00	87,00

Der Rechts- und Steuerberater

Mitteilungen des Boten aus dem Riesengebirge

Nr. 37

Hirschberg im Riesengebirge

1927

Was kostet ein Prozeß?

Gebühren — Armenrecht — Vergleich.

Von Dr. jur. Fritz Koehne, Berlin.

In Zeiten ungünstiger Wirtschaftslage nehmen die Prozesse erfahrungsgemäß bedeutend zu; daß viele Schuldner nicht mehr freiwillig zahlen, auch wenn sie die Schuld selbst nicht bestreiten können, lassen sie sich verklagen, um durch den Prozeß und die gleichfalls nicht so schnell durchführbare Zwangsvollstreckung Zeit zu gewinnen. So ist auch gegenwärtig die Zahl der Prozesse um fast das Doppelte gegenüber dem Jahre 1913 gestiegen. Die Frage nach den Kosten eines Prozesses hat daher auch für diejenigen Interesse, die sonst jeden Prozeß nach Möglichkeit zu vermeiden suchen.

Die Höhe der Gerichtskosten ist im Gerichtskosten-gesetz bestimmt, das vor kurzem neu gefaßt ist und in der vom 1. April 1927 ab geltenden Fassung veröffentlicht werden soll. Wesentliche Vorschriften enthält aber auch die Zivilprozeßordnung, insbesondere über die Frage, wann einer Partei das Armenrecht, d. h. die völlige Befreiung von den Gerichtskosten gewährt werden kann. Das Armenrecht wird bewilligt, wenn jemand außerstande ist, ohne Beeinträchtigung des für ihn und seine Familie notwendigen Unterhalts die Kosten des Prozesses zu bestreiten, sofern die beabsichtigte Rechtsverfolgung oder Rechtsverteidigung nicht mutwillig oder aussichtslos erscheint. Der Nachweis des Unvermögens zur Bestreitung der Prozeßkosten wird durch ein von der obrigkeitlichen Behörde ausgestelltes Zeugnis (regelmäßig sind für die Erteilung die Wohlfahrtsämter zuständig) geführt. Doch sollen im Armenrecht nicht völlig aussichtslose Prozesse geführt werden. Deshalb prüft das Gericht auch die Frage, ob die Partei, die das Armenrecht beantragt, den Prozeß mit Aussicht auf Erfolg führen wird oder nicht, und der Antragsteller muß in dem Armenrechtsgesuch das Streitverhältnis unter Angabe der Beweismittel darlegen.

Da viele Parteien im schriftlichen Verkehr mit dem Gericht recht unbeholfen sind, empfiehlt es sich für sie, die Hilfe der Anwaltschaft in Anspruch zu nehmen, die bei jedem Amts- und Landgericht besteht; in der Anwaltschaft werden Anträge oder Klagen kostenlos aufgenommen.

Das Armenrecht hat besondere Bedeutung in den Prozessen vor dem Landgericht, in denen jede Partei durch einen Anwalt vertreten sein muß. Der armen Partei wird ein Rechtsanwalt beigeordnet, der ihr gegenüber die Vertretung unentgeltlich führen muß, neuerdings aber wenigstens vom Staat eine Entschädigung für seine Tätigkeit erhält. In Prozessen vor dem Amtsgericht ist ein Anspruch auf Beordnung eines Rechtsanwaltes nicht gegeben. Doch kann Parteien, die nicht im Bezirk des Prozeßgerichts wohnen oder einen rechtlich besonders schwierigen Prozeß zu führen haben, ein Rechtsanwalt oder ein Justizbeamter beigeordnet werden. Für Parteien, die wenigstens einen Teil der Prozeßkosten bestreiten können, hat die durch die Prozeßnovelle von 1924 eingefügte Bestimmung Bedeutung, daß die Befreiung auch für einen Bruchteil der Kosten gewährt werden kann. In jedem Falle ist jedoch die Befreiung von den Prozeßkosten nur eine einstweilige; die zum Armenrecht zugelassene Partei ist zur Nachzahlung verpflichtet, sobald sie ohne Beeinträchtigung des für sie und ihre Familie notwendigen Unterhalts dazu instande ist.

Welche Gerichtskosten zu zahlen sind, richtet sich nach dem vom Gericht festgesetzten Streitwert, der bei Anträgen auf Zahlung von Geld häufig mit der geforderten Summe gleich sein wird, im allgemeinen aber nach freiem Ermessen des Gerichts bestimmt wird. Es gilt dies insbesondere für Prozesse, deren Streitwert sich in Geld nicht ausdrücken läßt, z. B. bei Ehescheidungsprozessen, in denen das Gericht auf Grund der Einkommens- und Vermögensverhältnisse der Parteien den Streitwert bemißt, wobei jedoch bestimmte Mindest- und Höchstgrenzen bestehen.

Die Gerichtsgebühren sind nach der Höhe des Streitwerts gestaffelt. Sie betragen nach dem am 1. April 1927 in Kraft getretenen Gesetz über die Gerichtskosten und Rechtsanwaltsgebühren vom 28. Januar 1927 bei einem Streitwert bis zu 20 Mark eine Mark, bei einem Streitwert von 1000 Mark 30 Mark, bei 10 000

Mark 130 Mark, bei 100 000 Mark 580 Mark und in den höheren Stufen allgemein etwa $\frac{1}{2}$ v. d. d. des Objektes. Gegenüber der Vorkriegszeit sind die Gebühren für die kleinen Objekte (bis 500 Mark) herabgesetzt, für mittlere (bis 1000 Mark) etwa gleich, für Objekte über 1000 Mark dagegen etwa verdoppelt. In den Prozessen vor dem Landgericht kommen zu den Gerichtsgebühren auf jeden Fall die Anwaltsgebühren, die gegenüber der Vorkriegszeit um etwa 50 v. d. d. erhöht sind (bis zu dem neuen Gesetz betrugen sie bei Objekten von 5000 Mark an sogar das Drei- bis Fünffache der früheren Gebühren). Bei der Bemessung der Anwaltsgebühren ist dem Umstand Rechnung getragen worden, daß zahlreiche Anwälte während der Inflationszeit nicht nur ihre Ersparnisse verloren haben, sondern durch den erst nachträglich eingangenen der in Papiermark festgesetzten Honorare nahezu umsonst arbeiten mußten.

Bei einem bis zum Urteil durchgeführten Prozeß werden, falls auch eine Beweiserhebung erforderlich geworden ist, drei volle Gebühren (Verfahrensgebühr, Beweisgebühr und Urteilsgebühr) erhoben. Hier von ist die Prozeßgebühr infolge einer während der Inflationszeit in das Gerichtskosten-gesetz aufgenommenen Bestimmung von dem Kläger, sofern ihn nicht das Armenrecht bewilligt ist, bereits bei Einreichung der Klage zu zahlen, damit der Staat auf jeden Fall seine Gebühren erhält. Der Kläger kann aber von der Vorauszahlung der Prozeßgebühr befreit werden, wenn er glaubhaft macht, daß ihm die alsbaldige Zahlung mit Rücksicht auf seine Vermögenslage Schwierigkeiten machen oder daß eine Verzögerung ihm einen nicht oder schwer zu ersetzenden Schaden bereiten würde.

In der Berufungsinstanz erhöhen sich die einzelnen Gebühren um die Hälfte, in der Revisionsinstanz um das Doppelte der einfachen Gebühr. Für eine Reihe besonderer Verfahrenszarten, z. B. das Mahnverfahren und das Güteverfahren, wird dagegen nur die Hälfte der Gebühr erhoben. Begünstigt ist auch der Prozeßvergleich. Obwohl sein Abschluß vor Gericht dem Gläubiger einen vollstreckbaren Titel verschafft, wird für ihn nur insoweit eine besondere Gebühr in Höhe von einem Viertel der Gebühr erhoben, als der Wert des Vergleichsgegenstandes den Wert des Streitgegenstandes übersteigt.

So wird schon bei der Bemessung der Gebühren im Falle eines Vergleichs dem alten Volkspruchwort Rechnung getragen, daß ein magerer Vergleich besser ist als ein fetter Prozeß. Dieses Sprichwort ist aber noch viel mehr gerechtfertigt, wenn man nicht nur daran denkt, was ein Prozeß an Geld kostet, sondern auch in Betracht zieht, was er an Zeit und Nervenkraft erfordert. Von diesem Gesichtspunkt aus wird man häufig genug von der Durchführung eines begonnenen Prozesses abraten müssen, da es nicht selten für den Gläubiger günstiger ist, auf einen Teil seiner Rechte zu verzichten und für den übrigen Teil sofort Befriedigung zu erhalten, als in einem durch drei Instanzen mit ungeheuren Kosten geführten Prozeß zu siegen und dann von dem inzwischen vielleicht zahlungsunfähig gewordenen Schuldner nicht einmal die Kosten mehr Beitreiben zu können.

Drohende Verwirrung des kirchlichen Steuerwesens.

Nicht im Einklang mit früher gegebenen Zusagen hat der Reichsfinanzminister für 1928 wieder die vereinfachte Einrichtung der Belege über den Steuerabzug vom Arbeitslohn zugelassen. Dadurch wird die Bereitstellung der sogenannten Lohnüberweisungsblätter, die sich für 1927 als sehr zweckmäßig für eine gerechte Kirchensteueranlagung erwiesen hatte, schon für das nächste Jahr wieder unmöglich gemacht. Das Kirchensteuerwesen wird wieder zur Aufnahme des durchaus unbefriedigten und zu zahllosen Reklamationen führenden Pauschalierungssystems gezwungen. Die mühsam erreichte, eine gerechte Veranlagung ermöglichende Regelung war besonders den kleinen Steuerzahlern zugute gekommen. Der neue Erlaß muß das kirchliche Steuerwesen in eine gefährbringende Verwirrung bringen, und kann unter Umständen sogar den Bestand von Kirchengemeinden gefährden. Die brandenburgische Provinzialsynode, die sich mit dieser Angelegenheit eingehend beschäftigt, hat darum gegen den ministeriellen Erlaß energischen Einspruch erhoben.

Welche Bauprojekte und Kostenanschläge sind zu vergüten?

Eine neue Reichsgerichtsentscheidung spricht sich in denkbar klarer Weise darüber aus, in welchen Fällen der Architekt, der Baumeister und Handwerker für seine Projekte, Zeichnungen und Anschläge eine Vergütung verlangen kann und in welchen nicht. Wir teilen daraus das Wesentlichste mit.

Die Klägerin verlangt von der Beklagten Zahlung von 18.000 Mark für ein im Herbst 1924 angefertigtes Garagenprojekt nebst Zeichnung und Kostenanschlag. Die Beklagte bestreitet ihre Verpflichtung, weil sie der Klägerin die Fertigung des Projekts nicht vertraglich übertragen habe und weil in üblicher Weise eine Vergütung für die geleisteten Arbeiten nicht gefordert werden dürfe. — Das Landgericht Berlin erkannte den Vergütungsanspruch dem Grunde nach als berechtigt an, dagegen hat das Kammergericht die Klage abgewiesen. Vom Reichsgericht ist diese Entscheidung des Kammergerichts aufgehoben worden. Mit folgenden Entscheidungsgründen: War von dem Besteller ein Wettbewerb durchgeführt, so ist es in der Regel keine Vergütung für die Arbeiten zu leisten, falls es nicht zur Ausführung des Wertes auf Grund des eingereichten Bauentwurfs kommt. Die Pflicht zur Bezahlung besteht selbst dann nicht, wenn der Entwurf außer der Zeichnung und dem Kostenanschlag noch eine Rentabilitätsrechnung enthält. Dagegen ist eine Vergütung zu leisten, wenn der Auftrag zur Ausarbeitung eines Projektes vertraglich erteilt worden ist. Eine Vergütung gilt dann auch ohne ausdrückliche Vereinbarung als stillschweigend vereinbart, wenn die Arbeit nach den Umständen des Falles nur gegen Vergütung zu erwarten war. Das Oberlandesgericht unterstellt im gegenwärtigen Falle die Unentgeltlichkeit des Projektes, weil die Beklagte eine Reihe von Firmen mit der Ausarbeitung beauftragt habe, so daß es sich um einen Wettbewerb zwischen verschiedenen Firmen handelte. Aber das Oberlandesgericht hat übersehen, daß es der Klägerin erkennbar sein mußte, daß es sich um einen Wettbewerb handelte. Erst wenn das festgestellt ist, kann die Beklagte sich auf die hierfür anwendbaren Rechtsgrundsätze berufen. Da diese Feststellungen fehlen, mußte das Urteil aufgehoben und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an das Kammergericht zurückverwiesen werden.

Die Genehmigung der Funkanlagen.

Im April 1925 bezog A. eine Wohnung, worin sich eine von der Postbehörde für den früheren Wohnungsinhaber genehmigte Rundfunkanlage befand. A. brachte einen neuen Apparat und Hörer an und betrieb die Anlage bis zum 7. Januar 1926, ohne eine Genehmigung für seine Person von der Postbehörde einzuholen. Von der Strafkammer wurde A. freigesprochen, da die Genehmigung für die Anlage, nicht für die Person desjenigen erteilt werde, welcher die Anlage betreibt. Eine neue Genehmigung sei nicht erforderlich, wenn ein Personentausch eintrete. Das Oberste Landesgericht in München erklärte die Ansicht der Strafkammer für richtig. Nach der rechtsgültigen Funkverkehrsordnung vom 8. März 1924 sei anzunehmen, daß jeder eine Genehmigung einzuholen habe, welcher eine Funkanlage errichten oder betreiben wolle. Wollte der Staat verhüten, daß geheime Funkanlagen bestehen oder zum Nachteil des Staats ausgenutzt werden, so müsse er wissen, nicht nur, ob Funkanlagen errichtet seien, sondern auch, von wem sie betrieben werden und wer die Verantwortung für die Benutzung der Anlage übernehme. Dem Staat müsse es überlassen werden, wem er das Vertrauen zu einer sachgemäßen Benutzung der Anlage schenken wolle. Demnach sei es ausgeschlossen, daß die Genehmigung nur für die Anlage erteilt werde, sie könne nur für die Person erteilt werden, welche die Anlage betreiben wolle. Die Genehmigungsurkunde laute auch nicht auf eine bestimmte Anlage, sondern auf eine Person, welche die Genehmigung erhalte; nach den Bedingungen der Genehmigungsurkunde sei eine Übertragbarkeit der Genehmigung ausgeschlossen. Eine Nachprüfung der Zweckmäßigkeit oder Notwendigkeit der fraglichen Verordnung stehe dem Strafrichter nicht zu, da ihm meistens hierfür die genaue Kenntnis aller tatsächlichen Umstände fehle.

Ist Musik unter Umständen als

Gesundheitsgefahr anzusehen?

Nach § 10 des Allgemeinen Landrechts, welcher noch immer gilt, hat die Polizeibehörde die nötigen Anstalten zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung und zur Abwendung der dem Publikum oder einzelnen Personen bevorstehenden Gefahr zu treffen. Auf Grund dieser Vorschrift kann nach Ansicht des Oberverwaltungsgerichts die Polizeibehörde auch Musikvorträge in Schankwirtschaften nach 10 Uhr abends verbieten. Das Oberverwaltungsgericht führte u. a. aus, im öffentlichen Interesse sei die Polizeibehörde auf Grund des § 10 des Allgemeinen Landrechts nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, für Abhilfe zu sorgen, falls die Gesundheit auch nur einzelner Personen zur Nachtzeit durch Musik gefährdet werde. Vorliegend habe die Polizeibehörde in Oppeln dem Gastwirt L.

verbieten, nach 11 Uhr abends Musik zu machen, weil durch die Musik um diese Zeit die Gesundheit von Personen gefährdet werden könne. Möge Musik auch am Tage ertragen werden müssen, soweit sie sich in erträglichen Grenzen halte, so sei die Nachtruhe unter allen Umständen gegen Störungen jeder Art zu schützen; im allgemeinen beginne die Nachtruhe von 10 Uhr abends ab. Die Polizei sei sogar milde gegen den Gastwirt verfahren und habe die Musikvorführungen erst von 11 Uhr ab verboten. Werde die Nachtruhe fortgesetzt gestört, so werde die Gesundheit derjenigen Personen geschädigt, deren Nachtruhe gestört werde. Gelingt es L. in Zukunft, die Musik abzukämpfen, so daß eine Gefährdung der Gesundheit nicht zu besorgen sei, bleibe es L. überlassen, erneut vorstellig zu werden.

Unberechtigte Wohnungsbeflagsnahme.

Als der Monteur G. aus Herford mit Familie und vier Kindern aus seiner Wohnung durch den Gerichtsvollzieher herausgesetzt wurde, beschlagnahmte die Polizeiverwaltung in Herford, um die Obdachlosigkeit der Familie G. zu verhüten, durch polizeiliche Verfügung bei der Firma W. u. S. eine Dreizimmerwohnung auf die Dauer von zwei Monaten. Als die Firma W. u. S. gegen diese Verfügung Klage erhob, wurde sie vom Bezirksauschuß mit ihrer Klage abgewiesen, da vorliegend eine Wohnung in Frage komme, die vom Wohnungsamt bereits für Wohnzwecke beschlagnahmt worden sei; der Eingriff habe die klagende Firma nicht weiter erheblich beeinträchtigt. Nach Erklärung der Polizeiverwaltung sei es nicht tunlich gewesen, auf Kosten der Polizei eine Unterkunft bei Gastwirten zu beschaffen. Auf die Berufung der Firma W. u. S. hob aber das Oberverwaltungsgericht die polizeiliche Verfügung auf und führte u. a. aus, hinsichtlich der Frage der Berechtigung des polizeilichen Vorgehens komme es nicht darauf an, ob die betreffenden Räume schon vorher vom Wohnungsamt für Wohnzwecke beschlagnahmt worden seien. Die polizeiliche Verfügung sei schon deshalb unberechtigt gewesen, weil für die Unterbringung der Familie G. drei Zimmer in Anspruch genommen worden seien. Die Polizeibehörde habe Räume unbeteiligter Dritter nur insoweit in Anspruch nehmen dürfen, als zur Wahrung eines notdürftigen Obdachs erforderlich gewesen sei.

Beitragsfreiheit für Lehrlinge von der Arbeitslosenversicherung.

Bekanntlich können nach dem am 1. Okt. d. J. in Kraft getretenen Gesetz über Arbeitsvermittlung u. Arbeitslosenversicherung Lehrlinge von den Beiträgen zur Arbeitslosenversicherung befreit werden, wenn ein schriftlicher Lehrvertrag mit mindestens zweijähriger Dauer vorliegt. Hierzu ist ein entsprechender Antrag an die Krankenkasse zu richten, dem der Lehrvertrag beizufügen ist. Bei einem Wechsel der Lehrstelle kann auch für den Rest der Lehrzeit bei dem zweiten Lehrmeister die Befreiung erfolgen, sofern die Dauer der Lehrzeit insgesamt zwei Jahre beträgt. Die Befreiung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung erlischt sechs Monate vor Beendigung des Lehrverhältnisses, was vor allem für die Lehrlinge von Wichtigkeit ist, die zum 1. April auslernen.

Was ist Kuppelerei?

Nach dem am 1. Oktober in Kraft getretenen Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten ist die Kuppelerei nur noch unter ganz bestimmten Voraussetzungen strafbar. Raum ist das Gesetz in Kraft getreten, ist es auch schon in der Praxis seine Wirkung aus. So hatte z. B. die Strafkammer in Frankfurt a. M. sich mit einem Kuppelersfall zu beschäftigen, der schon längere Zeit zurückliegt. Die Angeklagte war im August vom Einzelrichter verurteilt worden, weil sie gestattet hatte, daß Mädchen bei ihr abstiegen. Sie legte Berufung gegen das Urteil ein und erzielte nun, nach dem 1. Oktober, ihre Freisprechung. Nach jetzt geltendem Recht ist Kuppelerei nur strafbar, wenn sie gegenüber Mädchen unter 18 Jahren begangen wird, oder wenn eine Ausbeutung der Verkauften damit verbunden ist, oder wenn die kuppelnde Person ihre Opfer zur Unzucht anhält. In dem zur Entscheidung stehenden Fall lag keine dieser Voraussetzungen vor, so daß die Angeklagte freigesprochen werden mußte.

Die Rechtsmittelfrist in Steuerfällen.

Zu der Frage, ob die Frist gewährt worden ist, wenn ein Steuerpflichtiger eine Rechtsmittelfrist gegen irgendeine zu hohe Steueranlagung erst am letzten Fristtage nach Schluß der Dienstzeit im Finanzamt abgibt, hat der Reichsfinanzhof kürzlich in einem typischen Fall zugunsten des Steuerpflichtigen Stellung genommen. Die Entscheidung zeigt aber auch deutlich, daß mit der Abgabe einer Rechtsmittelfrist am letzten Fristtage unnötige Gefahren verbunden sind.

Sprechsaal.

Die Redaktion übernimmt für diese Rubrik nur die preßgesetzliche Verantwortung.

In der Hirschberger Wilhelmstraße

wird augenblicklich wieder in den Nächten von angetrunkenen jungen Leuten viel Unfug getrieben. Unter lautem Gekohle ziehen sie die Straßen entlang, hängen Gartentüren aus, verschleppen alles, was nicht niert und nagelfest ist, und lassen sogar Sandwagen nicht stehen. Die Gartentüren legen sie auf den Fahrdamm und gefährden damit die Fußwege und Radfahrer. Am Dienstag früh lagen sogar große Bordsteine und Zementplatten auf den Bürgersteigen. Bei den augenblicklich dunklen Nächten können sich dabei Passanten leicht durch Sturz erhebliche Verletzungen zuziehen. Es wäre zu wünschen, daß die Nachschuttsbeamten mit Unterstützung der Einwohnerschaft etwas mehr Augenmerk auf diese unternehmungslustigen Gesellen geben würden.

—d—

Die Erwiderung des Kreis Ausschusses Hirschberg

stellt die Tatsachen vollkommen auf den Kopf. Erstens war es nicht die Limousine des Tageblattes, sondern die des Fabrikbesizers Goldammer, Lauban. Die Tatsache ist folgende: Die große Limousine hielt links rechts, von Scharfberg kommend, einige Meter vor der auseinanderen Stelle in Petersdorf. Da die Limousine links gekehrt ist, hat der Lenker den rechts neben ihm sitzenden Herrn, doch das Fenster zu öffnen und zu fragen, ob man denn vorbeifahren könne. Das tat der betreffende Herr, und auf seine zweite Frage kam keine Antwort, sondern der Straßenmeister lehnte dem Auto den Rücken zu, und als dann das Auto langsam nach links fuhr, um über die schmale Stelle zu fahren, tat der Straßenmeister die bewußte Anweisung. Das kann von mehreren Zeugen bezeugt werden.

Es wird nochmals gefragt: Ist der Kraftfahrer für den Straßenmeister oder der Straßenmeister für den Kraftfahrer da, und wer bezahlt ihn? Und es sei nochmals betont: Der Straßenmeister hat nicht die geringste Miene gemacht, um dem Kraftfahrer bezw. den Insassen auch nur eine Auskunft zu erteilen, nicht einmal ein Salzzeichen hat er gegeben!

—d—

Die Siebzehnjährigen.

Der Kinetograph bringt einen Film: „Die 17-jährigen“. Die Zuschauer sitzen teils ergriffen, teils verständnislos mit dem Kopfe schüttelnd, davor. Auf dem Rückweg beruhigen sich alle mit einem „Übertrieben“. Die Wirklichkeit aber ist noch deutlicher als der beste Filmstreifen. Sie erschütterte die Ruhe aller derer, die mit einem „Ach was, übertrieben“ unangenehme und unbequeme Gedanken wegwuscheln vermögen. Die Schülertragödie in Bunzlau, wo der siebzehnjährige Oberprimaner Petri die siebzehnjährige Unterprimarin Johanna Hauke erschoss, beleuchtet grausam klar den Ernst der Probleme dieser Jugendjahre. Der Vater ist im Kriege gefallen, die Mutter schied vor zwei Jahren freiwillig aus dem Leben. Hatte der Zweifelsunde, Verzweifelsunde niemand unter seinen Kameraden, mit dem er über seine Gefühlsverwirrung sprechen konnte? Mithat Frage! Denn hätte er jemand gehabt, so wäre ihm dieser eine Antwort schuldig geblieben, hätte ihm ein gleiches ratloses Herz gezeigt, trotzdem er vielleicht Eltern und Geschwister hatte. Denn: wäre diese Tat mit Bestimmtheit vermieden worden, wenn Vater und Mutter gelebt hätten? Mit neunzigprozentiger Wahrscheinlichkeit hätte der junge Mensch doch den Revolver gezogen. Und hier beginnt die Schwere der eigentlichen Tragödie. Die Siebzehnjährigen sind einsam. Sie sind bebrängt vom Wachstum des Körpers und der Seele, sie sind bedroht von den rigorosen Forderungen, die dieses Wachstum des Körpers und der Seele stellt. Sie stehen nicht über diesen Forderungen. Die Schlagen über ihnen zusammen. Hat in der Bebrängnis bei den Eltern, der Generation der Vergangenheit? Die hat auch heute nur noch moralische Augen und phrasenhafte Allgemeinplätze. Hilfe bei den Kameraden? Die haben genau so im Dunkeln. Hilfe bei den Lehrern? Eine Welt von Konvention und Sitte verhindert eine solche Aussprache. So wird die verzweifelte Ratlosigkeit zur verzweifeltsten Tat. Niemand aber der gegenwärtigen oder vergangenen Generation hat das Recht zu beurteilen, zum Moralisieren. Die gegenwärtige nicht, denn sie leidet das Gleiche, und ob die Tat geschieht oder nicht geschieht, ist letzten Endes Nerven- und Belastungsache. Die prinzipiellen Voraussetzungen sind bei allen gegeben. Die vergangene Generation nicht, denn sie negiert diese Probleme mit dem bequemen, aber nichtsagenden Ausbruch: So weit darf es nicht kommen. Was aber tun wir alle, damit es nicht so weit kommen darf? Diese unbeantwortete Frage steht am Ende dieser Tragödie der Siebzehnjährigen, deren entsetzliche Wildheit die Lippen aller derer, die keine lösende Antwort auf die Frage wissen, in Selbsterkenntnis geschlossen halten sollte.

—p—

Büchertisch.

— A. B. C. der Deutschen Demokratischen Partei heißt ein interessantes Buch, das der Abgeordnete Nieder im Auftrage der Demokratischen Landtagsfraktion zum erfolgreich verlaufenen Demokratischen Preuentag herausgegeben hat. Die meisten demokratischen Reichs- und Landtagsabgeordneten und andere namhafte Parteiführer haben daran mitgearbeitet. Es ist für den Handgebrauch in der täglichen Agitation bestimmt und enthält nur einwandfrei festgestellte Tatsachen. Bei der Fülle seines Inhaltes ist es zugleich ein wertvolles Nachschlagewerk für den täglichen wirtschafts- und sozialpolitischen Bedarf. Da 248 Seiten starke Buch wird gegen Voreinfundung des überaus billigen Preises von einer Mark pro Exemplar vom Fraktionsbureau der Preussischen Demokratischen Landtagsfraktion, Berlin, Prinz-Albrecht-Straße 6, portofrei verhandelt.

— Philipp Witkop. Tolstoi. Volksverlag der Bücherfreunde. (Wegweiser-Verlag, Berlin). Soweit das Werk Leo Tolstois Meinung, Gesinnung, Lehre ist und Kampf, Leben und Werk in Einklang zu bringen, hat es in der Monographie Romain Rollands hinreichende, endgültige Gestalt gefunden. Jetzt tritt das Buch eines deutschen Literaturhistorikers ebenbürtig auf den Plan, das sich nicht damit begnügt, in der versierten, künstlerischen Art, wie sie heute die Spitzenleistungen literarischer Biographie kennzeichnen, das Fazit aus der bisherigen Tolstoi-Literatur zu ziehen, vielmehr aus dem Erlebnis Tolstoi geboren wurde. Erst in diesem Buche, Witkops Meisterwerk, lebt der Dichter Tolstoi ganz. Wie sich mit Tolstois Bemühungen, den Weg von der Gesellschaft zum Volke zu finden, zwangsläufig seine epische Kunst vollendet, ist das Thema dieser schönen Monographie. Seltene Bilder schmücken das Buch: „Tolstoi und die Kinder“, heißt eines, ein anderes „Tolstoi und die Bauern“ — auch dies wie keine Zeile des Buches nichts Zufälliges. Außersteht Tolstoi (wie Gorki ihn einmal gesehen und geschildert hat) als legendäre Gestalt, legte Offenbarung panischer Natur, die im äußersten Osten Europas, von der Luft asiatischer Steppe umweht, einen heiligen, überpersönlichen Krieg führte mit den Erscheinungen, Daseinsformen, Auswirkungen weißlicher Zivilisation.

— Fest 48 der „Österreichischen Illustrierten Funke“, (Herausgeber Fritz Ernst Beltz) enthält eine Fülle von Anregungen in Wort und Bild. Der Leitartikel von Erich Reich behandelt das Thema „Gefahren des Rundfunks“. Eine stattliche Reihe wohlgeleiteter Bilder illustriert die Darbietungen der neuen Woche; die Aufführungen des vorhergehenden Sendeschritts werden in der „Kritik der Woche“ einer Betrachtung unterzogen. Das Fest enthält ferner neben einem umfangreichen Programmteil in- und ausländischer Sender Schachpunkt, Rätsel, Frage und Antwort und Rundfunknachrichten aus aller Welt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Abonnementsanmeldung beizufügen. Für die erteilten Auskünfte kann ohne zivilrechtliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

Nr. 222. Nach dem Gesetz beginnt die Dunkelheit eine Stunde nach Sonnenuntergang und endet eine Stunde vor Sonnenaufgang. Demnach war am 27. April d. J. um 8 Uhr 17 Min. abends der Eintritt der Dunkelheit.

M. J. in P. Auch die Zahlung der Aufwertungssumme für die persönliche Forderung können Sie nicht vor 1932 fordern.

Warmbrunn. Lassen Sie sich vom Reichspatentamt in Berlin die Bedingungen für die Anmeldung zuschicken. Legen Sie Ihrem Briefe 40 Pfg. in Briefmarken bei.

G. in M. Wir haben in der Nummer des Votens vom 27. Februar d. J. keine Notiz in dem von Ihnen erwähnten Sinne gefunden, und ist auch von einem solchen Gesetz nichts bekannt. Eine Aufwertung der Entschädigungssumme erscheint uns aber schon deshalb zweifelhaft, weil Sie auch die Prämien in Papiermark bezahlt haben.

A. L. Von den mehr als 500 Bekenntnissen, die es nach einer Zusammenstellung des Statistischen Reichsamts in Deutschland gibt, erfüllen glücklicherweise nur etwa 40 die für die Einrichtung von Bekenntnisstellen gestellte Bedingung, daß sie als überörtlichen öffentlichen Reichs anerkannt sind. Wo sich mehrere Bekenntnisgemeinschaften nebeneinander befinden, müssen sie in den Schularten herkömmlich werden. Das würde für Thüringen, wo sieben Religionsgesellschaften und eine Weltanschauungsgemeinschaft öffentlich-rechtlich anerkannt sind, die Notwendigkeit von zehn Schularten bedeuten. Auch in Sachsen würde diese Zahl erreicht, und in Hamburg müßten sogar 17 Bekenntnis- und Weltanschauungsgemeinschaften berücksichtigt werden. So läßt sich nach dem künftigen Entwurf die „Deutsche Volksschule“ aus.

B. in V. Ein Sprechsaalartikel könnte unter Umständen Aufnahme finden, wenn in ihm die betreffende Firma nicht genannt und nicht auf Einzelheiten eingegangen, sondern nur im Allgemeinen vor dem Kauf bei umherziehenden Händlern gewarnt würde. — Sie können gegen das Urteil gar nichts unternehmen, denn Sie sind nicht Prozeßpartei, sondern nur Zeuge. — Somit können Sie auch keinen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens stellen. Das kann nur die Staatsanwaltschaft. Eine Beschwerde an das Justizministerium hat keinen Zweck, denn dieses darf gegen das Gericht nichts unternehmen, weil es sonst die Unabhängigkeit der Richter verletzen würde.

M. M. in N. Sie geben nicht an, ob es sich bei der am 15. Februar d. J. erfolgten Aufwertung um eine Hypothek handelt, die noch eingetragen war, oder um eine, die wieder eingetragen wurde. War die Hypothek noch nicht gelöst, so müssen vom 1. Januar 1925 ab Zinsen bezahlt werden, im letzteren Falle vom 1. April 1925 an. Der Zinssatz beträgt vom 1. Januar bis 30. Juni 1925 1,2 Prozent, vom 1. Juli bis 31. Dezember 1925 2 1/2 Prozent jährlich, für 1926 und 1927 je 3 Prozent und vom 1. Januar 1928 ab 5 Prozent jährlich.

G. R. Natürlich hat der Hauswirt kein Recht, Ihnen als Mieterin das Halten von Lehnmägen zur Weisnäherei zu verbieten.

Nr. 100. 1. Für die Alimente gibt es keinen bestimmten gesetzlichen Satz, sondern sie werden vom Gericht in jedem einzelnen Falle nach dem Stande der Mutter und den allgemeinen Lebensverhältnissen festgesetzt. — Ob Sie nach so langer Zeit mit Ihrer Lohnforderung Erfolg haben werden, ist etwas zweifelhaft. — Die gemachten Geschenke können Sie nur zurückverlangen, wenn mit dem Mädchen ein Verlöbniß bestand, das jetzt aufgelöst wurde.

M. D. Ist uns nicht bekannt.

D. S. in S. Der Stiefbruder hat nicht Recht, Ihrer Frau das Betreten des Hauses zu verbieten, wenn diese die Mutter pflegen will.

Guatemala. „Deutsche Kolonialwaren-Rundschau“ in Berlin, „Deutsches Zentralblatt für Kolonialwaren“, in Berlin, „Die Kolonialwarenwoche“ in Berlin, „Feinkost- und Kolonialwarenhändler“ in Hamburg, „Kolonialwaren-Zeitung“ in Hamburg.

E. R. Die spinale Kinderlähmung, d. h. die vom Rückenmark (dem Rückenmark) ausgehende Lähmung ist eine plötzlich entstehende und sich eigentümlich entwickelnde Lähmung der Muskeln, die höchstwahrscheinlich ihren Grund in einer Entzündung des Rückenmarks hat und sich von da in die Nerven und Muskeln fortpflanzt. In 80 Prozent der Fälle werden die Beine befallen. 10–20 Prozent der Fälle verlaufen tödlich. Die Krankheit kann sich innerhalb eines Jahres heilen, dann verbleibt aber der bis dahin erreichte Zustand der Lähmung lebenslanglich; nur ganz vereinzelte Fälle gehen in Heilung über. Betroffen werden hauptsächlich Kinder von 1/2 bis 3 Jahren, aber auch Schulkinder und Erwachsene. Die Erreger der Krankheit sind noch unbekannt. Die Kinder leiden sich meist gesund ins Bett, bekommen in der Nacht plötzlich einen Fieberanfall, nicht selten auch Krämpfe, dann Lähmungen der unteren und oberen Gliedmaßen. Verdauungsstörungen treten auf, Schwinden, Bronchialkatarrh, Mandelentzündung und großer Schmerz bei Bewegungen. Die Krankheit ist ansteckend, die Inkubationszeit dauert 5–10 Tage.

P. S. Die Sache ist gar nicht so verwickelt. Durch das Finanzaußergleichgesetz des Ministers Köhler sind den Bayern und den übrigen süddeutschen Ländern viele Millionen Liebesgaben überwiesen worden und diese Ueberweisungen haben im Auslande den Eindruck hervorgerufen, daß das Reich im Gelde schwimmt und auch die vollen Darlehenlasten sehr wohl zu tragen vermag. Ein Schuldner, der für alle möglichen Luxusaussgaben Geld zur Verfügung hat, kann nicht darauf rechnen, daß ihm seine Gläubiger einen Schuldenerlaß gewähren.

P. M. 111. Wenn bei dem Dienstmädchen das Lohn monatlich festgesetzt ist, kann es auch 14 Tage vor dem letzten des Monats zu diesem Termin kündigen.

G. R. Der Uhu kommt im Riesengebirge nicht mehr vor. Das, was Sie gehört haben, war die Waldohreule, ein Tier, das an Mächtigkeit den Uhu auch nicht annähernd erreicht.

P. R. Das Berliner Hotel Adlon, das sich lebsthin der Reichsfarben schämen zu müssen glaubte, hat tatsächlich im Jahre 1918 wochenlang die rote Fahne geführt.

D. R. Woher kahle Kopfstellen bei Hühnern kommen? Wenn sie vom Begattungsakt des Hahnes herrühren, dann ist nicht viel dagegen zu machen. Wenn sie aber von Federmilben stammen, dann bestreue man die Tiere mit Insektenpulver und stecke jedes für sich in einen Sack, damit das Pulver richtig wirken kann. Stall und Sitzstangen werden mit heißer Sodalauge keimfrei gemacht. Sorgen Sie auch für ein Staubbad, das öfters erneuert wird.

Die Elektrifizierung der Eisenbahnen

(Stand Ende des Jahres 1926)

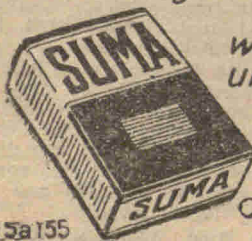
Land	Strecke (km)	Prozent	Prozent des Gesamt-Schienenetzes
Schweiz	896 km	15,6%	
Schweden	926 km	5,9%	
Norwegen	206 km	5,9%	
Österreich	345 km	5,2%	
Italien	ca. 1000 km	4,6%	
Holland	115 km	3,3%	
Chile	255 km	2,9%	
Frankreich	ca. 1060 km	2,2%	
Deutschland	ca. 961 km	1,7%	
Ungarn	143 km	1,5%	
Spanien	166 km	1,1%	
Japan	ca. 211 km	1,1%	
U.S.A.	3127 km	0,8%	
Kanada	301 km	0,5%	
England	150 km	0,3%	

Die Elektrifizierung der Eisenbahnen ist nach einem Bericht, der der Internationalen Wirtschaftsforschung vorlag, am weitesten durchgeführt in der Schweiz. Deutschland steht noch verhältnismäßig hinter den anderen Ländern zurück. Zurzeit wird an der Elektrifizierung der Strecke München—Ulm—Stuttgart und der Strecke München—Salzburg gearbeitet. Ferner ist die Elektrifizierung des Berliner Vorortverkehrs und des Reichsbahnnetzes im Ruhrgebiet in Angriff genommen bzw. geplant. Im allgemeinen sollen zunächst diejenigen Strecken auf elektrischen Betrieb umgestellt werden, die starke Steigungen haben, deren Ueberwindung durch Dampfbetrieb sich sehr teuer stellt.

Hauptstiftsteller Paul W. B. B. Verantwortlich für den politischen Teil, d. i. bis z. Rubr. „Aus Stadt u. Provinz“ i. V. v. Paul K. K. K. für Lokales, Provinziales, Gericht, Genilleton, Handel, Max S. S. S. für Sport, Bunte Zeitung und Bekte Telegramme Hans K. K. K. für den Anzeigenteil Paul H. H. H. Verlag und Druck Altkreisgesellschaft V. B. aus dem Riesengebirge. Sämtlich in Strichberg im Riesengeb.

SUMA

ist für farbige Wäsche ganz besonders geeignet, weil es frei von Bleichmitteln ist. Farbige Kleider können wieder wie neu wie das Linen. Leinen.



wäscht weisser und schonender

„Sunlicht“ Mannheim

Wiederverkäufer

erhalten auf

Zigaretten: Ernte 23

1 Aschenbecher bei 1/2 Mille und 1 Kartenspiel bei 2 Mille Abnahme. Bei sofortiger Kasse noch Skonto. Andere führende Marken ebenfalls am Lager.

Max Kunze,

Kolonialwaren-Großhandlung, Franzstraße 3. Fernruf 874.

Wärmflaschen — Leibwärmer

in Blech, Messing und Kupfer.

Hirschberger Eisenhandel A.-G., Warmbrunner Hof.

Geschäftsöffnung!

In den Wädern, im früheren Laden des Kürschnermeisters Sella, habe ich ein

Spezial-Geschäft

in Zigarren, Zigaretten und Tabaken eröffnet.

Ich bitte um freundliche Unterstützung meines Unternehmens.

Fr. Clara Grünbach geb. Liebe.

Bad Warmbrunn.

Aktendecken

vorrätig im „Bölen a. d. Riesengebirge“.

Verkaufe preiswert

Auto

10/30, Apollo, 6-Sig., eleg. abnehm. Al-mouline, gut erhalt. Tourenwagen. Zu erfr. u. besichtigen Schmelde. Köster, D.-Schreiberhan i. H.

Motorrad

gut erhalten, nicht u. 500 ccm, per Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. unt. D 920 an den „Boten“ erb.

Eisener Kessel und kleiner weiß. Kessel, gut erhalten, zu verkaufen. Warmbr. Str. 33, 11.

Wanduhr

(Regulator), Ruß., sehr gut erhalten, preiswert zu verk. Reichsdorf i. M., Weichsbergstr. 12.

Sofa

gut erb., zu verk. Rail-Str. 12. Hof.

Anzüge

i. Sport, Straße u. Abend Herren-Loden-, Gummi-, Herbst u. Wintermäntel, Damen-Mäntel u. Schuhe u. Stiefel
5 Tage zur Probe m. bedingungslos. Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen, um Güte u. Preiswürdigkeit zu prüfen bei angem. Anzahlung gegen bequeme Wochenzahlungen v. n. G.-M. an.
 Illustrierter Prospekt mit Preisliste gratis und frei!
Walter H. Garitz, Berlin S 42, Postl. 216 B

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 28. Oktober 1927, vorm. 10 Uhr, werde ich in Hirschdorf, Gasthof „Zu den Hartsteinen“, anderorts gepfändet: 2 eichene Kleiderschränke, um 11 Uhr, in Bad Warmbrunn, „Schlesischer Adler“:

1 neues Vertiko, 1 Grammophon, 1 Schreibtisch, 1 Glasschränken, eine Bowle, 1 Glasschrank, 1 Läufer meistbietend geg. Barzahlung öffentlich versteigern.

Eppler, Ob.-Gerichts-Vollzieher, in Hirschberg i. R.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 27. Oktober 1927, vormittags 10½ Uhr, werde ich in Hirschberg, „Breslauer Hof“, anderorts gepfändet:

2 schwere Arbeitswagen meistbietend gegen Barzahlung öffentlich bestimmt versteigern.

Eppler, Ob.-Gerichts-Vollzieher, in Hirschberg i. R.

Freiwillige Versteigerung.

Heute Donnerstag, den 27. Oktob., vorm. 10 Uhr, werd. in der Auktionshalle am Torbogen die Möbelstücke wie: Kleiderschränke, Küchenschr., Schreibtisch, Sofa, Tisch, gr. Spiegel, eis. u. Wandklappbett, Kinderbett, Kinderschlupf, Gaslocher, Regulatoren, Portieren, ferner: 1 Motorfahrzeug „Alba“, 1¼ P. S., fahrbereit, meistbiet. versteigert.

Otto Lohde, beidigt. Aukt. u. Taxat., Tel. 882.

Bekanntmachung.

Am 27. und 28. Oktober 1927 veranstalten wir im Gasthause „Zum grünen Baum“, hieselbst, zwei Werbetage zur Förderung des Elektrizitätsverbrauchs im Haushalt.

Hierzu haben einige große Firmen ihre Mitwirkung zugesagt. — So finden am Donnerstag, den 27. Oktober er., nachmittags 2 Uhr und abends 8 Uhr, Vorführungen aller Apparate, Vorträge und Filmvorführungen statt. Am Freitag, den 28. Oktober 1927, findet abends um 8 Uhr die Veranstaltung ähnlich der des Vortages statt.

Wir laden hierzu jedermann ergebenst ein.

Eintritt wird nicht erhoben!

Raußing (Ratzbach),

den 24. Oktober 1927.

Gemeinde = Elektrizitätsversorgung.

Deutscher Kriegerbund

Sterbekasse und Lebensvers. Berlin.

Sämtliche Versicherten des Deutsch. Kriegerbundes, welche noch Vorkriegs-polissen besitzen, bitte ich zueinst Aufwertung am

Freitag, den 28. Oktober 1927, im Bureau, Ziegeleistraße 11, von 8—18 Uhr vorzusprechen. — Polissen oder Bücher sind mitzubringen. Hochachtungsvoll

Paul Schüller, General-Agent.

Auto-Gelegenheitskäufe!

Opel 4/16 2-Sitzer, offen, neuwertig
 Opel 4/16 Limousine, 4-sitzig, neuwertig, letztes Modell
 Brennabor 6/20 4-Sitzer, offen, fast neu
 Wanderer 6/30 4-Sitzer, offen, fast neu
 Wanderer 5/15 4-Sitzer, offen, in ganz gut. Zustande
 Brennabor 8/24 6-Sitzer, Personen- u. Lieferwagen, offen und geschlossen, neuwertig (Bäckerwagen)
 Stoewer 8/24 5-Sitzer, offen, neuwertig
 Selve 6/16 4-Sitzer, offen, in gutem Zustande
 Aga 6/20 4-Sitzer, offen, in gutem Zustande
 Sämtliche Wagen können hier besichtigt und Probe gefahren werden

C. Fischer, Automobile

Telephon 154 Schönau/Katzbach Telephon 154

Vändliche Fortbildungs-

Schule Gunnersdorf.
 Der Unterricht beginnt am Donnerstag, den 27. Oktober 1927, um 5 Uhr nachmitt. Schulpflichtig sind alle in d. Landwirtschaft oder in Gärtnereien beschäftigten männlich. Jugendlichen unter 17 Jhr., sowie hiesigen unter 18 Jahren, die nicht 3 Winter die Fortbildungsschule besucht haben. Unterrichtszeit: Donnerstag u. Freitag von 5—8 Uhr, ab Dezember von 4—7 Uhr.
 Hirschberg i. M. den 24. Oktober 1927.
 Der Magistrat.
 Dr. Riedel.

Zwangsversteigerung.
 Am Freitag, den 28. 10. d. Jhrs., sollen folgende Gegenstände öffentlich meistbietend geg. Barzahlung versteigert w., in Lahn um 11.30 vormitt. Dienerversamm. im Hotel z. goldenen Frieden:

1 Spiegel m. Unterf., 1 Pflanzgarnitur, ein Herrenschreibtisch mit Aufsatz, 1 K. Bureaurohrschrank, 1 Posten Apporndner, Schnellst. u. Briefordner, 1 gr. Posten Tinte u. Bureaubeim, 1 Posten Briefpapier, Postkarten u. Briefumschläge, 1 Kiste m. Büchern und versch. Bureauegegenstände, 2 Holzregale, 2 Klaviere 1 groß. Post. Möbelstücke, Tisch, Stühle, Sofa, Schrank, Spiegel, Schreibtische, Silber, Bierfelle, Wasen, 3 Kronleuchter, 300 Zigarren, 2 Modelschlitten u. a. mehr.
 Lahn, den 26. 10. 1927.
 Hofmann, Ober-Gerichtsvollz.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Rütta-Möbelwerk G. m. b. H. in Arnsdorf i. R. wird nach erfolgter Abhaltung d. Schlusstermins aufgehoben.
 Schmiedeberg i. M. den 20. Oktbr. 1927.
 Amtsgericht.

Zwangsversteigerung

Im Wege d. Zwangs-vollstreckung soll am 11. Januar 1928, vormitt. 9 Uhr — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 10 — versteigert werden das im Grundbuche von Hirschdorf Kreis Hirschberg (eingetragener Eigentümer am 12. September 27, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Der Maurerpolier Paul Selge in Hirschdorf) eingetragene Grundstück Gemarkung Hirschdorf Kartenblatt 5 Parzell. 1224/85, 1226/85 9 a 40 qm groß, Reinertrag 74/100 Taler, Grundsteuer mütterrolle Art. 605, Ader am Wege n. dem Wehrichsberge.

Amtsgericht Hirschberg i. R., d. 24. Okt. 1927.

Aufgebot.

Die Geschwister Emil, Elisabeth und Danka von Mikusch-Buchberg, sowie die verwitwete Frau Major Elisabeth v. Mikusch-Buchberg geborene Gräfin v. Angenheim, vertritt. durch den Rechtsanwalt Dr. Meitner haben das Aufgebot des abhandelen Brlezes über die Hypothek von 30 000 Papiermark eingetragenen auf dem Grundstück Hirschberg Bl. 461 in Abteilung III unter Nr. 4 für die obengenannten Geschwister v. Mikusch-Buchberg und verpfändet für die letztgenannte Antragsstellerin beantragt. Der Inhaber der Urkunde w. aufgefordert, spätestens in dem auf den 14. Februar 1928, vormitt. 9½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 75 anberaumt. Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls d. Kraftlosklärung der Urkunde erfolgen wird.
 Amtsgericht Hirschberg i. R., d. 14. Okt. 1927.

Bekanntmachung
 Ein einget. nicht abgeholt brauner Jagdhund (Kurzhaar), wird am Donnerstag, den 27. Oktober 1927, vormittags 10 Uhr, im Rathausflur öffentlich versteigert.

Hirschberg i. M., den 26. Oktob. 1927.
 Die Polizeiverwaltung

ELEKTROPAN
 ALFRED JENSEN
 HIRSCHBERG i. M.
 Wilhelmstr. a. Stadttheater.
Anodenbatterien
Taschenbatterien

Um das große Lager zu räumen:

Blutstoffs,
 von 68 Mk. an,
Stoffstoffs,
 von 49 Mark an,
Chaiselongues,
 von 32 Mark an,
 Stahlrohr- und Auflegematrassen,
 Reparaturen prompt, billig.
 Kein Laden. Großer Umf. kl. Nutzen.
 Felix Hartwig,
 Tapeziermeister,
 Greifenh. Str. 42.

Schellfisch, Bld. 40,
Fisch-Filets, Bl. 60
grüne Heringe,
 Bld. 32,
frisches Leinöl,
 Bld. 85 Pfg.
Johannes Hahn.



Wintermantel
 für Bähr. Mädchen,
 2 Pupp.-Himmelsbett,
 1 getr. S.-Anzug, ar.
 Figur, zu verkaufen.
 Schildauer Str. 10, II

Karl Heinrich

Die glückliche Geburt eines gesunden
Jungen zeigen hoch erfreut an**Herbert Wetß, Kürschnermeister,
und Frau Magda geb. Preißner**Hirschberg i. Rsgb., den 25. Oktober 1927
Schildauer Straße 18Unsere am 22. Oktober 27 in Kirche
Wang vollzogene**„Vermählung“**geben wir bekannt und sagen gleich-
zeitig allen, auch im Namen unserer
Eltern, für alle uns zuteil gewordenen
Geschenke und Gratulationen unseren
herzlichsten Dank.**Max Schröter u. Frau Martel**
geb. Bergmann.

Hirschberg i. R. Friedeberg a. O.

Für die uns anlässlich unserer

Vermählungso überaus reichlich teilgewordenen Ge-
schenke und Gratulationen sagen wir
hierdurch unseren
herzlichsten Dank.**Bernhard Bönick u. Frau Frieda**
geb. Kust.

Hermsdorf u. R., 25. 10. 1927.

Statt besonderer Meldung!Montag, den 24. Oktober, nach-
mittags 7½ Uhr, verschied nach
kurzem, aber schwerem Krankenlager
unsere liebe Mutter, Schwieger-
und Großmutter, Schwester und
Schwägerin

verw. Frau

Anna Maiwaldgeb. Wiesner
im Alter von 54 Jahren.Dies zeigen tiefbetrübt an
die trauernden Kinder,
Schwiegersohn,
Bruder und Schwestern.Kiesewald, Saalberg, Hain i. R.,
den 26. Oktober 1927.Beerdigung findet Freitag, den
28. Oktober, nachmittags 1 Uhr, vom
Trauerhaus, Kiesewald 44, aus
statt.**Jagd- und Leschingpatronen**Jagd- und Scheibpulver
Sicherheitsprengstoffe.**Carl Saelbig, Riche Burgstraße 17.**
Fernsprecher Nr. 215.1 Herren- sowie
1 Damenfahrradbillig zu verkaufen.
Riche Burgstraße 9.

Billige gute Uhren

b. Uhrmachermeister
Jaedel, Schulstr. 18,
Ecke Promenade.

Augenarzt

Dr. ReitschFreitag u. Sonnab.,
den 28. u. 29. 10.:**keine Sprechstunde**Deutsche
Feuerbestattungskasse
„Flamme“General-Verretung: Karpe,
Bad Wörmsbrunn, Hermisdorfer
Str. 27. — Kein Kirchenaustritt.
— Mäßige Monatsbeiträge.
— Eintrittsgebühr 1.00 RM.
— Mitarbeiter für alle Orte des
Riesengebirges gesucht.**Piano**gebr., gut erhalt., p.
Kasse zu kaufen ges.
Angeb. m. Preisang.
unter M 928 a. d.
„Boten“ erbeten.Nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld
ertragenem Krankenlager entriß uns der un-
erbittliche Tod Dienstag früh meinen lieben,
guten Gatten, unseren treusorgenden Vater,
Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager
und Onkel, den

Gasthofbesitzer

Gustav Günther

im Alter von fast 62 Jahren.

Dies zeigen in tiefer Trauer an

Pauline Günther als Gattin
und Kinder.

Nieder-Schreiberhau, den 25. Oktober 1927.

Beerdigung findet Freitag, den 28. Oktober,
nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.**Dankagung.**Allen, die uns während der lan-
gen Krankheit und bei dem Tode
unserer lieben Mutter u. Schwester
beigestanden und denen, die unsere
liebe Mutter und Schwester durch
Krankspfenden und Beileidsbezeu-
gungen geehrt haben, sowie Herrn
Pastor Schulz für seine trostreichen
Worte am Grabe, sagen wir auf
diesem Wege unseren herzlichsten
Dank und ein Gott vergelt's.Im Namen der Hinterbliebenen
Marie Hammer geb. Menzel.Krummhübel i. Rsgb.,
den 19. Oktober 1927.Am Mittwoch, 16½ Uhr, entschlief
sanft nach schwerem, mit größter
Geduld ertragenem Leiden unser
lieber, fleißig treusorgender Vater,
Schwieger- und Großvater**Friedrich Wahnig.**

In tiefer Trauer

Emilie Wahnignebst Tochter und Enkeln,
Seraphin Mößwald.

Hirschberg, 26. Oktober 27.

Trauerfeier Freitag, nachmittag
3¼ Uhr, im Krematorium.Am 24. Oktober 1927 ist der
Arbeiter

Herr

Friedrich Wahnigverschieden. Der Heimgegangene ist
seit dem 21. Juli 1914 mit Fleiß
und treuer Hingebung in unserem
Dienste tätig gewesen. Wir werden
sein Andenken stets in Ehren
halten.

Hirschberg i. Rsgb.

Der Magistrat.

Dr. Riedel.

**mahnt zum Sparen**
Spare bei der**Sparkasse des Kreises**
Hirschberg i. Rsgb.
Promenade 10!

Nur noch bis Sonnabend

meine 95-Pfennig-Tage!

Jeder Artikel ein Schlager.

Berliner Partiewarenhaus Hirschberg i. R.
Lichte Burgstr. 8, im „Greif“

Fordern Sie kostenlose Prospektzusendung.

Tanzkurse

verbunden mit **guter Anstandslehre** beginnen
Donnerstag, den 3. November, abends 8 Uhr.
für Schüler (innen) höherer Schulen abends 6 Uhr.
Anfänger M 20.-, Fortgeschrittene M 12.- (Teilzahlg.)
Einzelunterricht jederzeit. Anmeldung täglich (auch
Sonntag) den ganzen Tag im

R. Heinrich und Frau Warmbr. Platz - Tel. 307
Hotel zum Kynast Hirschb.
Modernstes u. nachweislich größt. Hirschberger Tanz-Lehr-Institut

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Ueber das Thema:

„Elektrizität - Das Mädchen für alles“

spricht Frau **Elsa Goldschmidt-Hybbeneth**,
Berlin, am Donnerstag, den 27. Oktober 1927,
nachmittags 2 Uhr und abends 8 Uhr im Gasthaus
„Grüner Baum“, Ober-Kauffung.

Gemeinde - Elektrizitätswerk Kauffung in
Verbindung mit **AEG - Büro Waldenburg**.

Vorführung aller Apparate neuester Konstruktion.

Saal gut geheizt.

Eintritt frei!

Eintritt frei!



Wiederverkäufer

erhalten auf

Zigaretten: Ernte 23

1 Aschenbecher bei 1/2 Mille und
1 Kartenspiel bei 2 Mille Abnahme.
Bei sofortiger Kasse noch Skonto.
Andere führende Marken ebenfalls
am Lager.

Max Kunze

Franzstraße 3. Kolonialwaren-Großhandlung Fernruf 874.



Holzrollo
Jalousien
Rollschutzwände

liefert Vertreter

P. Böhm, Hirschberg i. R., Markt 31

la Tafeläpfel

wie Goldparmäne,
Schöner v. Boskop,
Herbert & Baumann
Renette, usw. versen-
det täglich
Paul Frommhold,
Löwenberg i. Schl.,
Telephon 384.

Schuhreparaturen

Ago-Arbeiten
peinlich sauber.

Zeit und Geld sparen Sie,
wenn Sie Ihre Reparaturen bei
uns ausführen lassen!!!

Sauberste Ausführung mit nur
gutem Material zu **bekannt**
billigen Preisen.

Spezialität:

Reparaturen mit Crêpe-
Gummisohlen
Damensohlen 5,00 Mk.
Herrensohlen 6,00 Mk.
Absätze v. Crêpe-Gummi
1,00 bis 1,50 Mk.

Erste Hirschberger Schuhbesohlanstalt
mit elektrischem Betrieb

Schneider & Lindner
Hirschberg, Hellerstr. 23.

Hausfrauen!

Prima hiesiges

Weißkraut

verkauft
Hoffmann,
Sechshäute 8, früher
Kriegels Gärtnerei,
Donnerstag auf dem
Markt. Stand Ein-
gang Stadthaus.

Auto

Opel, 6/16 P. S.,
Vierstiger, elektr. V.
u. Anlass, sehr prä-
wert zu verkaufen.
An besichtigen bei
Hermann Ben,
Kraftfahrzeuge,
Hirschberg,
Barmbrunn, Str. 15.
Fernsprecher 711.

1000 Benter gesunde

Futterrüben

verkauft
D. Hoffmann,
Gutsbesitzer,
Blumenau,
Ars. Volkenhain.

Drehstrom- motor

v. geb., 2 P. S., m.
Anlasser,
1 Treib-Riem. 5,65x0,11 m,
1 Schleifein, Reiber
0,87x0,12,
2 Riem.-Scheiben,
0,65 u. 0,66 m,
zu verkaufen
Schmiedeberg i. H.,
Kirschstraße 3.

Sehr gut erhaltener

Cutaway

mit Weste (Macharb.)
mittl. Figur, sowie
getragener Paletot
preiswert zu verkf.
Besichtigung nur
nachm. 1-3 Uhr.
Schildauer Str. 29, II.

Bald 6000, 8000 und 10000 Mark

auszuleihen gegen erste Hypothek
in Stadt oder Kreis Hirschberg
M. Conrad, Hirschberg i. R.
Kaiser-Friedrich-Str. 15a

Feinen
Riesengebirgs-

Wacholder

empfehlen
lose u. in ganzen u.
halben Flaschen

Gebrüder
Cassel

Aktien-Gesellschaft
Markt 14
und Greiftenberger
Straße 20/22

Geldverkehr

4000 RM.

werd. v. Schulverb.
vom Selbstgeb. zu
leihen gesucht.
Angab. unt. **R 888**
an den „Boten“ erb.

1000-1500 Mark

zur 1. Stelle a. Land-
wirtschaft bald gef.
Angab. unt. **N 907**
an den „Boten“ erb.

600-1000 Mark

Darlehn, aus. gute
Sicherheit u. Zinsen
bis 1. 10. 28 rückzahl-
bar. Ang. u. **S 911**
an den „Boten“ erb.

2-300 Mark

in schöne Landw. zu
Bauzwecken auf 6
Monate bei 10% Z.
u. sehr gut. Sicherh.
bald gesucht.
Angab. unt. **P 909**
an den „Boten“ erb.

1500 RM.

zur erst Hypoth. auf
schuldenfr. Hausgrd.
stüd von Selbstgeb.
ver. sof. gel. Ang. m.
Ang. d. Bldst. unt.
G 659 a. d. „Boten“
erbeten.

**Grundstücke
Gesuche****Landhaus**

bei 8—4000 Mk. Ang.
zu kaufen gesucht.
Angab. unt. C 919
an den „Boten“ erb.

Tiermarkt**Prima Ferkel**

hat abzugeben
Freig. Berthelsdorf
Post Altemnich, N.,
Tel. Altemnich 223.

Absatzferkel

aus seiner alten
Mehner Zucht, verk.
Mittergut
Berthelsdorf,
Kreis Girschberg, N.

Ferkel

gibt Billa ab
G. Mengel,
Seiborf Nr. 58.

Starke Ferkel

verkauft
Stumpe, Wärbdorf.

1 Pferd,

schleierfrei, f. Kinder
pass., verkauft
Exner, Rahn a. B.,
Mittelsprache 205.

Fuchs - Wallach

4 Jahre alt, 1,68 gr.
mit schmal. Fleise,
gang reell, zum Ver-
kauf oder Tausch.
Gasthof Berliner Hof
Girschberg i. N.

**2 Junge, starke
Zuckhühner m. Kälb.**

verkauft Gärtn.
Hanne b. Nabishan.

Junge Jagdhunde

bester Abstammung,
verkauft
Förster Altwasser,
Mittergut
Berthelsdorf,
Kreis Girschberg, N.

Kanarienvögel

und Wellchen verfst.
billig
Paul Jung,
Gellerstraße 21.

**Stellenangebote
männliche****60 Rmk.****Wochenlohn**

oder 50% Provision
erreicht, leb. durch d.
Verkauf mein. Fabri-
kate. Müst. kostenlos,
Andolf Rübner,
Erbach i. Westerm.

Penf. Beamter

oder Rentner, wech.
bereit wäre, das An-
kazo eines Versand-
geschäftes zu über-
nehmen um Angabe f.
Adresse gebeten unt.
T 912 a. d. „Boten“.

Herr

gesucht zum Verkauf
v. Zigarren an Wirte
und Private.
G. Jürgensen & Co.,
Hamburg 22.

Tüchtiger**Müllergeselle**

zum sofortigen Antr.
gekauft.
Eduard Ander, Rahn.

Kraft. Arbeiter

für Werkarbeit nach
Sachsen gesucht. Un-
terkunft- und Ver-
pflegungsmöglichkeit
vorhanden.

Verw. u. L. 905
an den „Boten“ erb.

**Tüchtiger
Haushälter**

melde sich m. Ang.
seiner Kenntn. und
unter Einsendg. der
Zeugnisabschr. für
1. 11. cr.
Pension Schindler,
Schreiberhan.

Kutscher

unt. 18 Jhr., kann f.
melben f. leichtes u.
schweres Fuhrwerk i.
Landwirtschaft.
Schmidt, Harten 13
bei Girschberg.

Jung. Burschen

18—17 Jahre,
best. ein
Aktiengesellschaft für
Kraftallad-Industrie
Bolschdorf.

Tüchtiger**Akquizeur (Inspektor)**

auf Gehalt und Provision, bran-
chensindig, auch mit Versicherungen be-
traut, gesucht.

Schriftl. Bewerbungen sind zu richten
an

Wach-Centrale „Schlesien“,
Hirschberg im Riesengebirge.

Weihnachts-Schlager!

Großer Verdienst, sofort Geld, sofort
Speisen durch Verkauf konkurrenzloser
Sache auf Teilzahlung. Tüchtige Ver-
treter, Oberreisende mit Kolonne —
Damen u. Herren — bisher auf Näh-
maschinen, Staubsauger, Bücher, Zeit-
schriften usw. gereist, bevorzugt. Zu
melden mit Ausweis am Freitag,
Hirschberg, Hotel „Schles. Hof“.

G. Göbel & Co.,

Berlin-Lichterfelde 3.

Wir suchen für sofort einen durchaus
tüchtigen, redegewandten Herrn als

Reise-Vertreter

bei festem Gehalt und Provision.
Persönliche Vorstellung wünschen
Hielscher & Heer,
Seiborf im Riesengebirge.

Einen tüchtigen

Klempner und Installateur

der an selbständiges Arbeiten gewöhnt
ist, für dauernde Beschäftigung für
sofort gesucht.

B. Spindler, Klempnermeister,
Ober-Schreiberhan i. Nsgb.

Laufbursche

wird eingestellt. Solcher mit Vor-
kenntnissen im Anfertigen von Licht-
pausen wird bevorzugt.

Zu melden bei

Främs & Freudenberg
Walterstraße Nr. 4.

Suche sofort tüchtig,
ledigen

Kutscher

nicht unter 20 Jhr.,
der im Umgang mit
Pferden u. in Land-
wirtschaft Beschäft. m.

Paul Boetisch,
Biebhandlung,
Greiffenberg, Schl.

Laufbursche

für bald gesucht.

Oscar Böcker,
Schilbauer Str. 3.

Stellmacherlehrling

nimmt an
H. Rindler, Girschberg.

**Stellengefuche
männliche****Buchhalter**

Älterer, erfahrener
übernimmt n. Buch-
haltungsarbeiten.
Komme auch nach
außerhalb.

Angab. unt. W 915
an den „Boten“ erb.

Fleischergeselle

18 Jhr., sucht sofort
Stellung.

Angab. unt. O 908
an den „Boten“ erb.

Klavierspieler

auch Sonntag freil

Diesel, Gellerstr. 18.

G 111

Kraftfahrer

Führersch. 2 u. 3b.,
m. umfar. Geschäft-
kenntn., sucht Ausb.
od. auch Dauerstellg.
Berufge selbst über
3-40. Lastwagen.
Angab. unt. K 910
an den „Boten“ erb.

Kutscher

verb., geb. Artillerist,
gut. Pferdepf., sucht
Stellung als solcher,
f. sof. o. spät., gleich
welche Branche, Wob-
nung Bedingung.
Ang. sind z. richt. an
Max Alth, Schönan,
(Sachsen), Auf der
Eigen Nr. 110 oder
unt. Nr. 13 postlag.
Petersdorf i. Nsgb.

**Stellenangebote
weibliche**

Tüchtige

Friseur

für sofort oder spät.
gekauft.
Gretl Mierisch,
Dunkle Brästr. 8.

Suche für sof. nach
Waldenburg für alle
vornehme, ganz ge-
schätzte Dame eine
erfahrene, absolut an-
verlän. u. gut empf.

Pflegerin

Frau Postdirektor
Winkler,
Bad Warmbrunn.

**Kochfrau
oder Koch**

für sof. z. Vertretg.
gef. Vorstellung mit
Zeugnissen.
Sanatorium
Jannowig.

Suche sofort ein

Mädchen

18—17 J. f. Haush.,
Girschberg, Gasthof
Warmbrunner Hof.

Suche sofort kinderlieb

Hausmädchen

für Villenhausd. Stube vorhanden.
Gef. Angab. unt. E 921 a. d. „Boten“.

Für Arzthausd. in Industriestadt
Sachsen wird ein

zweites Mädchen

im Alter von 16 bis 18 Jahren per
1. November 27 oder sofort gesucht.
Näheres zu erfragen bei
Frau Maurermeister Föhre,
Schmiedeberg i. N., Friedrichstr. 42.

Welt.

Alleinmädchen

mit Kochkenntn. z.
Bewirtschaftg. eines
Frauenlof. Haushalts
z. Antr. f. spät. 1.
Dez. gef. Bewerb. m.
Neugn.-Abschr. und
Ang. d. Alters u. d.
Gehaltsanpr. an
Frau Fabrikbes.
Bartisch,
Berthelsdorf,
Kreis Girschberg.

Laufmädchen

bald gesucht.
Markt 44.

Restaurant sucht per
15. Nov. braves, fl.

Küchenmädchen

Kann im Koch. ein-
lernen und a. Gäste
bedienen. Gehalt u.
Verpflegung gut.
Angab. unt. J 331

14—15 J. altes
Mädchen
von 8—12 Uhr abf.
Warmbrunn, Str. 33, II

**Soliden
Tagmädchen**

zum 15. Nov. gesucht.
Gf. Ang. u. K 918
an den „Boten“ erb.

Zuverläss., ehrliches

Mädchen

nicht unter 20 Jhr.,
für Küche u. Haush.
zum 1. 11. gef., vom
Gande bevorzugt.
Mädch. m. gut. Zeug-
nissen soll sich meld.
Gasthof 3 Kronen,
Schmiedeberg i. N.

Gef. z. 1. 11. od. spät.

eine Wirtin

ev., in mittl. Jahren,
f. e. frauenl. Wirt-
schaftshausd. Belrat
nicht ausgeschlossen.
Angab. unt. H 924
an den „Boten“ erb.

Tüchtiges

Mädchen

zur Landwirtschaft v.
bald gesucht.
B. Stumpe, Gutsbes.
Wiesenthal b. Rahn.

Mädchen,

schulentl., gesucht.
In erst. Gartwlg.
Tapeziermeister,
Greiffenberg, Str. 42

**Stellengefuche
weibliche**

Geb., tüchtige Dame,
Mitte 30, erfährt. im
Haushalt, wünscht

Wirkungskreis

in nur best., frauen-
los. Haush., weniger
auf Gehalt sehend.
Angeb. unt. J 925
an den „Boten“ erb.

Jung., geb. Mädchen,
25 J., das sich i. Haus-
halt vervoll. möchte,
wünscht f. l. 1. 28 Auf-
nahme a. Hausd. Tochter.
Taschengeld erw. Land,
Gebirgsgeg. bevorzugt.
Gest. Ang. u. „Haus-
d. Tochter“ an Han.-Exp. d.
G. Söner, Piesnitz,
Schleissach 155.

Bräutlein, sucht selbst.
Bertr.-Stellung für
bald od. 1. 11. 1927 a.

Köchin oder Stütze

Gute Zeugn. vorh.
Angeb. unt. P 931
an den „Boten“ erb.

Anst. Mädch., 19
Jahre alt, l. Stellg.
zum 1. Nov. als

Haushausmädchen

Gute Zeugn. vorh.
Bertr. Angeb. erbitt.
Else Hoffmann,
Hainelendorf i. R. 108

Gepflichte
Kinderkärterin
25 J., ev., erf. in
Unterr., Erz. u. Kör-
perpfl., sucht Stellg.
in Heim od. Familie.
Angeb. unt. K 926
an den „Boten“ erb.

Suche Stellg. i. Gast-
o. Geschäftshaus, a.
Wirtschafterin
od. Stütze. Im Koch-,
Schneider- sowie im
Gesch. gut bewandert.
Anf. 30 J., al., lang-
jährige Zeugnisse.
Angeb. unt. F 922
an den „Boten“ erb.

Älteres Mädchen
sucht Stellung, am
liebsten frauenloser
Haushalt.
Angeb. unt. A 917
an den „Boten“ erb.

Wir suchen in Petersdorf

Quartier

für einige junge Glasmacher.

Josephinenhütte A.-G.,

Heckert-Werk,

Petersdorf im Riesengebirge.

Welt, ehrl., sehr sol.

Mädchen

(Landwirtsch. Tochter),
sucht f. bald od. 15.
Nov. Stellung, gleich
welcher Art.
Angeb. unt. K 300
postl. Merzdorf, Ars.
Bollenhain.

Vermietungen

2 möbl. Zimmer
getr. od. zus., auch f. Büro
sehr geeig. (Bahnhofstr.)
Flur, El. Licht, Gas,
auf Wunsch kl. Keller, z.
verm. Ang. unt. G 923
a. d. „Boten“ erbeten.

Sonniges Zimmer
m. Alkove an eins.
Berl. z. verm., wenn
kl. Wohn. z. Bertr.
gestellt wird.
In erst. unt. U 913
durch den „Boten“.

**Gut möbliertes
Zimmer**

per 1. 11. zu vermiet.
Soffmann,
Al. Poststraße 1, II.

Mietsgefuche**2-Zimmer-
Wohnung**

m. Küche, Bad, Man-
sarde u. reichl. Ne-
benablag. geg. neu-
4-Zimm.-Wohnung
zu tauschen gesucht.
Angeb. unt. M 906
an den „Boten“ erb.

Für einen Kunden f.
ich eine

**4-6-Zimmer-
Wohnung**

mit einer Miete bis
Mk. 1800, auch gegen
Abstand od. Bankost-
Zuschuß zu mieten.
Angebote erbittet
Fritz Anh,
Bahnpedion,
Waldenburg, Schleif.

Al., beschlagnahme-
frei, beizbarer Raum,
in wels. zeitweise an
ein. Hobeib. gearb.
wird, bald gesucht.
Angeb. unt. L 927
an den „Boten“ erb.

Suche beschlagnahme-
freie

2 Zimmer und Küche,
rote Dringlichkeits-
karte vorhanden, geg.
Darlehn oder jährl.
Mietvorauszahlg. z.
mieten. Beste Lage.
Angeb. unt. V 914
an den „Boten“ erb.

Bereinsanzeigen**Männer-
Gesangverein**

Donnerstag, ab. 8 U.:
Übung im „Schwert“.
Alle Sänger erschein.
Gäste herzl. willkommen.

Eintritt frei!

Aufwertungs-Partei

Reichspartei f. Volksrecht u. Aufwertg.
Freitag, den 28. Oktober 1927,
ab. 8 Uhr, im Saale d. Langen Hauses:

Mitglieder-Versammlung

Bericht über die Tagung in Piegitz und
Stellungnahme zur Tagung im November
in Hirschberg.

Gäste willkommen.

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Kunst- und Vereinshaus.

Mittwoch, den 2. November 1927,
abends 8 Uhr:

Brahms-Abend

des Jöhlschen Frauenchors.

Mitwirkung:

Frau Raete Koehler-Dinglinger.

Karten zu Mk. 2.— bis Mk. 0.50 in
der Buchhandlung von Möble.**Schweizerei Schwarzbach**

Sonnabend, den 29. Oktober, und
Sonntag, den 30. Oktober 1927:

Grosse Kirmes-Feier

mit Wild- und Geflügel-Essen.

Unterhaltungsmusik.

Es laden ergebenst ein

Paul Felgenhauer und Frau.

Hotel „Schneekoppe“

Bad Warmbrunn i. Rsgb.

Sonnabend, den 29. Oktober 27:

Kirmes-Feier.

Es laden freundlichst ein

A. Stimm.

Voranzeige!

Saithof „Zur Hüttenschänke“

Petersdorf im Riesengebirge.

Sonnabend und Sonntag,

den 29. und 30. Oktober 1927:

Kirmes!**● Bahnhofswirtschaft ●
Zillerthal-Erdmannsdorf**

Sonntag, den 30. Oktober und Montag,
den 31. Oktober:

Einweihung der renovierten Räume

dazu großes Backschinken- u. Eisbein-Essen

Radio-Konzert

Es laden hierzu freundlichst ein

R. Scholz und Frau.

**Gasthof zum hohlen Stein
Giersdorf i. R.**

Sonnabend, den 29. Oktober, und
Sonntag, den 30. Oktober 1927:

Großes Schlachtfest

mit musikalischer Unterhaltung.

Es laden freundlichst ein

Joh. Jacobs und Frau.

Hotel Eisenhammer :: Birkigt i. R.

Donnerstag, 27. Oktober 1927, und
Sonntag, den 30. Oktober 1927:

Grosse Kirmesfeier.

Es laden freundlichst ein

M. Feist.

Moderne Musik.

Gerichtskretsch. Buchwald

Donnerstag, den 27. Oktob., und
Sonntag, den 30. Oktober 1927:

Große Kirmes-Feier

Es laden freundlichst ein

Karl Bräuer und Frau.

Seiffersdorf.

Donnerstag, den 27. Oktober, und
Sonntag, den 30. Oktober 1927:

Gr. Kirmesfeier

Es laden freundlichst ein

A. Kleiner und Frau.

„Brauner Hirsch“ Spiller

Donnerstag, den 27. Oktober 1927:

Kirmes-Feier

Militärkonzert von d. Jägerkapelle
Leitz.: Obermusikmeister Martzschell.

Anfang 6 Uhr nachmittags.

Es laden freundlichst ein

Familie Siebenhaar.

Auto-Gelegenheit von Hirschberg durch
Paul Krante. Tel. Hirschberg 271.

Teppiche

sind ein Vertrauens-Artikel,
eine Anschaffung, welche für
Jahrzehnte vorhalten soll.

Beachten Sie dabei an erster
Stelle das Fabrikat, an
zweiter Stelle erst den Preis.

Ich führe Deutschlands
erste Spezial-Marken
und berate Sie gut.

Schlesisches Leinen- u.
Wäschehaus

Emil Wolf

Warmbrunner Platz 1

Gute Trikotagen preiswert

Trikot-Hemden
Trikot-Einsatzhemden
Trikot-Beinkleider
Mako-Hemden
Mako-Hosen
Mako-Unterjacken
Netz-Jacken

Engel, Warmbrunn

Gemtl. Hoch-Zelle
kaufen höchstachtlend
Caspar Hirsenstein Söhne
am M. Burgstr. 18.

Ich kaufe
Rum und Arrac
nur bei Gries,
Kaiser-Friedr.-Str. 16

Bett-Inletts

Ich verkaufe nur garantiert
säureechte und federdichte
Qualitäten, auch die billigste
Ware bei mir hat diese
Eigenschaften.

Bettfedern

Ich pflege diesen Artikel!
Die Aufbewahrung erfolgt
nicht in Säcken, sondern in
Holzkästen. Sie bekommen
dadurch eine tadellose, ab-
gelagerte, trockene Ware.

Schlesisches Leinen- u.
Wäschehaus

Emil Wolf

Warmbrunner Platz 1



Handschuhe

Trikot
und
gestrickt

Wolle
Wolle mit K'seide
stark und fein
für Damen, Herren
und Kinder

Strumpfwaren-
u. Wollhaus
Oscar Böttcher
Eigene Strumpfweberei

Schildauer Straße 8

Die billigen

meiner

95 Pfg.

TAGE müssen Sie
unbedingt zum Kauf veranlassen

Beachten Sie meine Auslagen

Strobach

Nachf.
Arnold Hübner
Warmbrunner
Straße 6

Kanin- und Hasenfelle

kaufte höchstachtlend

K. Liebe, Hirschberg, Auß. Burgstr. 9

Telephon 713.

Eiserner Backofen

tadellos erh., zweit-
bödig, für ca. 20
Brote, ab Breslau,
i. preiswert zu verk.
Näheres durch
Dominium
Hudelschmidt, Schl.

Geschäfts - Wagen

ein- und zweispännig, zur Auswahl,
sowie einen

Federrollwagen,

25-30 Zentner Tragkraft, auch

2" u. 3" Wirtschaftswagen

sind billig zu verkaufen, evtl. Austausch
gegen Bangholz.

Kindler & Co.,

Hirschberg im Riesengebirge,
Sechshäute 5 und 7.

Ziegen-, Kaninfelle
sowie alle and. Arten
Felle

kauft zu sehr hohen
Preisen

Herm. Hirschstein,
Markt 5,

im Hause von Pariser.

Dresch- maschine

für Handbetrieb, sucht
zu kaufen. Zu erf.
Hirschberg i. R., 92.